Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 5—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 366 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Hauptschriftleiter: C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 293 || Freitag, den 15. Dezember 1933 || 125. Jahrgang

Nur die Leistung soll gelten.

Die Neuordnung im deutschen Pressewesen, die durch das Schriftleitergesetz eingeleitet worden ist, hat jetzt eine Erweiterung erfahren durch eine Verordnung des Präsidenten der Reichspressekammer. Hatte das Schriftleitergesetz den Zweck, Beruf und Arbeit des Schriftleiters auf neue Grundlagen zu stellen, so geht die neue Verordnung von der Erkenntnis aus, daß im Wettbewerbskampf der Zeitungen untereinander die Schäden beseitigt werden sollen, die sich auch in der Oeffentlichkeit gezeigt haben, Schäden, die dem Ansehen der deutschen Presse nicht förderlich gewesen sind.

In einer sehr klugen Rede hat Reichsleiter Amann die Verordnung begründet und ihre Bedeutung klar auseinandergesetzt. Voran stellte er die Aufgabe der Presse, das gesamte deutsche Volk zum Nationalsozialismus zu erziehen, und zwar unter Berücksichtigung und Ausnutzung der Möglichkeiten, die sich aus der Besonderheit jeder Zeitung ergeben. Man kann wohl sagen, daß jede Zeitung sich dieser Aufgabe gern und willig unterzogen hat, nachdem erkannt worden war, daß die Interessen von Volk und Vaterland am besten in den Händen der nationalsozialistischen Führung aufgehoben sind.

Gleichwohl ergaben sich Spannungen zwischen der nationalsozialistischen Presse, die, wie anerkannt werden muß, unter den früheren Regierungen schwerste Belastungen auf sich nehmen mußte, und der sogenannten bürgerlichen Presse. Jedermann weiß, daß es darüber zu Unzuträglichkeiten gekommen ist, die besser vermieden worden wären. Die Methoden des Wettbewerbs brachten es mit sich, daß sich die Schaffensruhe im Zeitungsgewerbe nicht einstellen wollte. Auf diese Verstimmungen heute noch einzugehen, wäre verfehlt, nachdem die neue Verordnung allen Zeitungen den Weg frei gemacht hat, auf der Grundlage der Leistung in Wettbewerb miteinander zu treten. „Es geht nicht an", so führte Präsident Amann aus, „und es entspricht keineswegs dem Willen der Führung, den wirtschaftlichen Unterbau einer Zeitung in Gestalt eines festen Bezieherstammes dadurch zu schaffen, daß an die Stelle des freien Willens des Einzelnen zum Bezug der Zeitung die entscheidende Beeinflußung durch einen Dritten tritt." Diese Auffassung hat ihren Niederschlag gefunden im Paragraphen 2: „Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden. Anordnungen und Verfügungen sowie Kontrollmaßnahmen behördlicher Stellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes bleiben hiervon unberührt. Soweit sonstige Dienststellen für den Bereich des inneren Dienstbetriebes derartige Anordnungen treffen wollen, bedürfen sie der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichspressekammer".

In der gleichen Richtung liegt die Anordnung, daß die Tätigkeit sogenannter Werbekolonnen vom 1. Januar bis 31. März verboten wird. Die durch den Reichsleiter gegebene Begründung ist einleuchtend; es heißt darin, „daß durch den Einsatz pressefremder Kräfte in der geschäftsmäßigen Werbung für die Zeitungen und Zeitschriften die Wettbewerbsmaßnahmen auf Wege und Methoden abgedrängt wurden, die mit dem Gedanken einer nur auf Leistung abgestellten Wettbewerbs nicht zu vereinbaren sind."

Als notwendige Bundesgenossin der nationalsozialistischen Presse wird insbesondere die Heimatpresse mit ihrer engen Verbundenheit mit der Leserschaft, mit ihren Nöten und Sorgen, mit ihrem Trachten und Denken" anerkannt. „Es wäre verfehlt", so heißt es weiter, „aus einer mißverstandenen Aufgabenstellung heraus dieser Presse den Lebensraum zu nehmen und damit Werte zu vernichten, die kaum wieder ersetzt werden können ... Aus ihrer traditionellen Verbundenheit mit der örtlich enger umgrenzten Heimat, aus den persönlichen blutmäßigen Beziehungen ihrer Mitarbeiter mit den Volksgenossen des heimatlichen Bezirks erwachsen ihr täglich neue Kräfte für die Erfüllung ihrer Aufgabe." Es wird dann festgestellt, daß Kopfblätter oder Kopfausgaben niemals der eigentlichen Heimatpresse gleichgestellt werden oder sie ersetzen können. Denn ihnen fehlt die schicksalsmäßige Verbundenheit, die zwischen der Heimatzeitung und der Leserschaft besteht.

Diese „schicksalsmäßige Verbundenheit" mit der engeren Heimat und ihren Bewohnern hat das Solinger Tageblatt vom Tage seines Bestehens, dem 1. Juni 1809, ab. Von allem Anfang an bis zum heutigen Tage hat es sich die besondere Aufgabe gestellt, die Verbindung seiner Leser mit dem Boden der Heimat zu fördern und zu festigen. Das Schicksal des Solinger Bezirks ist sein eigenes Schicksal. Aus dieser engsten Verbundenheit will und wird es sich auch in Zukunft nicht lösen. Und wenn es sich eingeordnet hat in den Kampf um die nationalsozialistische Idee, sich mit ganzer Kraft einsetzt für den Neuaufbau von Volk und Vaterland, so wird es dabei ehrlich den geraden Weg gehen, von dem jetzt durch die Neuordnung des Pressewesens störende Hindernisse beseitigt worden sind. Es gibt nur eine große Aufgabe, an der die gesamte Presse ohne jeden Unterschied mitzuarbeiten hat: die Schaffung des neuen deutschen Menschen. Hier darf es nur eine Front geben, die in sich geschlossen bleibt und sich nicht im Hader untereinander selbst schwächt. Daß solche Geschlossenheit auch außenpolitisch von größter Bedeutung ist, sei nur angedeutet.

Der deutsche Sozialismus.

Göbbels gibt dem Wort den Inhalt.

Ein Rede des Reichspropagandaministers im Berliner Sportpalast.

WTB. **Berlin,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, sprach am Donnerstag abend im Rahmen der Kampfwoche „Jugend für deutschen Sozialismus" der deutschen Studentenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Immer wieder vom stürmischen Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus:

Es gibt wohl keine Versammlungsstätte im ganzen Reich, von deren Rednertribüne heute die Irrlehre des Marxismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist wie diese. Berlin war, als wir hier unserer nationalsozialistischen Arbeit begannen, nach Moskau die roteste Hauptstadt Europas. „Berlin bleibt rot", das war die Parole unserer Gegner, und diese Parole in das Gegenteil umzukehren, das war zu allererst das Wagnis eines Häufleins von verwegenen und kühnen Menschen.

Wir hatten den **Marxismus** als einen **politischen Wahnsinn,** als einen Aberwitz erkannt. Gegen diesen Wahnsinn sind wir Sturm gelaufen und haben ihn am Ende auch zu Boden geworfen. Das soll nicht heißen, daß wir glauben, er sei nun überhaupt ausgerottet. Wir wissen sehr wohl, daß er **latent vorhanden** ist. Er tritt heute vielfach noch in gefährlicherer Form auf, als er zu Zeiten unserer Opposition aufzutreten pflegte. (Beifall.) Der Marxismus hat sich nicht gewandelt; er hat nur den Rock gewechselt. Das, was er früher nach außen zeigte, das trägt er jetzt nach innen. Aber der Sinn ist derselbe geblieben, und um ihn unverdächtig zu machen, versieht er ihn **mit einem nationalsozialistischen Vorzeichen.** (Beifall.) All das Verderbliche, was der Marxismus in sich trägt, ist geblieben, nur mit dem Unterschied, daß er behauptet, das sei Nationalsozialismus. (Beifall.) Und würden wir dagegen nicht beizeiten Front machen, so würden wir es über kurz oder lang erleben, daß die Träger des Marxismus den alten Nationalsozialisten beibrächten, was Nationalismus ist.

Wenn ich den **Marxismus** auf seine **einfachste Formel** zurückführe, komme ich zu dem Ergebnis: er unterstellt, daß **die Menschen gleich** sind! Daraus folgert er, daß **keine Notwendigkeit zu einer Auseinandersetzung zwischen gleichartigen Menschen und Völkern** bestände, daß damit also auch, so wie die Schranken zwischen den Individuen fallen, auch die Schranken zwischen Völkern, Rassen und Nationen fallen müssen. Diesem Ziel hat er unter mannigfaltigsten Formen zugestrebt. In der Form der ersten, der zweiten oder der dritten Internationale. So energisch er einen kämpferischen Standpunkt zwischen den Nationen ablehnte, so weitherzig war er in der Ausdeutung der Notwendigkeit der klassenkämpferischen Auseinandersetzung innerhalb der Nation selbst. **Das Ergebnis war der ewige Bürgerkrieg,** der sich in seiner Form in den Parlamenten, in gröberer Form in der Familie und in den gröbsten Formen draußen auf der Straße oder in den Versammlungssälen abspielte.

Denen, die die Revolte vom **November 1918** gemacht haben, ging es nicht um eine Aufgabe; sie waren nicht von einer Sendung innerlich ergriffen und erfüllt. Sie hatten nur einen Trieb, den Trieb zur Futterkrippe, den Trieb zum Amt, den Trieb zur Bequemlichkeit. Dementsprechend war dann auch ihre Praxis. **Die von ihnen formulierte Parole der Gleichheit wurde ein Mischmasch,** in dem nicht etwa der Tieferstehende von dem Höherstehenden emporgehoben, sondern der Höherstehende zum Tieferstehenden heruntergerissen wurde. Sie hatten dem Kampfe abgeschworen, aber sie waren **nicht Pazifisten aus Ueberzeugung,** sondern sie waren Pazifisten aus Charakter, oder besser gesagt, aus Charakterlosigkeit. Ihnen lag es nicht daran, den Frieden an sich und in Ehren zu erhalten, sondern ihnen lag es daran, jede Komplikation zu vermeiden, um damit ihr bequemes und ungefährliches Parasitendasein gesichert und gewährleistet zu sehen. Das wirkte sich dann auch in ihren internationalen Beziehungen aus. In der **Internationale** sahen sie nicht eine Verständigung der Nationen auf dem Boden des Rechtes und der Gleichberechtigung, sondern unter Internationale verstanden sie nur, daß sie sich dazu herbeilassen müßten, jedem Gegner die Stiefel zu lecken. Je feiger sie nach außen waren, desto mutiger waren sie nach innen.

Heute finden sich die, die ehedem hier Ministerpräsident, Innenminister, Polizeipräsident oder Oberbürgermeister waren, **in Paris, in Prag, in London als komplette Landesverräter.** Wenn beispielsweise auf dem Kongreß der 2. Internationale Herr Wels offen zum Krieg gegen Deutschland aufruft, wenn Herr Breitscheid den Völkerbund „im Namen der Humanität" auffordert, in Deutschland einzurücken, was ist das denn anderes als schmählichster Verrat an Deutschland, am eigenen Volk, am eigenen Blut? (Pfui-Rufe.) Weil wir den Marxismus kannten, stehen wir mit kalter Erbarmungslosigkeit dieser Weltanschauung und dieser Organisation gegenüber. Wir haben von Anfang an mit aller Offenheit erklärt: Wenn wir an die Macht kommen, wird der Marxismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden. (Starker Beifall.)

Der Marxismus hat sehr wohl erkannt, daß aus reaktionären Motiven heraus der Sozialismus der Internationale niemals beseitigt werden könnte. **Ideen fallen nur unter den Hammerschlägen von Ideen.**

So war das auch bei der Auseinandersetzung, die der Nationalsozialismus mit der Idee des Marxismus vornahm. Ich muß deshalb

die Grundbegriffe unserer sozialistischen Anschauung

klären, weil ich es für aktueller denn je halte. (Beifall.)

Der Sozialismus ist nicht etwa eine überwundene Angelegenheit, kein Aushängeschild und kein Paradepferd, das wir ritten, als wir um die Macht kämpften, um dann von diesem Paradepferd herabzusteigen, damit wir in die Macht hineingekommen sind.

Der Sozialismus ist eine Ueberzeugung, die einen ganzen Menschen ausfüllt, und die gar nichts mehr mit bürgerlichen Vorurteilen zu tun hat.

Das Bürgertum witterte schon ganz richtig, wenn es gerade an dieser Stelle unserer Anschauung Kritik anlegte. Denn da sind wir anders, da sind wir härter, und da liegt auch das Unterpfand unseres Sieges, und da liegt auch, auf die Jetztzeit übertragen, das Unterpfand unserer Beständigkeit.

Allein als Nationalisten hätten wir die Macht nicht erobert. Denn das hatten ja auch andere Nationalisten schon vor uns versucht. Es war ihnen mißlungen. Die neue Anschauung, die wir in uns erzogen, sollte **nicht Angelegenheit einer Schicht von Besitz und Bildung** sein, **sondern Angelegenheit des ganzen Volkes.** Sie war nicht so primitiv, wie es den Anschein hatte. Wir haben sie nur auf eine primitive Formel vereinfacht. Der letzte Mann wird nur dann geneigt sein, für eine Sache einzustehen, wenn sie für ihn eine Angelegenheit des Glaubens und nicht nur eine Angelegenheit der verstandesmäßigen Erkenntnis ist.

Hundertemal haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört: „Warum denn sozialistisch, das klingt so rot, das riecht so radikal; selbstverständlich sind wir auch sozial, selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!" — Daran liegt es nicht! Das ist ja gar nicht das Ausschlaggebende!

Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosengesinnung. (Beifall.) Uns kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäuser zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die diese Opfer überflüssig macht.

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Außenseiten. Darüber hinaus geht es darum, den Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgefüges hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeitertum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch garnicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national" oder „ich bin Nationalist". Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich sage „Ich bin sozial" oder „Ich bin ein Sozialist". **Unser Sozialismus hat nichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspringt durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft, eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt wird behaupten können, wenn 10 Millionen ihres Volkskörpers krank, ungesund und damit untauglich sind.** Eine Nation, vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte berufen können. Auf ihre Seelenwerte aber kann sie sich nur berufen, wenn die **Seelenwerte** nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation 10, 15, 17 Millionen Volksgenossen als Proletarier duldet, die nur auf die Gelegenheit warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu stürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Es folgt aus der charakterlichen Größe unserer **studierenden Jugend,** daß sie in diesen Forderungen **mit dem Arbeitertum in eine Front getreten** ist. Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben. (Stürmischer Beifall.)

Wenn ich das, was uns als Ziel vorschwebt, in ein paar skizzenhaften Andeutungen umreißen soll, so müßte ich zu folgender Feststellung kommen:

Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen, gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, von dem Höchsten bis zum Letzten. Wir wollen, daß der Höchste dieses Volkes sich dem Letzten enger verbunden fühlt, als dem Höchsten eines anderen Volkes. (Beifall.) Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte.

Erst diese Gesinnung ergibt dann als Folge eine Gemeinsamkeit des nationalen Willens. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes politisches Erbgut. Er ist **das Erbgut der preußischen Armee, des**

Um Lubbes und Torglers Kopf.

Die Strafanträge im Reichstagsbrand-Prozeß.

WTB/BDZ. Leipzig, 14. Dez. Im Reichstagsbrandstifterprozeß beantragte der Oberreichsanwalt gegen die Angeklagten Marinus van der Lubbe und Torgler die Todesstrafe; für die drei bulgarischen Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff beantragte er Freispruch.

(Siehe den ausführlichen Bericht im Beiblatt.)

preußischen Beamtentums. Es ist jener Sozialismus, der sieben Jahre Krieg für den großen Friedrich und für seine Grenadiere möglich machte. Es ist jener Sozialismus, der nach diesen sieben Jahren Krieg einem ausgebluteten und ausgehungerten Preußen die Kraft gab, nicht nur seine alten, sondern auch seine eben eroberten Provinzen neu aufzubauen. Es ist ein Sozialismus, der jeden anständigen Menschen erfüllt, ob er ihn nun mit diesem Wort oder mit einem anderen Ausdruck bezeichnet, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurem Leid, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Zähigkeit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist nicht fett und nicht behäbig. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes gut, Dienst am Volk und Dienst an der Nation, auch wenn der Dienst hart und manchmal grausam ist. Ein Sozialist geht nicht von der Gnade und der Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Zugeständnissen, sondern er gibt Rechte und anerkennt Ansprüche.

Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis.

Der Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, macht die Menschen nicht gleich, sondern er stuft sie ein nach ihrem Wert und nach ihrer Leistung.

Er will sie nicht von oben nach unten drücken, höchstens möchte er sie von unten nach oben heben. Er sagt dadurch nicht, daß alle Menschen gleich sind, sondern erkennt und anerkennt ihre wertmäßigen Unterschiede, und auf Grund der wertmäßigen Unterschiede beurteilt er ihre Leistungen. Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht, und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden.

Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann.

Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Ersterben.

Man vernichtet damit jeden Höhenflug des nationalen Willens. Sinngemäß wahrt der wirkliche Nationalist nicht nur seine eigene Ehre, sondern er hat auch Achtung vor der Ehre seines Nächsten.

Was der Sozialismus im Innern ist, das ist der Nationalismus nach außen.

Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die außenpolitischen Probleme anzufassen.

Das Volk hat uns dabei verstanden. In stärkstem Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen. Was haben denn unsere marxistischen Vorgänger dem entgegenzustellen? Wenn wir den Marxismus zerschmetterten, dann nicht zum wenigsten deshalb, weil er den Sozialismus verraten hatte, und nicht etwa, weil wir an Stelle des Sozialismus einen luftleeren Raum erstrebten. Im Gegenteil:

In dem Augenblick, in dem wir den Marxismus zu Boden warfen, erklärten wir den Sozialismus als unsere Sache.

(Lebhafter Beifall.) Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Versammlungsphrase gemacht, sondern wir haben ihn Zug um Zug zu verwirklichen gesucht. Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansagten und unter Zuhilfenahme aller Mittel schon 2½ Millionen Menschen an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. (Beifall.) Diese 2½ Millionen wären von Versammlungsphrasen nicht satt geworden, aber sie werden satt von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können.

Wenn wir die 3½ Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das praktischer Sozialismus. (Stürmischer Beifall.) Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß vieles noch in den nächsten 2, 5, 10 oder 20 Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf. Auch der Nationalsozialismus kann in seiner Größe nur gemessen werden an der Länge des Zeitraums, dem er sich verwirklicht. Es soll doch niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaß schon im Zeitraum von 10 Monaten abgeschlossen sein könnte. Was sind denn 10 Monate vor den Jahrtausenden der Geschichte? Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde. Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend gut daran tut, sich der Größe der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich darüber klar zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann. Früher stand ein klaffender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist. (Stürmischer Beifall.) Früher sah man keinen Unterschied zwischen einem Dummen und einem Klugen, einem Faulen und einem Fleißigen, einem nationalen und einem internationalen Studenten. Zwischen ihnen haben sich jetzt Mauern der Gegensätzlichkeit aufgetan.

Die Unterschiede bestehen nicht mehr zwischen den Klassen oder den Ständen, sondern sie bestehen zwischen den Werten.

Deshalb hat sich eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes vollzogen. Diese Schichtung hebt dann allerdings das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist, oder ob er kein Kerl ist. Deshalb glaube ich der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf dem Weg geben zu können, als die Mahnung:

Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, aber wir wollen es nicht umsonst gewesen sein."

Im Anschluß an die begeistert aufgenommene Rede des Reichsministers Dr. Göbbels, in der er die Probleme des Nationalismus und Sozialismus eingehend erörtert hatte, sprach der Reichsschulungsinspektor sämtlicher Führerschulen des Arbeitsdienstes Dr. Decker. Er betonte, daß heute kein Unterschied zwischen Arbeiter und Student bestehe, weil beide Arbeiter für Deutschland seien. Die neue heranwachsende Generation werde die Grundlage legen, das neue Reich unzerstörbar zu machen. Denn ein Reich bestehe dann, wenn es in Millionen Menschenherzen gebaut ist.

„Die Arbeiterschaft ist schlecht weggekommen."

VDZ. **Berlin,** 14. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, nimmt der Leiter der **Kommission für Wirtschaftspolitik** in der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler, zur Frage der **Steigerung des Volkseinkommens** Stellung. Bei Betrachtung der Vergangenheit kommt er zu dem Schluß, daß **die Arbeiterschaft im Verhältnis zum Ganzen schlecht weggekommen** sei. Es würde **ein Verbrechen sein, den Trennungsstrich zwischen geistiger und körperlicher Arbeit bestehen zu lassen.** Wir hätten in einer dauernden Entwertung der Arbeit gelebt, charakterisiert durch mangelnde Gerechtigkeit und schlechte Entlohnung. Bei der heutigen schwachen Wirtschaft könne man **nicht von heute auf morgen Aenderungen** herbeiführen. Das wirtschaftliche Leben des Volkes müsse erst völlig in Gang gebracht werden. Was wir nicht erarbeiteten, könne auch nicht verteilt werden. Vor allem sozial gearteten Reformen, die sich mit Erhöhung der Lebenshaltung usw. befassen, stehe daher die Aufgabe, die Arbeitslosigkeit restlos zu beseitigen.

Naturnotwendig müsse die Wiederingangsetzung der Arbeit das Steigen des Volkseinkommens zur Folge haben, das wiederum ein Steigen der öffentlichen Einnahmen hervorrufe, so daß die Lasten gesenkt werden könnten. Die bisherigen Erfolge gäben die Sicherheit, daß die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft werden könne, bis der letzte Arbeitslose untergebracht sei.

Die neue Bewegung in der internationalen Politik.

Suvich verläßt Berlin.

CNB. **Berlin,** 14. Dez. Der Staatssekretär im italienischen Außenministerium, **Fulvio Suvich,** der sich in Erwiderung der deutschen Ministerbesuche in Rom einige Tage als Gast der Reichsregierung in Berlin aufhielt, hat heute abend in einem Sonderwagen, der dem fahrplanmäßigen D 8 eingefügt war, die Reichshauptstadt verlassen, um sich zunächst **nach Köln** zu begeben.

WTB. **Berlin,** 14. Dez. Der Leiter des italienischen Außenministeriums, Unterstaatssekretär **Suvich,** der in Erwiderung des Besuches der deutschen Minister in Rom Anfang der Woche als Vertreter des Chefs der königlich italienischen Regierung nach Deutschland gekommen war, verläßt heute abend Berlin. Vor seiner Rückkehr nach Italien wird er als Gast der Regierung noch einige Tage **in Köln und München** verweilen.

Der Aufenthalt des italienischen Staatsmannes in Berlin bot der Reichsregierung Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch über die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen in dem freundschaftlichen Geist, der die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auszeichnet.

Die Bedeutung des Besuches des Unterstaatssekretärs Suvich.

CNB. **Berlin,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** Ueber die Bedeutung des Besuches des Unterstaatssekretärs Suvich ist bereits gestern von amtlicher Seite darauf hingewiesen worden, daß der Aufenthalt des italienischen Staatsmannes in Berlin Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch über die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen in dem freundschaftlichen Geist geboten habe, der die Beziehungen zwischen beiden Ländern auszeichnet. Der Besuch hat Gelegenheit gegeben, alles zu besprechen, wozu Anlaß vorgelegen hat. Diese Besprechungen sind in wirklich freundschaftlichem Geist geführt worden. **Es sind aber keinerlei Beschlüsse gefaßt und keine gemeinsamen Aktionen in Aussicht genommen worden.** Dies war auch gar nicht der Zweck des italienischen Besuches. Trotzdem hat der Besuch aber **sehr wesentliche Bedeutung** gehabt, da er die Parallelität der beiderseitigen Interessen und Aktionen aufzeigte.

Italienische Stimmen zu den diplomatischen Besprechungen.

WTB. **Köln,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** Der italienische Unterstaatssekretär Exzellenz **Suvich** traf heute vormittag in Köln ein. Zu seinem Empfang hatten sich u. a. der Regierungspräsident, der Kölner Oberbürgermeister und eine Hundertschaft Schwarzhemden eingefunden.

WTB. **Rom,** 14. Dez. Die Besprechungen zwischen London, Paris, Berlin und Rom stehen auch in Italien im Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Turiner **Gazzetta del Popolo** betont die Dringlichkeit der beiden Fragen Abrüstung und Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen. Frankreich, das sich immer noch sträube, wolle verhindern, daß Deutschlands militärische Lage sich in gewissem Sinne der französischen angleiche. Von deutscher Seite seien wiederholt von ganz maßgebender Seite und insbesondere von Reichskanzler Hitler selbst als Vertreter des ganzen deutschen Volkes bedeutsame Erklärungen abgegeben worden, um Frankreich die bestimmtesten Versicherungen und die nötigen Garantien zu geben. **Deutschland habe in der Tat keine versteckten Revanchеabsichten, sondern wolle nur frei und geachtet als Gleicher unter Gleichen leben.** Die inneren Aufgaben Deutschlands seien so groß, daß Hitler den Wiederaufbau des waffenlosen Deutschlands nicht mit dem Abenteuer eines Krieges gefährden werde. Frankreich dagegen versteife sich auf eine alte Sicherheitsforderung, und seine Verbündeten Benesch und Titulescu drohten geradezu mit dem Kriege.

Corriere della Sera spricht von einer **offenprovokatorischen und gefährlichen Stellungnahme der Kleinen Entente. Die Verantwortung liege jedoch viel eher bei der von Frankreich bisher** verfolgten Politik, die man gerne endlich in Italien geändert sehen möchte. Es sei allerdings nicht wahrscheinlich, daß Paris gegenüber seinen unbequemen und lärmenden Satelliten werde zur Vernunft gebracht werden können, und zwar umso weniger wahrscheinlich, als die Aktion der französischen Regierung durch die tolle Propaganda der reaktionären und schwerindustriellen Presse Frankreichs, die auf die Kleine Entente alle ihre Karten setze, behindert sei.

Reichswirtschaftsminister Schmitt bei Macdonald und Sir John Simon.

WTB. **London,** 14. Dez. Der deutsche Reichswirtschaftsminister stattete heute in Begleitung des deutschen Botschafters in London, von Hoesch, einen Besuch im Unterhause ab. Dort hatte er mit Premierminister **Macdonald** und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John **Simon,** kurze Unterredungen, die in sehr herzlichem Tone **verliefen.**

Eden und Avenol vor der englischen Völkerbundsvereinigung.

WTB. **London,** 14. Dez. Der Generalrat der englischen Völkerbundsvereinigung ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, **Eden,** und der Generalsekretär des Völkerbundes, **Avenol,** hielten Ansprachen, in denen sie an die Versammelten die Aufforderung richteten, **sich mit voller Kraft für die Aufrechterhaltung des Völkerbundes einzusetzen.** Unterstaatssekretär Eden führte dazu u. a. noch aus, das beste Mittel, um in Europa wachsendes Vertrauen zu schaffen, sei, wenn immer wieder betont werde, daß das englische Volk hinter dem Völkerbundsgedanken steht. Avenol gab in seiner Ansprache zwar zu, daß der Völkerbundsgedanke im gegenwärtigen Augenblick eine Krise durchmache. **Er bemühte** sich aber nachzuweisen, daß die Lage keineswegs als verzweifelt zu bezeichnen sei. Wenn das englische Volk zum Völkerbunde stehe, so dürfe man die Zukunft der Genfer Einrichtung mit Zuversicht betrachten.

Benesch in Paris.

WTB. **Paris,** 14. Dez. Der tschechoslowakische Außenminister, Dr. **Benesch,** ist heute mittag **in Paris eingetroffen.** Er ist Gast des französischen Außenministers. Heute nachmittag hat er eine erste offizielle Besprechung mit Außenminister **Paul-Boncour.** — Dr. Benesch hat auf der Herreise einem Vertreter des „Intransigeant" erklärt, die Tschechoslowakei wisse, daß sie auf Frankreich zählen könne, und Frankreich dürfe der treuen Freundschaft der Tschechoslowakei versichert sein. Das Gleiche gelte für die übrige Kleine Entente.

Die englische Völkerbundsvereinigung fordert Abrüstungspolitik.

WTB. **London,** 14. Dez. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung des Generalrates der englischen Völkerbundvereinigung wurde eine **Entschließung** angenommen, in der die **Regierung** ersucht wird, unverzüglich die Erklärung abzugeben, daß die Politik Großbritanniens auf **ein Abrüstungsübereinkommen** abziele. Dieses Abkommen soll **für alle Nationen ohne Unterschied** folgende Punkte enthalten: 1. Abschaffung aller Waffen innerhalb der Grenzen, die für Deutschland festgelegt worden sind; 2. Eine Begrenzung der Rüstungsausgaben und unverzügliche Durchführung der Abrüstungsmaßnahmen, die einer ständigen Kontrolle zu unterwerfen seien.

Unterstützungssperrfrist bei Entlassung von Staatsfeinden.

VDZ. **Berlin,** 14. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, hat **das Reichsversicherungsamt** als maßgebende Instanz die Frage zu prüfen gehabt, ob **bei fristlosen Entlassungen auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums,** insbesondere bei Entlassungen wegen staatsfeindlicher Umtriebe die Vorschrift des § 93 Absatz 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung anwendbar ist, wonach für eine gewisse Zeit, regelmäßig für sechs Wochen, derjenige keine Arbeitslosenunterstützung erhält, der seine Arbeitsstelle durch ein Verhalten verloren hat, das zur fristlosen Entlassung berechtigt. Nach eingehender Würdigung der durch die Gesetze gegebenen Rechtslage kommt der Spruchsenat zu der Erkenntnis, daß **die Sperrfristen** bei Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nach dem genannten Paragraphen dann **nicht anwendbar** seien, wenn Arbeitnehmer lediglich wegen ihrer **nichtarischen Abstammung** entlassen worden sind. Die Sperrfrist komme dann schon deshalb nicht in Frage, weil aus diesem Grunde allein eine fristlose Entlassung nach den Gesetzen gar nicht zulässig ist, sondern vielmehr eine wenn auch vielleicht abgekürzte Kündigungsfrist eingehalten werden muß. Dagegen könne **die Sperrfrist Anwendung finden bei Entlassungen, die wegen staatsfeindlicher Betätigung** (Merkmale des § 4 des Berufsbeamtenwiederherstellungsgesetzes) **fristlos ausgesprochen werden,** auch, soweit sie ergehen, weil der Arbeitnehmer „nach seiner bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt". Es müsse jedoch **ein schuldhaftes Verhalten** des Arbeitnehmers vorliegen. Ob diese Voraussetzung gegeben sei, könne nur nach den Umständen des Einzelfalles entschieden werden. Es sei der Nachweis zulässig, daß nach den Umständen des Einzelfalles das Verhalten des Arbeitnehmers einwandfrei gewesen ist und daß ihn der Vorwurf des Verschuldens nicht treffe.

Deutschland.

Weit über 200 Todesopfer des Stahlhelms im nationalen Kampf.

VDZ. **Berlin,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** Wie das VDZ-Büro meldet, wird in dem dieser Tage erscheinenden 2. Band des Stahlhelmerinnerungswerkes eine namentliche **Zusammenstellung der im Stahlhelmdienst gefallenen Kameraden** veröffentlicht. Aus Tagebuchaufzeichnungen und sonstigen Mitteilungen geht hervor, daß in den Kämpfen der Jahre 1919 bis 1921 über 150 Stahlhelmkameraden ihr Leben ließen; ihre Namen sind jedoch unbekannt. Außerdem fielen 69 Kameraden, deren Namen, Todestag und Stahlhelmeinheit in der Ehrenliste aufgeführt wird. Verwundet wurden in den Jahren 1923 bis 1933 über 3500 Kameraden, mehr als 600 von ihnen schwer.

Die Freizeit-Gestaltung des jungen Mädchens.

VDZ. **Berlin,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** In einer Veröffentlichung der Deutschen Arbeitsfront erörtert Lydia Bolick die **Freizeitgestaltung des jungen Mädchens.** Sie hebt, wie das VDZ-Büro meldet, hervor, daß beim berufstätigen Mädchen zuerst an einen **Ausgleich zwischen ihrem Beruf und ihrem Körper** gedacht werden müsse. Da stehe an erster Stelle die Ausgleichsgymnastik, daneben Turnen, Schwimmen, Volkstänze, Wandern und vor allen Dingen Singen. Daneben dürften Herz und Gemüt des jungen Mädchens nicht zu kurz kommen. Sie lerne kochen, nähen, Säuglings- und Krankenpflege, lerne die Anwendung des Ehestandsdarlehens, das Haushalten mit 125 Mark monatlich und dergleichen mehr. Dazu komme, daß die gemeinsame Arbeit mit Menschen jedes Standes und jeder Veranlagung zur Kameradschaftlichkeit erziehe. Nun gebe es auch unter den jungen Mädchen solche, die für irgendeine Art ein besonderes Können aufweisen. Diese Art der Eignung in Sammelkursen zu erkennen, um dann das Mädchen in Sonderkurse zu überführen, werde Hauptaufgabe der Führerinnen sein.

Aufforderung zur Eheschließung.

Die Zeitschrift „Volk und Rasse" teilt mit: Der Oberbürgermeister der Stadt **Frankfurt am Main** hat angeordnet, daß sämtliche 1600 in Frankfurt ledigen Beamten, Angestellten und Arbeiter sich innerhalb einer bestimmten Frist äußern, **aus welchen Gründen sie nicht bereits verheiratet sind** und welche Gründe ihrer Verheiratung im Wege stehen. Gleichzeitig erging die **Aufforderung** an alle Ledigen, **dem Gedanken einer Verheiratung ernsthaft näherzutreten.**

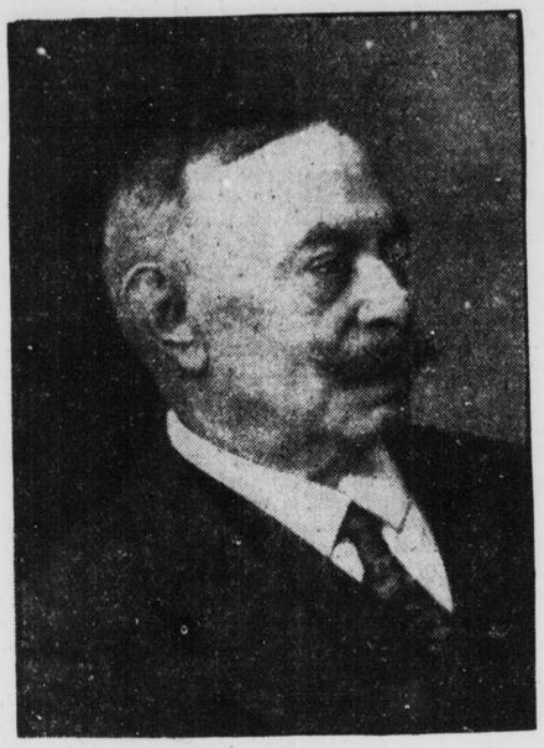
Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 293 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Freitag,
den 15. Dezember 1933

Der 80. Geburtstag des Solinger Ehrenbürgers Rudolf Schwarz.



Unser Ehrenbürger und früherer Beigeordneter Rudolf Schwarz begeht am morgigen Samstag seinen 80. Geburtstag. Vor etwa einem Jahr, am **4. Dezember 1932** konnte er mit seiner Gattin bereits das **seltene Fest der diamantenen Hochzeit** begehen und wurde aus diesem Anlaß von allen Seiten geehrt. Unter den Gratulanten befanden sich damals die Vertreter fast aller Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, mit denen Rudolf Schwarz in seiner langjährigen kommunalpolitischen Tätigkeit für seine **Vaterstadt** Solingen zusammengearbeitet hat. Unter anderem hatte auch Reichspräsident von Hindenburg schriftlich gratuliert.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages seien nochmals die **Verdienste von Schwarz um Solingen** kurz gewürdigt. Wohl wenige Mitbürger hat die Stadt Solingen aufzuweisen, die, wie Rudolf Schwarz, rund **40 Jahre das Ehrenamt eines Stadtverordneten** bekleideten. Schon als junger Mann trat er in das Kollegium ein und hatte dort seinen Sitz noch als Mann im grauen Haar. Eine Reihe von Jahren war er **ehrenamtlicher Beigeordneter,** verwaltete als Dezernent die Steuerverwaltung und war Mitglied aller wichtigen Ausschüsse, darunter auch des Finanzausschusses, der Schuldeputation und des Sparkassenvorstandes. Außer in diesen Aemtern war Rudolf Schwarz bis in das achte Lebensjahrzehnt noch in einer Reihe von großen Organisationen, wovon wir den Rheinisch-Westfälischen **Wirteverband** und den **Solinger Verkehrsverein** erwähnen wollen, tätig. Großen Anteil hat er an dem Wiederaufbau des bergischen Grafenschlosses zu Burg, das bekanntlich am 16. November 1919 einem Großfeuer zum Opfer fiel. Schwarz war damals **Mitglied des Rheinischen Provinziallandtages** und brachte dort einen Antrag zum Aufbau des Schlosses ein, der zur Folge hatte, daß die Provinz für die Wiederherstellung eine größere Summe bewilligte. Manche **Auszeichnungen** sind dem verdienten Mitbürger in seinem arbeitsreichen Leben zuteil geworden. Neben dem schon erwähnten Ehrenbürgerrecht der Stadt Solingen besitzt er die Rote Kreuzmedaille und das Kriegsverdienstkreuz. Trotz seines hohen Alters ist Rudolf Schwarz verhältnismäßig rüstig. Noch vor wenigen Wochen bekundete er in der großen **Kundgebung der Solinger Wirteorganisationen** sein Interesse an öffentlichen Fragen. Möge ihm nach all den Jahren der Arbeit ein schöner Lebensabend beschieden sein.

Bereits am gestrigen Tage begab sich Oberbürgermeister Dr. Otto mit seinem Adjutanten Bolthausen und Stadtkämmerer Bürgermeister Seynsche zum Ehrenbürger Rudolf Schwarz und übermittelte **die herzlichsten Glückwünsche der Stadt Solingen.** Der Oberbürgermeister und der Stadtkämmerer sind gestern abend in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin gefahren, konnten also am Geburtstag selbst die Glückwünsche nicht aussprechen. Als **Geschenk der Stadt** überreichte der Oberbürgermeister ein von unserem heimischen Künstler Altenberg geschaffenes **Bildnis des Geburtstagskindes.**

Oeffentliche Weihnachtsfeiern nicht gestattet.

Die **Kreisleitung der NSDAP.** teilt uns mit, daß öffentliche Weihnachtsfeiern der **Partei,** von **Vereinen** und **Verbänden** nicht gestattet sind. Das **Weihnachtsfest** ist ein **Fest der Familie** und soll in dieser gefeiert werden.

Verlängerte Verkaufszeit am 21., 22. u. 23. Dezember.

£ Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß am Donnerstag, dem 21., Freitag, dem 22., und Samstag, dem 23. Dezember 1933, die Solinger **Einzelhandelsgeschäfte bis 20 Uhr offenhalten** dürfen.

Westdeutschlands Jugendherbergen am Heiligabend und ersten Weihnachtstag.

=wp= Wie die Leitung des Gaues Rheinland im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen mitteilt, sind die Jugendherbergen Westdeutschlands am Heiligabend und am ersten Weihnachtsfeiertag **bis 18 Uhr geschlossen,** damit Wanderer durch diese Möglichkeit nicht abgehalten werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Von dieser Anordnung werden die Jugendherbergen, die **im Wintersportgebiet** liegen, **nicht** betroffen.

Abschied von der Lehrzeit.

Feierliche Freisprechung von 51 Solinger Handwerkslehrlingen.

Im Zeichen der Weihnachtszeit.

Für die feierliche Freisprechung der Handwerkslehrlinge, mit deren Einführung vor mehreren Jahren das **Solinger Handwerksamt** einen guten alten Zunftbrauch wieder aufleben ließ, findet die Leitung des Amtes stets einen neuen ansprechenden Rahmen. Sie hat dabei die künstlerische Unterstützung unseres Städt. Musikdirektors Werner Saam, der sich mit feinem Einfühlungsvermögen um die musikalische Ausgestaltung dieser Abende bemüht, an denen die jungen Gesellen aus der soeben beendeten Lehre entlassen werden.

Die gestrige Feier, die wiederum in der Aula des Gymnasiums an der Schwertstraße stattfand, war in das Zeichen der Weihnachtszeit gestellt, für deren Stimmung gerade junge Menschen besonders empfänglich sind. Nach einem von Gerda Ascheuer vorgetragenen Vorspruch, der die seelischen Werte handwerksmeisterlicher Arbeit schilderte, sang Frau Wilma Kruse, die auch bei allen bisherigen Feiern mitgewirkt hat, zwei Weihnachtslieder von Cornelius (Die Könige — Die Hirten), denen im zweiten Teil des Abends noch das Weihnachtslied von Berger und Kindertraum von Weißenborn folgten. Cellosoli, gespielt von Erhard Schaaf, paßten sich dem Charakter der Veranstaltung sehr schön an. Beide Solisten wurden von Musikdirektor Saam begleitet.

Zu der Feier hatten sich außer den Lehrmeistern und Eltern der Lehrlinge Vertreter der Schulen und der Handelskammer ferner Oberbürgermeister Dr. Otto, der Kreisamtsleiter der NSHAGO Tönges sowie der Kreisbetriebszellenobmann Auelmann eingefunden. Sie alle hieß der Vorsitzende des Handwerksamtes Schuhmachermeister Rudolf Melcher herzlich willkommen. Er begrüßte in seiner **Ansprache** besonders die jungen Gesellen, die nunmehr die zweite Stufe beim Aufstieg zur Meisterwürde erreicht haben. Wie die Schulzeit, so sei auch die Zeit der Lehre ein Stück der goldenen, sorglosen Jugendzeit gewesen, selbst wenn der Meister vielleicht streng war und auch gelegentlich eine Ohrfeige verabreichte, die aber — zur rechten Zeit gegeben — lehrsam und fördernd sei. Wenn die jungen Gesellen einmal Meister geworden seien, könnten sie alles, was ihnen an ihrer eigenen Lehrzeit nicht gefallen habe, besser machen. Immer aber würde ihnen sicherlich die Lehrzeit als eine gute Zeit erscheinen. Sei doch im Alter die Jugendzeit die Flamme, an der sich das erkaltende Herz erwärmen könne.

Nun wäre die Zeit gekommen — so sprach Melcher weiter zu den neuen Handwerksgesellen — wo Ihr Euren Ranzen schnüren müßtet, um auf **Wanderschaft** zu gehen. Früher mußte einer drei Jahre wandern, ehe er Meister werden konnte. Er mußte Land und Leute kennen gelernt und sich in der Welt umgesehen haben. Nach drei Jahren kam er in seine Heimat zurück, wo er als vielgereister Mann angestaunt wurde. Mancher allerdings hatte sich auch draußen irgendwo seßhaft gemacht. Die Handwerkerorganisationen sollten prüfen, ob den heutigen Jungbandwerkern wieder die Wanderschaft ermöglicht werden kann. Ein Gesellenaustausch zwischen verschiedenen Landstrichen, an den man schon gedacht hat, ist nur ein unvollkommener Ersatz für die eigentliche Wanderzeit. Wenn die alten Meister sich verpflichteten, den bei ihnen vorsprechenden Handwerksgesellen wie in früheren Zeiten mit einer Spende unter die Arme zu greifen, dann würde es möglich sein, daß der Geselle das deutsche Vaterland durchwanderte.

Auf den **Umschwung in Deutschland** anspielend, führte der Redner aus, daß auf den **jungen Gesellen,** als dem Nachwuchs des Handwerks, eine **große Verantwortung** ruhe. Der Führer des neuen Deutschlands habe das Handwerk zu einem Reichsstand erhoben. Neue Führer des Handwerks müßten erstehen, um nach einer gewissen Zeit die älteren abzulösen. Junge Menschen seien nötig, die das neue Werden des Staates begreifen und auch einen starken Kampfesmut besitzen. Diese Zukunftsaufgabe lege aber den Gesellen die Pflicht auf, an ihrer Weiterbildung zu arbeiten. Der Handwerksmeister der Neuzeit dürfe nicht nur ein tüchtiger Fachmann sein, sondern müsse auch über ein gutes Allgemeinwissen verfügen, damit er hinter keinem anderen Stand zurückzustehen brauche.

Schuhmachermeister Melcher verpflichtete dann die **51 neuen Gesellen** der verschiedensten Handwerkerberufe mit dem folgenden Spruch, der ausdrücke, was die jungen Leute ihm durch ihren Handschlag geloben sollen:

Ihr fühlt Euch nun für alle Zeit verbunden,
Euch beizustehn in Freud und Not,
Im Kampf um's Dasein und um's tägliche Brot,
Von Neid, Egoismus, Mißgunst und Hassen
Sich niemals verführen und betören lassen.
Nach unseres Standes hohem Gebot.
Des Handwerkerstandes ehrbare Glieder,
Sie mögen leben und wirken wie Brüder.
Das walte Gott!

Die Feier, an der auch wieder die Fahnenabordnungen der Innungen und Gehilfenvereinigungen teilnahmen, endete mit einem vom Vorsitzenden ausgebrachten Sieg-Heil auf unsern glorreichen Führer. Nach dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied schloß Melcher den Abend mit dem alten Gruß: Gott segne das ehrbare Handwerk!

Die Friseurgeschäfte an den Weihnachts- und Neujahrsfeiertagen.

Die Verhandlungen der Friseurinnung Solingen mit der Polizeibehörde wegen der Regelung der Arbeitszeit für Weihnachten und Neujahr, über die wir bereits berichteten, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Wie die Innung ihren Mitgliedern durch Rundschreiben mitteilt, ist der Betrieb in den Friseurgeschäften wie folgt geregelt worden:

Heiliger Abend	(24. 12. 33)	**von 12—18 Uhr geöffnet.**
1. Feiertag	(25. 12. 33)	**geschlossen.**
2. Feiertag	(26. 12. 33)	**von 9—12 Uhr geöffnet.**
Silvester	(31. 12. 33)	**von 12—18 Uhr geöffnet.**
Neujahr	(1. 1. 34)	**geschlossen.**

Die Inhaber der Geschäfte sind angewiesen, auf strengste Innehaltung der Bestimmungen zu achten, da der Regierungspräsident in Düsseldorf durch die zuständigen Polizeibehörden eine Kontrolle ausüben läßt.

Abschlußprüfung des Stadtsekretär-Lehrganges.

Eine Ansprache des Oberbürgermeisters.

Am gestrigen Vormittag nahm Oberbürgermeister Dr. Otto an der Abschlußprüfung des Lehrganges für die Stadtsekretäre teil, die augenblicklich stattfindet. Der Oberbürgermeister richtete nach Schluß der Prüfung einige kurze Worte an die jungen Beamten. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß der **Beamte sich stets seiner hohen Verantwortung gegen Staat und Bevölkerung bewußt** sein müsse und daß er seine ganze Kraft einzusetzen habe zum Wohle der Gesamtheit. Besonderen Wert legte Dr. Otto auch auf die **Vervollkommnung in Maschinenschrift und Einheitskurzschrift.** Hierzu sei auch die Ablegung der bei der Handelskammer stattfindenden Prüfung in diesen technischen Fächern erforderlich. Der Oberbürgermeister schloß seine Ausführungen mit der **Aufforderung,** nach der nunmehr abgelegten Prüfung nicht zu rasten, sondern **fleißig weiter zu arbeiten,** um ebenfalls die **2. Verwaltungssachprüfung mit Erfolg** abzuschließen.

Planmäßige Verminderung der Gast- und Schankwirtschaften.

Keine neuen Betriebe bis zum 1. Oktober 1934.

=cnb= Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern auf Grund des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 **für das Land Preußen** folgende **Verordnung** über neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften erlassen:

Bis zum 1. Oktober 1934 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtete Gast- und Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt und bestehende Schankerlaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken nicht ausgedehnt werden. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Regierungspräsidenten.

Wie es in den Erläuterungen zu dieser Verordnung heißt, sollen die zuständigen Behörden bei der Behandlung von Anträgen auf Erteilung von Ausnahmegenehmigungen besonders beachten, daß die Verordnung im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse ergangen ist, um die im Gaststättengewerbe angelegten Kapitalien sowohl den Inhabern als vor allem auch der deutschen Volkswirtschaft zu erhalten. Bei der Lage des Gewerbes muß damit gerechnet werden, daß durch die Neueinrichtung von Gaststätten nicht nur die im neuen Unternehmen angelegten Anlagewerte und Betriebsvermögen gefährdet sind, sondern darüber hinaus auch die vorhandenen Betriebe in ihrem Bestande bedroht werden. Es muß deshalb unter allen Umständen auf eine planmäßige Verminderung der bestehenden Betriebe hingewirkt werden. **Ausnahmen** sind daher, auch wenn die in der Verordnung vorgesehenen Voraussetzungen an sich erfüllt sind, nur zuzulassen, wenn die nach strengsten Grundsätzen durchzuführende **Prüfung überzeugend zur Bejahung der Bedürfnisfrage führt.** Persönliche Interessen der Antragsteller oder anderer an der Erlaubnis beteiligter Personen dürfen unter keinen Umständen berücksichtigt werden.

Bedarfsdeckungsscheine für Hilfsbedürftige.

Stadtamtlich wird uns geschrieben: Es ist bekannt geworden, daß von den **Geschäften** bei der Einlösung der Bezugsscheine den Unterstützten **Geld herausgegeben** wurde, statt eine ordnungsmäßige Belieferung auszuführen. Sollte ein solches Geschäft festgestellt werden, so wird sofort die **Zulassung entzogen.**

Ferner wird wiederholt darauf hingewiesen, daß **nur der auf dem Bezugsschein vom Wohlfahrtsamt eingetragene Betrag erstattet** wird. Der über den Wert des Bezugsscheines hinausgehende Betrag muß vom Unterstützten selbst getragen werden. Wenn also ein Unterstützungsempfänger ein Kleidungsstück zum Preise von 12 RM. einkauft und nur im Besitz eines Bezugsscheines von 8 RM. ist, so muß er den Restbetrag von 4 RM. zuzahlen.

Die Bedarfsdeckungsscheine für Hilfsbedürftige dürfen **nur in Solinger Geschäften, nicht auswärts in Zahlung gegeben werden.** Nach Möglichkeit sollen die Unterstützten die Geschäfte in denjenigen Ortsteilen in Anspruch nehmen, in denen sie wohnhaft sind.

Aus dem Solinger Bezirk

Bergisches Frauentreffen auf dem Weihnachtsmarkt.

Eine Ansprache von Frau Blaß, Düsseldorf.

Der gemütliche und so beliebte, bei keiner größeren Veranstaltung fehlende bergische Kaffeeklatsch vereinigte gestern eine große Anzahl der Solinger Hausfrauen und derer, die es noch werden wollen, auf dem **„Weihnachtsmarkt der deutschen Frau" in der Stadthalle.** Wie die beiden vorhergegangenen, so wurde auch dieser letzte Markttag ein voller Erfolg. In hellen Scharen strömten die Besucherinnen in den Saal und im Augenblick waren alle Kaffeetische, schnell auch die Stuhlreihen, besetzt. Warm und wohlversorgt fühlte sich bald jede Frau hinter ihrer Kaffeetasse, schmeckten doch dazu Reisbreiesemmeln, Obsttorte und goldene Herzen aus süßem Waffelteig (in der Waffelbude immer frisch



Aus der gestrigen Sitzung des Solinger Schöffengerichts.

Zwei Monate Gefängnis für einen Miesmacher. In der Gruppe der Miesmacher kann man in der Hauptsache zwei große Unterabteilungen unterscheiden; jene, die alles das, was zu benörgeln ist, öffentlich in die Weltgeschichte hinausreden und diese, die zwar nicht mit einer Behauptung auftreten, dafür aber dem Nachbarn ins Ohr flüstern: „Sag' lieber Freund, hast du schon davon gehört, der Sowieso soll ja auch?" Ist die erste Art, Personen oder Einrichtungen des heutigen Staates zu bekritteln, eher mit einer Maulschelle zu vergleichen, gegen die man sich wehren kann, so bedeutet die andere Form ein schleichendes Gift, das, einmal eingeträufelt, im Denkvermögen weiterfrißt und bei der größten Zahl der Volksgenossen das größte Unheil anzurichten vermag. Zu dieser Sorte der Miesmacher gehört anscheinend ein **Vertreter aus Wald,** der in bezug auf den Wuppertaler Polizeipräsidenten Veller und den Bruder des Standartenführers aus Wuppertal nicht erweislich wahre Tatsachen behauptet hatte. Wie sich der Angeklagte, der vor dem Schöffengericht Solingen stand, selbst überzeugt hatte, war an dem Gerede kein wahres Wort Das Gericht setzte mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung **zwei Monate Gefängnis** fest Den Beleidigten wurde außerdem das Publikationsrecht zuerkannt.

Ist das Telephonbuch ein Werk der „Literatur"? Mit dieser Frage hatte sich das Solinger Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt war ein Verleger aus Solingen, sich gegen das Gesetz zum Schutz an Werken der Tonkunst und der Literatur vergangen zu haben. Es handelt sich um das von ihm herausgegebene örtliche Telephonadreßbuch, das in dem Verlag schon seit einiger Zeit erscheint und bisher noch nicht beanstandet worden ist. Ehe in die eigentliche Verhandlung eingetreten wurde, wurde seitens des Verteidigers, Rechtsanwalt Berg, eine Reihe formaler Einwendungen gemacht, zum anderen aber auch die Frage aufgeworfen, ob das von der Reichspost-Reklame G. m. b. H. in Dortmund herausgegebene „Amtliche Telephonadreßbuch" als ein Werk der Literatur anzusehen sei. Besonders der letzte Einwand ergab eine teils heitere Difinition zwischen Verteidiger, Staatsanwalt und Vorsitzenden. Weiter wurde eingewandt, daß der Wert des in Frage kommenden kleinen Buches anerkannt und dasselbe von der Handelskammer befürwortet worden sei. Das Gericht **vertagte die Angelegenheit;** durch Vernehmung der in Frage kommenden Personen sollen die gemachten Einwendungen — frist- und formgerechter Strafantrag — geprüft werden. In der neuen Verhandlung werden wir dann erfahren, ob ein Adreßbuch ein Werk der „Literatur" ist oder nicht.

Zärtliche Nachbarn. „Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt." Wer nun eigentlich der böse Nachbar war, ob der Angeklagte, ein Ausmacher aus Gräfrath, oder die Zeugen, die vor dem Schöffengericht Solingen standen, ließ sich nicht einwandfrei feststellen. Wie in fast allen derartigen Fällen, so trugen auch hier die Frauen ein gerütteltes Maß voll Schuld an den Dingen. Folgendes ergab die Beweisaufnahme: Nachdem die Männer im Frühjahr dieses Jahres noch in friedlicher Eintracht und gemeinsam Schönheitsreparaturen an dem Gebälk des Hauses vorgenommen hatten, soll es dem Angeklagten plötzlich nicht gepaßt haben, daß der Nachbar des Deutschlandlied sang. Das soll wiederum den Ruf „Heil Moskau" zur Folge gehabt haben. Zwischendurch, so wurde behauptet, sei noch ein „Blotschen" durch das Fenster geflogen, nachdem dieser vorher ein Hindernis in Gestalt einer Scheibe überwunden hatte. Im Herbst kam es dann wieder zu Auseinandersetzung, in der ein „Beilchen" eine nicht mißzuverstehende Rolle spielte. Eigenartigerweise wurden aber die Dinge erst zur Anzeige gebracht, nachdem gegen das Zeugenehepaar ein Räumungsurteil erzielt worden war. Das ganze „Milljöh" mag auch dazu beigetragen haben, daß das Gericht weit unter der beantragten Strafe von vier Monaten Gefängnis und sechs Wochen Haft her ging und eine Gefängnisstrafe von **zwei Wochen und zwei Wochen Haft** verhängte.

Bestrafter Autosünder. Vor dem Schöffengericht Solingen hatte sich ein Kraftfahrer aus Solingen, dem die Schuld an einem Autounglück zugesprochen wurde, das sich am 21. August dieses Jahres an der Kreuzung **Kölnerstraße — Jägerstraße** zugetragen hatte, zu verantworten. Fest steht auf Grund der Beweisaufnahme, daß der Angeklagte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatte, da er aus der Jägerstraße kam; im übrigen ergab sich, daß beide Fahrzeuglenker, wie so oft, sich gegenseitig darauf verlassen hatten, daß der andere bremsen würde und sie selbst freie Fahrt hätten. Der angefahrene 4 PS. Opel ist gänzlich zertrümmert worden, der Fahrer mußte von Passanten aus seiner Lage befreit werden, da er festgeklemmt war. Unter Berücksichtigung der Zunahme der Verkehrsunfälle in der letzten Zeit, glaubte der Staatsanwalt ein Exempel statuieren zu müssen und beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht setzte eine **Geldstrafe von 100 RM.** fest.

Das Faltboot am Rhein. Der Liebe Leid und Freud wurde einem jungen Mädchen zuteil, die sich einmal in die blauen Augen und die blonden Haare eines jungen Mannes vergafft hatte, zum anderen Besitzerin eines Faltbootes war. Besagtes Faltboot hat die beiden einmal gemeinsam über die Fluten des Rheines getragen. Plötzlich war das Faltboot verschwunden; wie die näheren Nachforschungen ergaben, hatte der Liebste es vorgezogen, aus dem Gegenstand gemeinsamer Verehrung bares Geld zu machen. Nun wurde die Kleine ganz irre an dem Manne, der die Quittung mit Roland unterschrieben hatte. Wegen Betruges in Tateinheit mit gewinnsüchtiger Urkundenfälschung verhängte das Schöffengericht Solingen eine Gefängnisstrafe von **zwei Monaten.**

Wenn man die Rente verschweigt. Eine ganz hübsche „Nebeneinnahme" hatte ein Wohlfahrtsempfänger, der dem zuständigen Amt den Bezug einer monatlichen Rente von 30 RM. verschwiegen hatte und der, geschnappt, jetzt vor dem Solinger Schöffengericht wegen Betruges zur Verantwortung gezogen wurde. Kurz und bündig verhängte das Gericht antragsgemäß eine **Gefängnisstrafe von einem Monat.**

---

zu haben) gar zu gut. Schwester Else Stuffmann begrüßte die bergischen Frauen mit einem herzlichen Willkommen und leitete zu den Darbietungen über. In schneller Reihenfolge wechselten Rezitationen mit Sologesängen und Volkstänzen, ausgeführt von Schülerinnen des Lyzeums Zwischendurch hörte man gute Musik auf Schallplatten. So näherte man sich auf unterhaltsame Art dem Höhepunkt des Tages, den die Ansprache der Gauleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Margarete Blaß, Düsseldorf, brachte. Gegen ½6 Uhr, nachdem man sie schon lange sehnlichst erwartet hatte, traf Frau Blaß ein.

Mit ihren warmen Worten und dem gepflegten Vortrag wußte sie jeden zu befriedigen. Von dem tiefen Erlebnis des Jahres, das nun bald hinter uns liegt, von der wachsenden Volksverbundenheit, dem aufopfernden, erfolgreichen Arbeiten des Führers ausgehend, betonte sie, daß auch die **Arbeit der deutschen Frau** an dem errungenen Sieg ihr Teil habe. Die deutsche Frau ist Trägerin und Hüterin der deutschen Seele und der kommenden Generation. Als solche muß sie den Wandel im Zeitgeist verfolgen, teilhaben am Wachsen des Staates. Deshalb hat der Führer sie rechtzeitig in seinen Kampf um das deutsche Volk eingeschaltet und ihr nach dem befestigten Sieg ihre Vertretung im Innenministerium gegeben. (Frau Paula Siber als Referentin für Frauenfragen.) Weiter wurde das große **Frauenwirtschaftswerk** mit dem Sitz in Berlin geschaffen. Es entspricht nicht der Wahrheit, führte Frau Blaß weiter aus, wenn gesagt wird nur die verheiratete Frau und Mutter habe im 3. Reich volle Staatsbürgerrechte. Selbstverständlich wird sie als Garantin der Familie bevorzugt gestützt, doch gerade jetzt wendet man auch die größte Sorgfalt auf die Unverheirateten, die weibliche Jugend, wie die älteren berufstätigen Frauen. Der weibliche Arbeitsdienst soll eine grundlegende Umgestaltung erfahren. Es soll nicht mehr eine Ausbildung in Pionierlagern, ähnlich der der männlichen Arbeitsdienstpflichtigen, geben, sondern das junge Mädchen soll ein **Schulungsjahr als Hausfrau** durchmachen. Dafür braucht man in erster Linie als Führerinnen die Lehrerinnen, Fürsorgerinnen und mütterlich fühlende berufstätige Frauen. Es ist der Vorsatz der Gauleitung, bereits im kommenden Sommer 20 000 junge Mädchen in Arbeitslagern des Gaues Düsseldorf unterzubringen. Alle werden in die gemeinsame Arbeit am Volk eingeschaltet. Dieses Werk und auch die Arbeit im Frauenwirtschaftswerk kann erst **im Januar** oder noch später **begonnen werden.** Bis dahin muß aber auch Arbeit geleistet werden. Deshalb wird im ganzen Gau Düsseldorf als große Weihnachtsveranstaltung ein **Weihnachtsmarkt** abgehalten. Ueberall ähnlich, überall im gleichen Geist, aus dem Volk für das Volk. Und wenn wir diesen Tag des volksverbindenden Denkens weiter beschreiten, kommen wir zum Ziel, retten wir unser Volk aus der augenblicklichen Not. So müssen wir Frauen bestrebt sein, dem Führer ein einziges, geschlossenes, alle Verbände umfassendes deutsches Frauenwerk zu geben.

Die Worte wurden begeistert aufgenommen und von den Versammelten mit dem Deutschlandlied erwidert. Leider konnte Frau Blaß nicht länger bleiben, da sie in Elberfeld noch eine ähnliche Veranstaltung zu besuchen hatte.

Die bergischen Frauen vergnügten sich aber noch bis in den späten Abendstunden bei den Marschweisen der Kapelle der Standarte 53 (Leiter: Pullem) und den vielseitigen Vorführungen: Lieder, Gedichte, Tänze, Volkstänze des BDM und der Jung-Luisen. Besonders reizte später die **amerikanische Versteigerung** einer Puppe und die **Verlosung** des **wertvollen Kaffeeservices.** Da hat sicher manches sehnsüchtige Herz schneller geschlagen, doch die Enttäuschung kam bald. Kann doch nur immer einer der glückliche Gewinner sein. Die diesmal leer ausgingen, werden sicher beim nächsten Weihnachtsmarkt mehr Glück haben, der hoffentlich so günstig und allseits voll befriedigend verläuft wie der vergangene. **L. B.**

*

Die Kurrende singt zur Weihnacht.

Am Mittwoch, dem 20. Dezember, singt die Kurrende in der **Lutherkirche** Weihnachtslieder. Hierzu wird uns geschrieben: In diesem Jahre treten die Kurrendeknaben noch einmal zusammen vor Weihnachten, um eine kirchenmusikalische Feierstunde zu vermitteln. Der Gesamtchor von 120 Knaben und 30 Herren bringt Gesänge zum Vortrag, die über Advent zur Weihnacht führen. Gesungen werden ausschließlich deutsche Weihnachtslieder, und zwar älteste und alte Weisen, beginnend mit dem ersten deutschen Weihnachtslied aus dem 11. Jahrhundert. Neben einigen bekannten Chören singt der im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende Knabenchor alte Hirten- und Krippelieder, die die Menschwerdung Christi verherrlichen, und zwar in Originalausführung. Einzigartig wirken die Rundgesänge, geschrieben für die Kurrendeknaben früherer Zeiten, zu welchem Zwecke der Chor sich aus vier Ecken zusingt. **Um die vorweihnachtliche Freude zu erhöhen, und zum Singen der Weihnachtslieder in den Familien anzuregen, und um einen bleibenden Eindruck zu vermitteln,** scheute die Kurrende keine Mühe, so daß diese Ziele unbedingt erreicht werden. Den Singabend werden die zahlreichen Freunde der Kurrende freudig begrüßen.

Das Programm wird bereichert durch Mitwirkung der heimischen Organistin Lieselotte Everts und des Solinger Baß-Baritton Hans Graß.

Die Lutherkirche ist von der Kurrende besonders zu dieser Veranstaltung geschmückt. Der Singabend läßt die Kirche im weihnachtlichen Kerzenlicht erstrahlen.

*

§ **Gesellenprüfung im Malerhandwerk.** Am 12. Dezember fand vor der Prüfungskommission der **Zwangsinnung für das Malerhandwerk** eine Gesellenprüfung statt, der sich **sechs Prüflinge** unterzogen. Sie bestanden sämtlich mit nachfolgenden Ergebnissen: Franz Busch (Lehrm.: Adolf Hastenrath) praktisch gut, theoretisch gut, Willy Becker (Lehrm.: Johann Becker) gut bzw. ziemlich gut, Heinz Kämmerich (Lehrm.: Walter Baurmann) gut bzw. gut, Herm. Hellings (Lehrm.: Otto Schäfer) gut bzw. gut, Heinz Decker (Lehrm.: Franz Schemmelmann) gut bzw. ziemlich gut, Eugen Deus (Lehrm.: Karl Broch) gut bzw gut.

§ **Das Deutsche Feldehrenzeichen** für Frontkämpfer wurde Karl Diemann, wohnhaft Herderstraße 10, verliehen. Er war mit einem Grenadierregiment im Felde.

(=) **Frostschäden.** In einem Hause der **Wundesstraße** platzte gestern infolge des Frostes die Heizung, da der Abzug zugefroren war. Das kochende Wasser ergoß sich in die Wohnräume, wo an Möbeln und Decken ein beträchtlicher Schaden entstand. Am **Kirchplatz** platzte, ebenfalls verursacht durch die enorme Kälte, die Wasserleitung. Das Wasser ergoß sich in Flur und Keller, wo es bald fußhoch stand, und an den eingedeckten Wintervorräten großen Schaden anrichtete. Auf der **Malteserstraße** rutschte das Pferd eines Milchwagens auf einer Eisbahn, die Kinder sich angelegt hatten, aus und kam zu Fall. Das Tier erlitt weniger Schaden, die Milch jedoch ergoß sich auf die Straße.

(=) **Kellerbrand.** In dem Keller eines Geschäftshauses auf der Hauptstraße brach gestern Feuer aus. Die hinzugerufene Feuerwehr brauchte indessen nicht mehr einzugreifen, da der Brand durch Personal bereits gelöscht worden war.

„Volksgenossen kloppen sech nit."

Ein kleines Erlebnis auf der Straße.

Ein Trupp Schulkinder steht auf der Straße, in ihrer Mitte zwei Jungen in Kampfstellung sich gegenüber. Sie bearbeiten einander mit Worten.

Der Eine: „Du häß für mech schähle Kopp jeseiht?"

Der Andere: Dat hann ech nit, dat hät d'r Tabals Pie' jedonn!"

Der Eine: „Du häß jeseiht — Jong, ech jeff d'r jetz 'nen regelreihten Kinnhaken, du Labermull!"

Der Andere: „Watt —, dann pack mech enz an — dann pack mech doch enz an, wenn de Korasch heß!"

Die beiden Kampfhähne messen sich Aug' um Auge nahe beieinander, es droht eine schwere Rauferei. Der „Eine" hat den Sturmriemen seiner Mütze schon unter dem Kinn verkrampft und stößt den „Andern" gegen die Schulter. Da faßt ihn ein Dritter von den Umstehenden am Arm und stellt sich zwischen die Wütigen mit den Worten: „Striet uterein, hie würd nit jekloppt, wir sind doch all Volksgenossen, die kloppen sech nit!" Die Kampfeswut schwindet plötzlich aus den Augen der Jungen. Zuerst verzieht sich das Gesicht des „Einen", dann das des „Andern" zu einem leuchtenden Lächeln, dann reichen sich beide Kämpfer die Hände, und: „Heil Hitler!" sagen sie. Lachend, dann singend zieht die Jugend auseinander. **K. W.**

Aus dem Ohligser Bezirk

=o= **Weihnachtsmarkt des Frauenwerks."** Diese offizielle Bezeichnung hat nunmehr der Weihnachtsbazar erhalten, der vom Samstag bis Montag in den **Räumen der Schützenburg** stattfinden wird. Seit Tagen sind die Vorbereitungen dazu im Gange. Berge von Waren sind in der Schützenburg aufgestapelt; sie bedürfen der sorgfältigsten Auslese, um an den einzelnen Ständen zur Wirkung zu kommen. Besonders anziehend wirken — für die Frauenwelt — wieder die **feinen Handarbeiten,** die zum Teil kostbar sind. Aber auch viele andere reizvolle Gegenstände sind gestiftet worden; sie alle werden zu einem sehr mäßigen Preise verkauft, denn der Erlös wird ja dem Winterhilfswerk zugewiesen. Es ist also unbedingt notwendig, den Weihnachtsmarkt nicht nur zu besuchen, sondern auch dort zu kaufen. — Die Eröffnung ist bereits morgen nachmittag um 3 Uhr. An allen Tagen sind Darbietungen musikalischer, tänzerischer und gesanglicher Art vorgesehen, aber jeden Tag etwas Anderes und Neues. Man kann also den Weihnachtsmarkt mehrmals besuchen.

=o= **Auch der Merscheider Gewerbeverein aufgelöst.** Dem Beispiel des Ohligser Gewerbevereins ist jetzt auch der Merscheider Gewerbeverein gefolgt; er hat sich selbst aufgelöst und wird in corpore dem Einzelhandelsverband als der allein zuständigen Korporation beitreten. Der **Vermögensbestand** wurde der **NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Merscheid,** überwiesen. Zahlreiche Mitglieder des Vereins haben bei dieser Gelegenheit noch größere Spenden an Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen gemacht. — Der Merscheider Gewerbeverein hat **nur einige Jahre bestanden.** Er wurde gegründet in der Hauptsache, um die Käuferschaft von Merscheid am Orte zu halten und eine Abwanderung in die näher- oder weiterliegenden Städte und Stadtteile zu unterbinden.

=o= **Von der Reichsbahn.** Obwohl der Gütervorsteher Lühdorf schon am 1. Dezember nach Düsseldorf versetzt worden ist, wird der Posten in Ohligs von einem Eisenbahnbeamten aus Opladen **vorläufig verwaltet.** Wann die Stelle wieder endgültig besetzt wird, steht noch nicht fest.

=o= **80 Jahre alt.** Der Bürstenmacher Stieß von der Neustraße wurde dieser Tage 80 Jahre alt. Er war lange Jahre **Kassierer des Evangelischen Bürgervereins.** Vor mehr als 50 Jahren kam er aus der Pfalz nach Ohligs und konnte vor Jahren sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern.

=o= **Nacht- und Sonntagsdienst der Ohligser Apotheken.** Bis Montag, den 18. Dezember, morgens 8 Uhr: Adler-Apotheke, Düsseldorferstraße 87, Fernruf 337 85. Von Montag, den 18. Dezember, 7 Uhr abends bis Montag, den 25. Dezember, 8 Uhr morgens: Löwen-Apotheke, Rathausstraße, Fernruf 322 92.

=o= **Ungeklärter Diebstahl.** Kürzlich wurde der **Schwester des Jugendwohlfahrtsamtes** aus ihrer Wohnung im Evangelischen Gemeindeamt ein **größerer Geldbetrag** entwendet. Da der Dieb **mit Nachschlüsseln arbeitete,** so mußte er mit den **örtlichen Verhältnissen vertraut** gewesen sein. Obwohl verschiedene Personen in Verdacht gekommen waren, auch Haussuchungen vorgenommen wurden, gelang es doch bis heute noch nicht, den Dieb festzustellen Das entwendete Geld war nicht einmal Privateigentum der Schwester, sondern gehörte dem Jugend-Wohlfahrtsamt.

Aus dem Walder Bezirk

Der Weihnachtsmann der Winterhilfe Solingen-Nord

kommt am **morgigen Samstag** in folgende **Straßen** der Zelle 8: Adlerstraße — Beethovenstraße (bis Locherstraße) — Dönhoffstraße — Luisenstraße — Milchstraße — Sandstraße — Sommerstraße — Werderstraße — Arndtstraße — Buschberg — Dingshauserstraße — Friedrich-Wilhelmstraße — Kleinenberg — Kleinenbergerstraße — Kreuzwegerstraße — Lehn — Lehnerstraße — Lessingstraße — Weidenstraße — Zeppelinstraße — Adalbertstraße — Ottostraße Unten-Gönrath — Dewetstraße — Gazellenstraße — Gönratherstraße — Höhe — Krügerstraße — Locherstraße — Mangenbergerstraße — Mittelgönratherstraße — Oben-Gönrath — Sonnenstraße — Unten-Gönratherstraße.

*

=wa= **Der Weihnachtsmarkt der deutschen Frau** beginnt für **Wald** und **Weyer** Samstag nachmittag 3 Uhr im Buchenhofsaale. Die Vorbereitungen stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Viele fleißige Hände haben sich geregt, um schöne alte Spielsachen wieder instand zu setzen. Es fehlt an nichts. Puppen und Puppenstuben gibt es in großer Menge, Schaukeln, Autos, Pferdchen, Dampfmaschinen, Kaufläden, Spiele und Bücher, kurz eine Riesenauswahl schönster Spielsachen, die jedes Kinderherz erfreuen. Auch ein Knusperkärschen mit Süßigkeiten ist vorhanden und wer will, kann sein Glück am Glücksrad versuchen. Die Preise sind so niedrig, daß es auch dem schwächsten Geldbeutel möglich ist, für die Kinder etwas mitzunehmen. Eine besondere Freude des Weihnachtsmarktes für Wald und Weyer sind die Darbietungen. Es wirken mit die Spielschar von Frau Blumenrath mit Reigen und Tänzen, Fräulein Klute wird mit jungen Künstlern musizieren, ein Kasperletheater wird für die Kleinen eine besondere Anziehungskraft darstellen. Ferner **singen** die **Schulen Wald I und II** sowie **Westersburg** alte liebe Weihnachtslieder. Wir sehen: reichhaltige Darbietungen werben mit vorzüglicher Auswahl an Spielsachen. Ein kleines Kaffeestübchen ist eingerichtet, wo sich jedes bergische Kind mit seinen Eltern, seinen Verwandten mit der Tante und der Oma herzlich was zugute tun kann. Eintritt für Kinder 10 Pfg., für Erwachsene 20 Pfg. Das **Eintrittsgeld** wird beim Einkauf von Spielsachen und Kaffee mit angerechnet. Also komme jeder mit seinen Kindern, ja alle Kinder überhaupt mit ihren Eltern, damit es für alle Kinder und Eltern ein fröhliches und zufriedenes Weihnachtsfest gebe.

Aus dem Höhscheider Bezirk

=h= **Fehlende Verbotsschilder.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß in letzter Zeit der **Verbindungsweg** von **Obenwiddert** über **Grünenthal — Pereskotten — Königsmühle** von schweren Kraftwagen befahren wurde. Der Weg ist überhaupt nicht für den Fahrverkehr gedacht; da aber eine andere günstige Verbindung zwischen Obenwiddert und Königsmühle bzw. Höhscheid-Neuenhof nicht besteht, so wird gegen eine Befahrung durch leichtere Personenwagen nichts einzuwenden sein. Jedenfalls fehlt ein **Verbotsschild** am Eingang des Weges **in Obenwiddert.** Auch wurde festgestellt, daß der Widderter Verschönerungsweg, der nur für Fußgänger bestimmt ist, vom Eingang in Vockert aus mit Motorrädern befahren wird, was ebenfalls nicht gestattet ist. Auch hier fehlt das polizeiliche Verbotsschild.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Notwendiger Ausbau des Straßenteils Spitzkehre — Kluse.

Eine Aufgabe der Provinzialverwaltung.

Wenn die neuzeitliche **Umgehungsstraße** bei Gräfrath fertiggestellt sein wird, dann müßte auch zu gleicher Zeit das anschließende Straßenstück von der **Spitzkehre** bis **Kluse** in der gleichen Weise hergerichtet sein, damit der gesamte Straßenzug **von Bohwinkel bis Central** in seiner Gestaltung einheitlich ist. Die Provinzialverwaltung ließ vor einigen Jahren die Teile

---

Am Sonntag sind die Geschäfte von 14 bis 19 Uhr geöffnet.

Nr. 293
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
15. Dezember 1933

Die Strafanträge im Reichstagsbrand-Prozeß.

Todesstrafe für Lubbe und Torgler.

Die drei bulgarischen Angeklagten sollen wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

Die restliche Verhandlung von Donnerstag.

WTB. **Leipzig**, 14. Dezember.

Die **Nachmittagssitzung** des Reichstagsbrandstifter-Prozesses beginnt mit einer **scharfen Zurechtweisung des Angeklagten Dimitroff** durch den Vorsitzenden, weil Dimitroff während der Ausführungen des Oberreichsanwaltes **wiederholt gelächelt** hat. Der Vorsitzende bezeichnet diese Haltung Dimitroffs als unehrerbietig gegen das Gericht und als Provokation und droht, Dimitroff von der Sitzung auszuschließen.

Der **Oberreichsanwalt** fährt dann in seinem **Plädoyer** fort und wendet sich nunmehr den

drei bulgarischen Angeklagten

zu. Er schildert zunächst den Lebenslauf der drei Bulgaren und hebt besonders hervor, daß alle drei in der Kommunistischen Partei Bulgariens eine verhältnismäßig bedeutende Rolle spielen. Der Oberreichsanwalt bezeichnet die Angabe Dimitroffs, er habe sich als bulgarischer Emigrant in Deutschland nur mit bulgarischen Angelegenheiten befaßt, als sehr wenig wahrscheinlich. Ein bestimmter Nachweis jedoch, daß Dimitroff in Deutschland andere Dinge getrieben habe, sei im allgemeinen nicht möglich gewesen. Jedenfalls stehe aber fest, daß **Dimitroff mit einem Führer der deutschen Kommunisten in Verkehr gestanden** habe. Dimitroff sowie Popoff hätten in der Voruntersuchung alles getan, um die Untersuchungsbehörden irrezuführen. Der Oberreichsanwalt unterstrich mit besonderem Nachdruck, daß keiner der drei Bulgaren einen plausiblen Grund dafür angeben können, daß sie gerade in Deutschland Aufenthalt genommen haben. Alle drei hätten sich gerade in einer Zeit in Deutschland eingefunden, in der von den deutschen Kommunisten ein bewaffneter Aufstand vorbereitet wurde. Ihre Behauptung, daß sie sich für deutsche politische Verhältnisse nicht interessiert hätten, sei vollkommen unglaubhaft. Auch die Angabe Popoffs, daß er erst im November 1932 zum ersten Male nach Deutschland gekommen sei, wird vom Oberreichsanwalt als unglaubhaft zurückgewiesen. Durch verschiedene Zeugenaussagen ergebe sich unzweifelhaft, daß **Popoff schon im Sommer 1932 in Deutschland** war, und daß er seinen Aufenthalt hier zu verbergen suchte. Verschiedene Zeugen aus Rußland hätten zwar bekundet, daß Popoff sich in jener Zeit in Rußland aufgehalten habe, indessen müßten diese Aussagen erheblichem Zweifel begegnen, denn sie enthielten verschiedene Widersprüche, besonders über die von Popoff geführten Namen.

Für eine Beteiligung des Popoff am Reichstagsbrand seien zwei Momente von besonderer Bedeutung. Er sei am Nachmittag des Brandes in Begleitung des Angeklagten Torgler im Reichstage gesehen worden, und der Zeuge Frey habe mit Bestimmtheit behauptet, Popoff wiederzuerkennen. Ferner habe der Zeuge Grothe Popoff belastet. Popoff sollte derjenige sein, dem die Tasche mit dem Brandmaterial am Reichstage übergeben worden ist. In gewissem Grade sei, so sagt der Oberreichsanwalt, die Aussage Grothes durch andere Zeugen erschüttert worden; im übrigen aber bestehe kein Grund, an Grothes Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Grothe habe den Popoff auch in der Roten Hilfe gesehen. Gegenüber anderslautenden Zeugenaussagen müsse man bedenken, daß die Rote Hilfe nach dem gleichen Prinzip arbeitet, wie die Kommunistische Partei, und daß ihre Mitglieder ebenfalls geneigt seien, Angaben zu machen, die geeignet seien, Kommunisten aus der Gefahr einer Strafverfolgung zu retten.

Die eigentliche Brücke, fuhr der Oberreichsanwalt fort, die vom Reichstagsbrand zu den angeklagten Bulgaren führte, sei **die Aussage des Kellners Helmer vom Bayernhof,** die allerdings durch andere Zeugenaussagen bis zu einem nicht unerheblichen Grade als zweifelhaft erwiesen sei. Man werde demnach der Aussage Helmers mit einer gewissen Skepsis gegenübertreten und auf sie kein ausschlaggebendes Gewicht legen dürfen. Der Oberreichsanwalt erklärt zum Schluß, **es bestehe ein erheblicher Verdacht, daß die drei angeklagten Bulgaren unerlaubte Dinge in Deutschland getrieben haben, die mit der Vorbereitung einer deutschen Revolution in Zusammenhang stehen. Daß sie aber gerade mit dem Reichstagsbrand in Beziehung stehen, sei nicht mit Bestimmtheit zu erweisen, obwohl ein starker Verdacht nach dieser Richtung bestehen bleibt.**

Oberreichsanwalt Dr. Werner stellt sodann folgende

Strafanträge.

Ich beantrage 1. den Angeklagten van der Lubbe schuldig zu sprechen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrates nach § 81 Nr. 2 und 82 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit drei Verbrechen der schweren Brandstiftung nach § 306 Nr. 3 und § 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches und eines Versuches der einfachen Brandstiftung nach § 308 des Strafgesetzbuches. Ich beantrage deshalb in Anwendung des § 5 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit dem Gesetz über die Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe vom 29. März 1933, ihn zur Strafe des Todes zu verurteilen. Zugleich beantrage ich, dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen.

Ich beantrage 2. den Angeklagten Torgler schuldig zu sprechen eines fortgesetzten Verbrechens des Hochverrats nach § 81 Nr. 2 und 82 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit einem Verbrechen der schweren Brandstiftung nach § 306 Nr. 3 und 307 Nr. 2 des Strafgesetzbuches und in Anwendung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar in Verbindung mit dem Gesetz über die Verhängung und Vollstreckung der Todesstrafe vom 29. März zum Tode zu verurteilen. Zugleich beantrage ich, ihm

Schluß des redaktionellen Teiles

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20



Die Todesstrafe gegen die zwei Hauptangeklagten im Reichstagsbrand-Prozeß beantragt.

Mit der großen Anklagerede des Oberreichsanwalts nahm der letzte Akt des Reichstagsbrandprozesses seinen Beginn. Der Vertreter der Anklage führte in seiner Rede aus, daß, obwohl eine völlige Klarstellung über die Helfer van der Lubbes nicht erreicht werden konnte, klar erwiesen ist, daß die Kommunisten im März 1933 den bewaffneten Umsturz versuchten und dazu den Reichstagsbrand als Fanal benutzen wollten. Er beantragte dann die Todesstrafe gegen van der Lubbe und Torgler.

Oberreichsanwalt Werner beim Plädoyer. Rechts: Landgerichtsdirektor Parrisius, der zweite Vertreter der Anklage.

Was ist Materie?

Zwei deutsche Atomforscher erhalten den Nobelpreis für Physik.

Von Dr. L. St.

Die Frage nach der Natur des Lichts und der Strahlung ist eines der Probleme, die an die letzten materiellen Dinge, an den Aufbau und an das Wesen der Materie selbst rühren. Lange Zeit genügte die sogenannte Wellentheorie zur Erklärung aller Strahlungserscheinungen. Die Physik stellte aber fest, daß es auch noch andere Strahlen gibt, die nicht Wellenbewegung sein können, wie die Kathodenstrahlen und andere sogenannte Korpuskularstrahlen. Das Problem der Strahlung wurde also immer komplizierter. Vor allem, nachdem der berühmte deutsche Physiker Max Planck bewiesen hatte, daß die Erzeugung von Lichtquellen durch die Elektronen nicht etwa kontinuierlich vor sich geht, sondern daß die Atome ihre Energie stoßweise in „Quanten" abgeben. Auf dieser Entdeckung baut sich die sogenannte „Quantentheorie" auf, und es entstand nun folgender Zwiespalt: Im Bereich der Atome herrschen die Quanten, im Raum die Wellen. Wo war der Uebergang? Man müßte fragen, was geschieht eigentlich an der Grenze des Atoms, wo die Quanten plötzlich aufhören und die Lichtquellen ebenso plötzlich beginnen, wie ist es möglich, daß aus einem Quant eine Welle wird? Kann man diesen Vorgang so beschreiben, wie man alles andere in der Natur beschreiben kann? Es ist die große Leistung des jüngsten deutschen Nobelpreisträgers, Werner Heisenberg, nachgewiesen zu haben, daß das nicht möglich ist und daß man im Atom weder mit den gewöhnlichen Meßmethoden noch mit den Vorstellungen von Raum und Zeit und Gesetzlichkeit auskommt.

Man kann in der Natur stets nur dann ein Geschehen und seine Gesetzmäßigkeit beschreiben, wenn man seinen Anfangszustand kennt. Das ist aber im Atom nicht möglich. Man müßte nämlich in irgend einem Augenblick wenigstens die genaue Lage der kreisenden Elektronen bestimmen können, und man kann das nicht, weil man sie nicht beobachten und nicht messen kann. Selbst das feinste Beobachtungsmittel, der Lichtstrahl, muß hier versagen, denn in dem gleichen Augenblick, wo er in das Innere des Atoms eintritt, verändert er auch schon die Kreise der dort schwirrenden Elektronen. Jede Messung wäre also eine Störung! Das Kausalitätsprinzip zerschellt an den Grenzen des Atomplanetensystems. Heisenberg hat die Statistik in die Erklärung der Atomvorgänge eingeführt. Das bedeutet: da wir den einzelnen Vorgang nicht messen und nicht beobachten können, da es also keine exakten Gesetze für das Verhalten eines Elektrons in einem bestimmten Augenblick gibt, müssen wir uns damit begnügen, festzustellen, daß hier nur Wahrscheinlichkeitsgesetze gelten.

Diese neue physikalische Lehre, **„Quantenmechanik"** genannt, fand ihre Ergänzung und Fortsetzung durch die Arbeiten des zweiten diesjährigen Physiknobelpreisträgers, Erwin Schrödinger, der das ganze Dilemma des Dualismus von Wellen und Quanten löste, in seiner **Wellenmechanik.** Hier wird nun die alte Vorstellung von der Materie in entscheidender Weise völlig verwandelt. Es bleibt von dem alten Substanzbegriff nichts mehr, es bleiben nur noch Wellen. Die Elektronen sind Wellenpakete, die Atomkerne sind Wellen, und alles Geschehen im Atom ist nichts anderes als Veränderungen des elektromagnetischen Feldes, das allein als Grundlage der Natur noch übrigbleibt. Nicht materielle kleinste Teilchen „Elektronen" kreisen um einen ebenfalls materiellen Punkt, sondern negativ geladene Wellenpakete schieben sich um solche mit positiver Ladung.

Diese letzte Theorie der modernen Atomphysik löst zahllose Schwierigkeiten und söhnt Vorstellungen miteinander aus, die bisher unvereinbar erschienen. Und wenn man wissen will, was denn mit einer solchen Theorie praktisch anzufangen sei: eine der modernsten und großartigsten Industrie, der **Rundfunk,** ist erst möglich geworden durch die Erkenntnisse der modernen Atomphysik.

Neue Bücher.

Paul Ernst: Drei kleine Romane. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

Ein neuer Band des großen Erzählers mit drei epischen Dichtungen: Die selige Insel. Der Schatz im Morgenbrotstal. Grün aus Trümmern. Die selige Insel liegt irgendwo im Süden, mit uralten Eichenhainen und lieblichen Blumengefilden. In ihre Romantik flüchtet ein Mann aus einer überspitzten Zivilisation. Er erlebt hier ein fast märchenhaftes Idyll und findet dann den Weg in das harte Leben eines Siedlers. Eine historische Dichtung ist „Der Schatz im Morgenbrotstal". Sie spielt nach dem 30jährigen Kriege, der das Land fast zur Einöde gemacht hat. Nutzlos gewordene, plündernde Landsknechte treffen mit harten, aufbauwilligen Bauern zusammen. Der zusammengeraubte, versteckte Schatz, um den sich die Soldaten selbst durch ihre mörderische Streitsucht und Goldgier bringen, schafft in jungen, kräftigen Händen neues Leben. Zum ersten Male veröffentlicht wird der Roman „Grün aus Trümmern". Er zeigt uns den Weg, auf dem der durch volksfremde Ideologien betörte deutsche Arbeiter zur Volksgemeinschaft zurückfindet, wie ein satt und gleichgültig gewordenes Bürgertum sich seiner Verantwortung wieder bewußt wird. Eine Welt ging in Trümmer, doch aus den Trümmern wächst junges Grün hervor, dargestellt an einem liebenden Menschenpaar. — Alle drei Romane sind Proben menschlicher Größe und einer sicheren Meisterschaft der Erzählkunst.

Paul Ernst: Deutsche Geschichten. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

Nicht im Sinne oberflächlicher patriotischer Tendenz sind diese teils ernsten, teils heiteren Geschichten deutsch, die Dr. Hellmuth Langenbucher aus den über 250 Kurzerzählungen des großen Dichters ausgewählt und in diesem Band vereinigt hat. Sie geben aber in schöner Einprägsamkeit Bilder deutschen Lebens aus Jahrhunderten deutscher Geschichte: Werkleidenschaft und Beschaulichkeit, Alltagstreue und Heldentum, Sichbescheiden und faustisches Ringen um den Sinn dieses Daseins. Wer diese 33 Geschichten von der ersten bis zur letzten liest, hat einen raschen und guten Weg durch die deutsche Geschichte gemacht. Aus der Frühzeit der germanischen Wikingerfahrter wandelt er durch die Laubengänge alter Märchen und Legenden in das ausgehende Mittelalter, in die Zeit der Renaissance und schreitet durch die folgenden Jahrhunderte bis in die Gegenwart, sicher geleitet von der Hand dieses großen deutschen Erzählers. Denn Paul Ernst kann erzählen. Er ist nicht nur der klare, tiefschürfende Denker, der das materialistische Weltanschauungsgebäude seiner Zeit aus den Fugen brach, nicht nur der unerbittliche Dramatiker, dessen Schoßen einem leidenschaftlichen Ringen um ein religiöses Weltbild entstammt und dessen Werk den Weg der Befreiung aus Chaos und Nihilismus bedeutet, — er ist auch ein Erzähler von eigener Meisterschaft. Hier hat ein Deutscher sich mit Wesen und Forderungen romantischer Formkunst abgerungen und sie schöpferisch verarbeitet, d. h. er hat die Tiefe und Inbrunst der deutschen Seele, hat die Leidenschaft des deutschen Glaubens, die Zähigkeit des deutschen Wollens, alle diese unendlichen Kräfte unseres Volkes in die beherrschte Form dieser schlichten Geschichten gegossen, die das Ergebnis eines unnachgiebigen Kämpfens um die Formgebung, das Ende eines langen „Wegs zur Form" sind.

Friedrich Griese: Das letzte Gesicht. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München.

Die vergangenen Jahre waren reich an Zeitromanen, d. h. an Büchern, die den jeweiligen Zeiterscheinungen Ausdruck gaben oder Rechnung trugen: Nachkriegsromane, Inflationsromane, Freikorps- oder neuerdings SA-Romane, Bauernromane, Siedlungsromane in Hülle und Fülle. Hier aber ist aus den Spannungen des Entsetzens und Erhoffens, des Erleidens und Erlebens eine wirkliche deutsche Schicksalsdichtung gewachsen. Friedrich Griese gibt uns das Buch, in dem alle Erscheinungen sich verdichten zu dem mächtigen Gesamtbild: wie aus den einfachen Kräften von Blut und Boden die gewaltige Erschütterung überwunden wird, die, als Folge des Weltkrieges, durch Erschöpfung aller physischen und seelischen Kräfte den Lebensgrund unseres Volkes gefährdete. — Das Land, nicht die Großstadt, muß der Schauplatz einer solchen Erzählung sein. Ein Dorf selbst ist der Träger der Handlung: Gebrochen scheint durch die Verluste des Krieges die Kraft der alten Bauerngeschlechter, deren Begründer einst — auch auf den Trümmern eines großen Krieges, des Dreißigjährigen, siedelnd, — das Dorf gegründet haben. In den Nachkriegsjahren, dieser „neuen Zeit", in den Jahren der Inflation, der Entartung, des Taumels, muß das Dorf es dulden, daß andere den Ton angeben, daß die Mehrheit sich breit macht, Leute, die nicht durch Tradition und Erde gebunden sind. Aber die alte Kraft ist nur verschüttet. Gleich einer mystischen Sagengestalt lebt die alte Mutter Fanna. Sechs Söhne Fannas waren der Stolz des Dorfes, keiner ist zurückgekehrt. Einer ist entartet er hat am kleinen Leben in der Großstadt Geschmack gefunden. Die zwei letzten weiß sie am Leben, eigentümliche Zeichen künden dunkel künftiges Geschehen an, in Gesichten folgt sie ihrem Weg. Dem einen, ihrem Jüngsten, bis in den Tod. Ihn hat der Kampf festgehalten, als Führer eines Freikorps-Trupps wird er erschlagen. Der andere aber der Aelteste, naht Schritt um Schritt der Heimat dem Dorf. — Konnte Taumel und Entartung das letzte Gesicht dieser Zeit sein? Nein, das letzte Gesicht dieser Zeit und zugleich das erste Gesicht einer neuen Zeit ist der Mann, der nun, von allen totgeglaubt, nach langen Jahren heimkehrt, der Mann, der im Krieg tief drinnen in Rußland schier entzweigehauen worden war, der, von den Kraftströmen seiner Heimaterde durchdrungen, des Todes und der Fremde Herr wurde, der die Mutter tot, den Hof des Geschlechtes verkauft findet, der als Siedler auf Oedland beginnt wie der Vorfahr vor dreihundert Jahren, der rodet, pflügt und sät und nach harter Arbeit — ernten wird. — Der Stil verhalten, die Handlung geladen von innerer Spannung, die Hauptgestalten naturnah und groß, der Gehalt ein Strom von Lebenskraft: ein deutsches Schicksalsbuch, eine Dichtung — **ein Volksbuch**

Deutsches Schrifttum unter dem Weihnachtsbaum

Aufruf der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Die Nation rüstet sich, das deutsche Weihnachten in einer Einmütigkeit und mit einer so starken Zuversicht zu begehen, wie es uns in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, nie vergönnt gewesen ist. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum stehen, dankbar für das, was uns das Jahr gebracht hat, so sollen auch unsere Geschenke einen neuen Sinn tragen. Denken wir daran, welche Kraft und welch hoffnungsreicher Trost uns die Worte des guten deutschen Schrifttums in der vergangenen niederdrückenden Zeit gespendet, wie uns diese Bücher innerlich geholfen haben. Laßt die Reichtümer unseres deutschen Schrifttums auch unter dem Weihnachtsbaum zu Wort kommen und lebendig werden!

die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abzuerkennen. Ferner beantrage ich, den Angeklagten van der Lubbe und Torgler die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen, soweit sie nicht durch die Verfolgung der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff entstanden sind.

3. Schließlich beantrage ich, die Angeklagten Dimitroff, Taneff und Popoff von der Anklage des fortgesetzten Hochverrates in Tateinheit mit einem Verbrechen der schweren Brandstiftung mangels ausreichenden Beweises freizusprechen. Die durch ihre Verfolgung entstandenen ausschaltbaren Kosten beantrage ich der Staatskasse aufzuerlegen.

Nach der Pause beginnt Rechtsanwalt Dr. **Teichert** sein

Plädoyer für die drei bulgarischen Angeklagten.

Der Alibibeweis für Popoff und Taneff sei zwar nicht schlüssig gelungen, aber die Beweisaufnahme habe doch ihre Angaben über ihren Aufenthalt am Brandtage gestützt und jedenfalls nichts für ihre Schuld ergeben. Von **Dimitroff** stehe ja fest, daß er **am Brandtage nicht in Berlin** war. Der Angelpunkt der ganzen Anklage gegen die Bulgaren, die Aussage des Zeugen Helmer, enthalte eine ganze Reihe von Irrtümern. Der Verteidiger sucht dann, diese im einzelnen nachzuweisen.

Dr. Teichert bespricht dann in ausführlicher Weise die Aussagen der zahlreichen anderen Zeugen, soweit deren Bekundungen die drei Bulgaren betreffen. Insbesondere wendet sich Dr. Teichert gegen die Aussagen des Zeugen Grothe, dem er vorwirft, seine Bekundungen frei erfunden zu haben.

Um ¾8 Uhr abends wird die Sitzung geschlossen. Am **Freitag** vormittag will Dr. Teichert sein Plädoyer fortsetzen.

Die Verhandlung am heutigen Vormittag.

WTB. **Leipzig**, 15. Dez. **(Funkspruch.)** Zu Beginn der **Freitagsverhandlung** bittet **Rechtsanwalt Dr. Sack** den Senat, seinem Wunsche stattzugeben, daß er sein **Plädoyer erst am Samstag** hält.

Der **Vorsitzende** fragt, ob er erklären wolle, daß er **gesundheitlich nicht in der Lage sei, heute nachmittag zu plädieren.**

Der Angeklagte **Dimitroff** bittet darauf, ihm stattdessen heute schon das Wort zu geben. Der Vorsitzende erklärt, er glaube nicht, daß das geschehen werde. Der Senat werde darüber Beschluß fassen.

Dann setzt **Rechtsanwalt Dr. Teichert** sein gestern begonnenes Plädoyer fort und zwar wendet er sich der Gruppe von Beweisanträgen zu, die sich unter dem Begriff **Indizien** zusammenfassen lassen. Rechtsanwalt Dr. Teichert betont, daß eine **Verbindung zwischen den bulgarischen Angeklagten und der deutschen Kommunistischen Partei nicht nachweisbar** sei. Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Zeugengruppe Jung und der Eheleute Kämpfer ein. Dr. Teichert spricht die Ueberzeugung aus, daß Popoff tatsächlich erst im November 1932 nach Deutschland gekommen sei.

Zum Schluß beantragt der Verteidiger Freisprechung aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Nach einer kurzen Pause gibt der Vorsitzende bekannt, daß **die Angeklagten**, der Prozeßordnung entsprechend, **erst nach den Verteidigern das letzte Wort** erhalten.

Heute wird Rechtsanwalt Seuffert und morgen früh um **9 Uhr Rechtsanwalt Dr. Sack** sprechen.

Rechtsanwalt Seuffert, der Verteidiger des Hauptangeklagten van der Lubbe.

beginnt dann sein Plädoyer. Er weist einleitend darauf hin, daß ihm der **Angeklagte Lubbe jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert** habe. Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, er wisse, daß das deutsche Gesetz eine Verteidigung vorschreibe und er müsse sie sich gefallen lassen; aber er **unterschreibe nichts, was seine Verteidiger sagten.** Infolgedessen, betonte Rechtsanwalt Seuffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlung zu der Sache Stellung nehmen.

Der Verteidiger geht dann zur Schilderung des Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe über. Die Anklage suche aus Aeußerungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufstand geben wollte. Daraus leite dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrates ab. Er, Rechtsanwalt Seuffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Aeußerungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Aergers seien, diesen Schluß ziehen könne.

Van der Lubbe, fuhr Seuffert fort, kennt keine Autorität, sondern nur Widerspruch, Auflehnung, Demonstration. Geltungsbedürfnis ist sein hervorstechender Charakterzug. Was Lubbe von Systembekämpfung usw. gesagt hat, ist eingelerntes Zeug, das bildet nicht das Motiv seiner Tat, sondern **die Gründe der Brandstiftung liegen lediglich in seiner Protest- und Ruhmsucht. Lubbe hat mit dieser Tat nichts anderes ausrichten wollen, als die Arbeiter aufzurütteln, damit sie auf ihn sehen, damit sie Marinus van der Lubbe sehen. Auch als Kommunist ist Lubbe nicht zu betrachten.** Gewiß hat er der Kommunistischen Partei angehört und verfolgte auch das Ziel der Kommunisten, die bestehende Staatsordnung umzustoßen und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Das aber will er auf ganz andere Weise erreichen als die Kommunisten. Er ist aus der Partei ausgetreten, weil man ihn nicht zum Führer machen wollte. Darunter litt sein Geltungsbedürfnis. Van der Lubbe ist ein **fanatischer Einzelgänger**, der jede Autorität ablehnt und ohne Organisation ist.

(Die Verhandlung dauert an.)

Die Ausbildung der Studienreferendare.

CNB. **Berlin**, 14. Dez. Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß die den Studienseminaren, die mit höheren Lehranstalten verbunden sind, zur Ausbildung überwiesenen Studienreferendare (Studienreferendarinnen) in den Unterrichtsstunden häufig sich selbst überlassen geblieben sind. Diese Tatsache nimmt der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, **Rust**, zum Anlaß, unter Bezugnahme auf die „Ausbildungsordnung" vom 28. Juli 1917 in einem Erlaß auf die Unzulässigkeit dieser Handhabung hinzuweisen. Der Erlaß betont, daß selbst in denjenigen Fällen, in denen einem Studienreferendar im ersten Ausbildungsjahr ausnahmsweise aus pädagogischen Gründen einmal Unterrichtsstunden ohne Beisein des ausbildenden Lehrers übertragen werden, der Lehrer **zur Nachprüfung des gehaltenen Unterrichts verpflichtet** sei. Das gelte auch für die im zweiten Ausbildungsjahr mit Lehraufträgen bedachten Studienreferendare. Keinesfalls dürfe auch nur der Eindruck entstehen, als ob die Studienreferendare zur Entlastung derjenigen Kräfte herangezogen würden, denen sie zur Ausbildung zugewiesen sind. Gegen Lehrkräfte, die die ihnen anvertrauten Studienreferendare (Studienreferendarinnen) in unzulässiger Weise zu ihrer eigenen Entlastung verwenden, werde in Zukunft disziplinarisch vorgegangen werden.

Schweizerische Erklärungen zur Schuldenfrage.

WTB. **Zürich**, 14. Dez. In einer öffentlichen Versammlung sprach gestern abend Minister Dr. **Stucki**, der Chef der Handelsabteilung im eidgenössischen Volksdepartement, über Gegenwart und Zukunft der **schweizerischen Außenhandelspolitik.** Er führte zunächst u. a. aus, daß die schweizerische Handelspolitik auch in Zukunft auf die **Förderung des Exports** und weniger auf die Einschränkung des Imports bedacht sein müsse, wobei ein Kompensationssystem ausgleichend zur Anwendung gelange. Stucki kam auch auf die Ausführungen des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in Basel zu sprechen, wobei er u. a. erklärte, **die Frage Dr. Schachts an die Welt** habe in der Schweiz **eine ziemlich starke Beunruhigung** ausgelöst. Wenn man auch annehmen wolle, daß das starre Recht nicht unter allen Umständen dominieren dürfe, müsse man doch das von so vielen Konferenzen betonte Vertrauen an die Spitze stellen. Der Redner hielt zwar an dem schweizerischen Gläubigerstandpunkt fest, erkannte aber an, daß **eine gewisse Auflockerung des Schuldenproblems unumgänglich** sei, indem er fortfuhr: **Es sei wohl besser, freiwillig auf einen Teil einer Forderung zu verzichten als hundertprozentige Erfüllung zu fordern.** Es gebe aber wohl niemand, der auf alle seine Rechte verzichte, bevor nicht der Schuldner nachgewiesen habe, daß es ihm beim besten Willen unmöglich sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Als Gläubiger Deutschlands erkenne die Schweiz an, daß sie keinen Anspruch auf hundertprozentige Erfüllung habe, wenn sie nicht Waren dafür nehme. Sie sei hierzu bereit, wolle also **bedeutend mehr Waren abnehmen**, als sie exportieren könne. Die Schweiz sei aber berechtigt zu glauben, mehr deutsche Touristen und größere Warenausfuhr fordern zu können.

Führertagung des österreichischen Heimatschutzes.

WTB. **Wien**, 14. Dez. Unter Vorsitz des Fürsten Starhemberg, der gestern nach Rückkehr von seiner Auslandsreise längere Besprechungen mit Vizekanzler Fey und dann mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte, begann heute die von politischen Kreisen mit Spannung erwartete Führertagung des österreichischen Heimatschutzes, an der außer den Landesführern, darunter dem Vizekanzler Fey und Dr. Steidle, auch deren Stellvertreter aus allen Bundesländern teilnahmen. In der sehr lebhaft verlaufenen Sitzung, die am späten Abend auf morgen vertagt wurde, kam hinsichtlich der grundsätzlichen Einstellung der Heimwehr bei den Verhandlungen **eine sehr radikale Stimmung** zum Ausdruck. Wie verlautet, gipfelte diese in **ultimativen Forderungen an die Regierung:** Ausschaltung des Einflusses aller Parteipolitiker, also auch der Christlich-Sozialen, gänzliches Verbot der Sozialdemokratischen Partei, Einsetzung eines Regierungskommissars für die Stadt Wien, als welcher der gegenwärtige Handelsminister Stockinger in Vorschlag gebracht wurde. Außerdem wurde gefordert, das Handelsministerium dem Mitgliede der Heimwehr Jakoncig zu übertragen, Vizekanzler Fey mit dem Sicherheitswesen und außerdem mit dem Ministerium für Landesverteidigung bzw. des Bundesheeres zu betrauen, Gleichschaltung der Landesregierungen mit der Bundesregierung in dem Sinne, daß dem Heimatschutz in den Ländern der gleiche Einfluß zugestanden werde wie bei der Zentralregierung in Wien und daß besonders die Sicherheitsdirektoren in den Ländern freie Hand haben sollten.

Wie verlautet, neigt man beim Heimatschutz der Ansicht zu, daß Bundeskanzler Dollfuß sich den Forderungen nicht verschließen werde. Sollte Dr. Dollfuß jedoch nicht darauf eingehen, so **droht**, wie es heißt, **der Heimatschutz mit dem Austritt aus der Regierung und dem Sturz des Kabinetts Dollfuß**, angeblich auch mit einer Verständigung mit den Nationalsozialisten für Aufrüstung eines braun-grün-weißen Regimes in Oesterreich im Wege eines **Putsches.**

Nach Mitteilung aus christlich-sozialen Kreisen scheint man den berechtigten Vorstoß des Heimatschutzes, der sich offenbar und nicht in letzter Linie gegen die Regierungsparteien, also die Christlich-Sozialen, richtet, ruhig aufzufassen, da die Forderungen des Heimatschutzes alt seien. Bundeskanzler Dollfuß sei Herr seiner Entschlüsse. Nach keiner Seite gebunden, könne er vielleicht den Forderungen des Heimatschutzes Rechnung tragen, wenn dieser ihm wirklich stark genug erscheint; er könne aber ebenso ablehnen und sich auf die politischen Parteien, besonders die Christlich-Sozialen, stützen.

Das erste Todesurteil seit Kriegsbeginn in Oesterreich.

WTB. **Wien**, 15. Dez. **(Funkspruch.)** Das **Standgericht in Wels** hat den wegen Meuchelmordes an seiner Geliebten angeklagten Besitzerssohn Breitwieser **zum Tode verurteilt.** Es ist dies das **1. Todesurteil**, das in Oesterreich **seit Kriegsbeginn** — die Todesurteile der militärischen Standgerichte während des Krieges ausgenommen — gefällt wurde. Da nach dem Kriege die Todesstrafe in Oesterreich abgeschafft worden war. Die Hinrichtung muß nach dem standrechtlichen Verfahren innerhalb dreier Stunden vollzogen sein, falls nicht eine Begnadigung des Verurteilten durch den Bundespräsidenten erfolgt. Eine solche Begnadigung kann nur erfolgen, **wenn** der Standgerichtshof einstimmig ein Gnadengesuch befürwortet und der Verurteilte um Gnade bittet.

Schweres Eisenbahnunglück in Posen.

Bisher 10 Tote geborgen, 50 Verletzte.

wtb. **Posen**, 15. Dez. **(Funkspruch.)** **Vor den Toren der Stadt Posen ereignete sich heute morgen ein schweres Eisenbahnunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Vor der Einfahrt zum Hauptbahnhof fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Zug, der nur mit Kindern besetzt war. Drei Wagen des haltenden Zuges stürzten infolge des Zusammenstoßes die Böschung herunter. Aus den Trümmern konnten bisher 6 Kinder als Leichen geborgen werden.**

In den zertrümmerten Wagen saßen nur Kinder. Bisher sind 6 Tote und 14 schwerverletzte Kinder festgestellt. Da eine Panik ausbrach und viele leichtverletzte Kinder fortgelaufen sind, ist der Gesamtumfang des Unglücks zur Stunde noch nicht zu übersehen.

WTB. **Posen**, 15. Dez. **(Funkspruch.)** **Als Opfer des Eisenbahnunglücks wurden bisher 10 Tote und etwa 50 Schwer- und Leichtverletzte gezählt. Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch zahlreiche Tote befinden. Es handelt sich in der Hauptsache um Schulkinder, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften mit dem Frühzuge nach Posen zur Schule zu fahren pflegten. Man nimmt an, daß der Lokomotivführer des Schülerzuges das Haltesignal überfahren hat. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten werden sehr erschwert durch den starken Frost.**

Räuber überfallen den Transsibirien-Expreß.

7 Reisende getötet.

wtb. **Charbin (Mandschurei)**, 15. Dez. **(Funkspruch.)** **Der transsibirische Expreß ist bei Tsitsikar um Mitternacht von Banditen zur Entgleisung gebracht und angegriffen worden. 7 Reisende wurden getötet und 8 verletzt. Japanische Truppenabteilungen trieben die Banditen mit Maschinengewehren nach kurzem Gefecht auseinander.**

Kurznachrichten.

wp. **Düsseldorf**, 14. Dez. Als gestern eine ältere Frau einen Spirituskocher anzünden wollte, entstand durch vorbeigegossenen Spiritus eine große Stichflamme, die die Kleider der unglücklichen Frau ergriff. An den erlittenen Brandwunden ist die Frau unter schweren Qualen verschieden.

Aachen, 14. Dez. Der Staatspolizei ist es nach langwierigen Ermittlungen gelungen, die in geschickter Tarnung angelegten **Ansätze zu einer Neuorganisation der S. P. D. im Regierungsbezirk Aachen** zu erfassen. Mehrere Funktionäre wurden verhaftet.

wp. **Recklinghausen**, 14. Dez. In der Nacht zum Donnerstag wurden im Untertagebetriebe der Schachtanlage ½ der Zeche „Augusta Viktoria" in Marl-Hüls durch Zubruchgehen einer Strecke die Hauer Bruno Großmann und Heinrich Lüttel verschüttet. Trotzdem die Rettungsarbeiten sofort eingeleitet wurden, konnte man die beiden Verschütteten im Laufe der Nacht nur als Leichen bergen.

wp. **Bielefeld**, 14. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die in Bielefeld erscheinenden Blätter **„Westfälische Zeitung"** und **„Westfälische Neueste Nachrichten"** auf die Dauer von drei Tagen und zwar **vom 13. bis zum 15. Dezember d. J. verboten.**

Berlin, 14. Dez. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der **Haupttreffer von 100 000 Reichsmark** auf das Los Nr. 341 630; das Los wird jeweils in Achteln in Berlin und in Westfalen gespielt.

wtb **Ostende**, 14. Dez. Der Sturm, der in der Nordsee wütet, hat ein **Fischerboot** von Ostende verschlagen. Das Boot konnte von den ausgesandten Schleppern **bis jetzt nicht gefunden** werden.

wtb **Calais**, 14. Dez. **Fünf Matrosen** des Dampfers „Dick", der gestern abend im Sturm gesunken ist, sind **als Leichen** an der französischen Küste angetrieben worden. **Drei Mann der Besatzung** des untergegangenen Dampfers konnten **gerettet** werden.

Das Rundfunk-Programm.

Samstag, 16. Dezember 1933.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,30 Uhr: A. Glucker: Leibesübungen (1)
6,45 Uhr: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen (2)
7,00 Uhr: Zeitangabe, Frühmeldungen.
7,10 Uhr: Wetterbericht.
7,15 Uhr: **Frühkonzert.**
8,15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
8,25 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
8,40 Uhr: Für die Frau.
10,00 Uhr: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
10,10 Uhr: Kindergarten.
10,30 Uhr: Arbeitsschlacht im Westen.
11,05 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20 Uhr: Schulfunk-Feierstunde für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre.
11,55 Uhr: Wetterbericht.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** „Humor auf der ganzen Linie."
13,15 Uhr: Zeitangabe, Meldungen.
13,25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
13,35 Uhr: Von Stuttgart: **Mittagskonzert** des Südfunkorchesters Leitung. Gustav Görlich.
14,30 Uhr: Jugendstunde. Auf Skiern im Schwarzwald.
15,15 Uhr: Von Stuttgart: Lernt morsen!
15,30 Uhr: Nur für Köln: Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Uhr: Volk erzählt.
16,00 Uhr: Von Stuttgart: **Nachmittagskonzert.**
18,00 Uhr: Stimme der Grenze.
18,20 Uhr: **Wochenschau.**
18,35 Uhr: Hier ist der Zupfgeigenhansl.
18,45 Uhr: Nur für Köln: Meldungen.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Griff ins Heute.
20,10 Uhr: **Bunter Abend** zum Besten der NS-Volkswohlfahrt in Buer in Westfalen.
22,00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
22,20 Uhr: Du mußt wissen . . .
22,30 Uhr: Nachrichten, Wetter, Sportbericht.
22,45 Uhr: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten
23,00 Uhr: Der Himmel hängt voller Geigen. Eine bunte Folge älterer Tanzmusik.
24,00 Uhr: **Nachtmusik.**



Nr. 293
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
15. Dezember 1933

Der neue Reichstag und das Programm der NSDAP.

VDZ. **Berlin,** 14. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, äußert sich für die oberste Leitung der PO, NSHAGO, das Mitglied des neuen Reichstages **W. Magunia,** der Leiter für Ostpreußen, im Amt für ständischen Aufbau, über die Frage des **ständischen Aufbaues nach dem 12. November.** Der Punkt 25 des Programms der NSDAP. gewinne im Zusammenhang mit dem gewaltigen Bekenntnis der Nation am 12. November zum Führer und zur Idee des Nationalsozialismus eine besondere Bedeutung. Das deutsche Volk habe sich an diesem Tage nicht nur hinter die außenpolitischen, sondern auch hinter die innenpolitischen Ziele des Führers gestellt. Der neugewählte nationalsozialistische Reichstag werde jenes in Punkt 25 des Programms geforderte politische Stammparlament sein oder wenigstens die Ueberleitung zu einem solchen. Der Punkt 25 des Programms der NSDAP, auf den sich der Abgeordnete Magunia bezieht, bestimmt, daß zur Durchführung der programmatischen Ziele des Nationalsozialismus die **Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches** zu fordern sei, sowie die **unbedingte Autorität des politischen Zentralparlamentes** über das gesamte Reich.

Der Abg. Magunia verweist weiter darauf, daß infolge der gleichartigen Beseitigung der Länderparlamente man zwangsläufig zur nächsten Stufe der Entwickelung unseres Innen- und sozialpolitischen Neubaues komme, nämlich der (gleichfalls in Punkt 25 des Programms geforderten) **Bildung von Stände- und Berufskammern** zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze. Zu der Frage, wer der Träger dieser Umgestaltung unseres ständischen Lebens sein solle, bemerkt der Abgeordnete, man sehe eine Reihe von geschäftigen Interessenten der verschiedensten Verbände und Organisationen am Werk, die eifrig einen sogenannten „ständischen Aufbau" betrieben. So entständen die kuriosesten Gebilde und „Stände". Man verstehe da den ständischen Aufbau aus der Ideen- und Organisationswelt der bisherigen Interessengruppen heraus. Wenn man nicht die Gewißheit hätte, daß dieses Organisieren auf den blauen Dunst hin nur vorübergehender Natur sei, dann wüßte man nicht, wie dieser zur Zeit herrschenden Buntscheckigkeit an Organisationsformen usw. die Durchführung der vom Reich zu erlassenden Rahmengesetze erfolgen solle. In dem Augenblick, in dem die Einweisung des ständischen Aufbaues angeordnet werde, könne dieser Aufbau nur von Nationalsozialisten ausgeführt werden, die als zuverlässige Treuhänder der NSDAP, ausgerüstet mit den notwendigen Kenntnissen vom Wirtschaftsleben, den verschiedenen Interessenten gegenübertreten und **aus dem Durcheinander von heute eine sinnvolle Ordnung gestalteten.** Es sei selbstverständlich, daß diese Leiter des ständischen Aufbaues sich Spezialisten und Sachkenner aus allen Wirtschaftsständen heranziehen würden.

Ein schwerer Schlag für die Saar-Separatisten.

CNB. **Ludweiler,** 14. Dez. Einen schweren Schlag hat der Saarseparatismus im **Warndt-Gebiet** erlitten. Bis vor kurzem glaubten die Leiter der separatistischen Propaganda, aus der kommunistischen Bewegung im Warndt Kapital schlagen zu können. Das ist nunmehr durch die Gemeinderatssitzung in **Ludweiler** zunichte gemacht worden, in der **mit Zweidrittelmehrheit die Rückkehr zum Reich gefordert** wurde. Der Gemeindevorsteher Ulrich, der mit drei anderen aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen worden ist, erklärte in dieser Sitzung, die Kommunistische Partei arbeite mit den Autonomisten zusammen. Eine solche Politik könne er nicht mitmachen. Auch die deutschen Arbeiter hätten zu Hitler das Vertrauen, daß er das Beste wolle. Er halte es deshalb für **ein Verbrechen, im Saargebiet weiter die Revolution zu predigen** und die Arbeiter ins Unglück zu stürzen. Der Redner schloß mit dem Bemerken, er stimme als Deutscher für die Rückkehr des Saargebietes ins Reich.

Der Gemeinderatsverordnete Reinhard, der bisher gleichfalls zur KPD gehörte, verlas eine **Entschließung,** in der es heißt: Wir stehen auf dem Standpunkt des **schärfsten Kampfes gegen den französischen Imperialismus** und seine Bestrebungen an der Saar. Kommunistische Arbeiter! Wenn man von Euch verlangt, für die nationale Freiheit der Marokkaner, der Syrier, der Kongoneger usw. zu kämpfen, dann müßt Ihr erst recht mit uns gegen Eure eigene nationale Unterdrückung durch den französischen Imperialismus den Kampf aufnehmen.

Der gleiche Appell wird dann an die sozialdemokratischen Arbeiter gerichtet. Die kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter werden aufgefordert, **für die geschlossene Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland einzutreten.** Ihr könnt, so heißt es weiter, kulturell und politisch gar nicht anders handeln. Es ist eine Utopie, zu glauben, im Saargebiet mit Hilfe der französischen Bajonette die kommunistische Gesellschaftsform einführen zu können. Nehmt deshalb mit uns den Kampf auf gegen sämtliche separatistischen Bestrebungen. **Auch nicht der geringste Teil des Saargebietes darf abgetreten werden,** da dies eine Vergewaltigung der Einwohner bedeuten würde und der abgetretene Teil ein dauernder Zankapfel werden müßte.

Da Abstimmungen über politische Erklärungen in den Gemeindeparlamenten unzulässig sind, wurde lediglich festgestellt, wer sich hinter diese Entschließung stellt. Die Entschließung wurde mit 18 gegen die 6 Stimmen der Links-Kommunisten angenommen.

Die Arbeitslosenzahl von 1930 wieder erreicht.

CNB. **Berlin,** 15. Dez. Vom Informationsdienst der amtlichen Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß mit dem Ergebnis der Zählung der Arbeitslosen für **Ende November** von **3,71 Millionen** beschäftigungslosen Personen **die Arbeitslosenziffer** für diesen Zeitpunkt nicht nur die beiden Vorjahre unterschritten, sondern sogar fast die Arbeitslosigkeit **des Jahres 1930** (3,699 Millionen) **erreicht** hat.

Auszeichnung eines verdienten Kämpfers.

CNB. **Berlin,** 14. Dez. Dem Kriminalpolizeirat Konrad **Nußbaum,** der vor seiner Berufung nach Berlin jahrelang als Kriminalkommissar in Kiel tätig war, ist auf Antrag des Rhein-Ruhrkämpfer-Verteidigers Prof. Dr. Grimm in Essen, von einem Ausschuß in Düsseldorf, der unter der Schirmherrschaft des Führers und des preußischen Ministerpräsidenten ins Leben gerufen wurde, **das Schlageterschild für besonders verdiente Oberschlesien- und Rhein- und Ruhrkämpfer** mit folgender Widmung verliehen worden: „Herrn Kriminalpolizeirat Konrad Nußbaum mit Dank für sein tatkräftiges Eintreten im Freiheitskampf um Rhein und Ruhr während der Franzosen- und Separatistenzeit 1923—25 und zur Erinnerung an unser Nationalheiligtum."

Vernichtende Kritik an Frankreichs Außenpolitik.

WTB. **Paris,** 14. Dez. Der Hauptschriftleiter des „Matin" übt **an der bisherigen Außenpolitik Frankreichs eine vernichtende Kritik.** Er nennt sie eine Politik im Schlepptau anderer, namentlich im Schlepptau Londons. Jetzt klammere sich Frankreich noch an den Kadaver Völkerbund als letzte Rettungsplanke. **Der Völkerbund aber sei der schlimmste Bankrott, den die Geschichte zu verzeichnen habe.** Er sollte Krieg und Konflikte verhindern, habe aber weder den kleinasiatischen Krieg von 1921, noch den Mandschu-Feldzug, noch den Chaco-Krieg, noch die unzähligen Streitigkeiten, die allenthalben in der zuckenden Welt aufflammten, verhindert. Drei Jahre lang habe er die große Wirtschafts- und Währungskonferenz vorbereitet, die kläglich gescheitert sei. Fünf Jahre lang habe er die Abrüstungskonferenz vorbereitet, die elendiglich zusammenbreche. Die Vereinigten Staaten und Rußland seien ihm nicht beigetreten. Deutschland und Japan haben ihn verlassen, also vier der größten Weltmächte gehörten ihm nicht oder nicht mehr an. 18 Staaten hätten aufgehört, ihre Beiträge zu zahlen und seien ihm 70 Millionen schuldig. Drei internationale Anleihen, unter seinen Auspizien und auf seine Empfehlung abgeschlossen, würden nicht zurückgezahlt. In diesem überall verdächtig knisternden Gebäude bleibe nur eine **ungeheure Bürokratie** übrig, die fortfahre, Aktenstücke anzulegen und Berichte zu schreiben. Frankreich aber, mit seiner Vorliebe für Kadaver, die seine einzige Leidenschaft geworden sei, klammere sich an Genf. Frankreich zähle auf diesen regungslosen, schwerfälligen Körper, um sein Leben zu sichern, sein Schicksal zu regeln und um Ordnung, Wohlstand, Einvernehmen und Frieden in der Welt herrschen zu lassen. Handelt es sich, frägt das Blatt, um eine Lähmung der Vernunft oder eine Trägheit des Geistes? Sitzen in unserer Regierung nur blinde Ideologen oder taube Rhetoren? Auf jeden Fall habe die Nation, heißt es weiter, mitzureden bezüglich dieses unerklärlichen Abstieges zum Friedhof. **Die Nation habe es satt, im Dunkeln hinter einem Friedensphantom herzulaufen, das sie niemals erhaschen werde, habe genug von jenen Konferenzen, die nur mit wortreichen Formeln und Pakten endeten.** Die französische Nation sei groß und erfahren genug, um handeln zu können und um ihren Willen zu äußern, ohne von Vormündern abhängig zu sein, die nicht wüßten, was sie wollten.

Das Königstreffen in Jugoslawien.



Das bulgarische und jugoslawische Königspaar auf einem Jagdausflug in der Nähe von Belgrad. Links (mit Kneifer): König Alexander von Jugoslawien; neben ihm Königin Johanna von Bulgarien, geborene Prinzessin von Savoyen; daneben Königin Maria von Jugoslawien, geborene Prinzessin von Rumänien und mit schwarzem Schnurrbart König Boris von Bulgarien.

Regierungskrise in Spanien?

Neues Kabinett Lerroux?

WTB. **Paris,** 14. Dez. Nach einer Meldung des Matin aus Madrid rechnet man in dortigen politischen Kreisen damit, **daß** die durch den Ausbruch des anarchistischen Komplottes verzögerte **Regierungskrise vor Ablauf der Woche** zu erwarten sei. Der morgige Kabinettsrat werde von entscheidender Bedeutung sein. Nach allgemeiner Auffassung werde die neue Regierung in der kommenden Woche von Alexander **Lerroux** gebildet werden.



7. Kinder-Ohrensch., warm mit fester Gummisohle u. Pompom, Gr. 25/30 **75** ₰, Gr. 20/24 nur **65** ₰

8. Mod. Schnür-Schuh schwarz, mit imit. Eidechsgarnitur, Block- und französ. Absatz entzückende Modelle flotte, gut passende Form . . **6.90**

Schafft Freude!

1. Ueberziehstiefel, Lack, mit Riffelgummi oder gekörnt, warm gefüttert, leicht und elegant, schwarz und braun . . **5.25, 4.90**

2. Kragenstiefel aus Boxcalf mollig warm gefüttert, braun und schwarz, bequeme Form., Block-Abs., 30 verschied. Sorten, 10.50 8.90, **7.90**

3. Herren-Stiefel, echt Boxcalf, m. durchgeh. Lederfutt. u. Doppelsohl., wie Bild, Werbepreis 11.50, gut. R'box-Stfl. Derby-Schn. bequem, gep. **6.90**

4. Laschenschuh mit Gummisohle, mollig u. haltbar, dichtes, weich. Gewebe unser billigst. Winter-Hauschuh Gr. 36/42 **95** ₰, Gr. 31/35 **85** ₰

5. Umschlag-Schuh aus Wolle u. Baumwolle. Filz- u. Ledersohle, mit Hinterkappe u Fleck. 36/42 **1.65,** ohne Hinterkappe und Fleck **1.20**

6. Für ganz Verfrorene Lammpelz-Umschlag-Schuhe mit Ledersohle, naturfarb **3.90,** dito, Laschenform **3.50** dito in braun . . . **2.95**

Wolff

Seit 1886. Solingen, Hauptstr. 139.

Obst- u. Gartenbau

Kleintierzucht

Nummer 18
15. Dezember 1933

Beilage zum
Solinger Tageblatt

Die Weihnachtsmistel.

Um Jahrhunderte zurück läßt sich die Verwendung der Mistel verfolgen, deren Zweige um Weihnachten herum in manchen Ländern von der Decke herab hängen. Schon Plinius kannte die Pflanze in drei Arten, und später galt sie als geheiligte Pflanze im Ritus der Druiden. Eine erhöhte Bedeutung sprach man ihr sogar zu, wenn sie auf einer Eiche gefunden wurde. Im nordischen Mythus ist die Pflanze, aus deren Holz der Bogen gemacht wurde mit dem der blinde Wintergott Hödur den lichten Gott der Sonne Baldur erschoß. Das auf alles stark reagierende Mittelalter sah in der Mistel ein Mittel gegen böse Geister und körperliche Leiden. Auch im Mittelalter wird die Pflanze hineingezogen in einen Legendenkreis und wird von den Mönchen als das „Holz des Heiligen Kreuzes" bezeichnet. Man pflegte Auskochungen des Holzes als Medizin zu nehmen oder kleine Stücke davon auf der Brust zu tragen. Manches erscheint uns an den Auffassungen des Mittelalters verwunderlich, aber ein Naturwunder ist es auch heute noch, wenn man sieht, wie im Winter an vollständig grünen Blättern weiße Beeren sitzen.

Bei uns ist die Mistel kaum noch landläufig zu finden, da ihr Erscheinen sich schlecht verträgt mit den Forderungen einer modernen Wirtschaftsform, aber trotzdem gibt es Länder, wie Frankreich, die die Mistel erwerbsmäßig heranziehen. Besonders in der Normandie werden ganze Obstplantagen dazu benutzt, um den Winterbedarf an Mistelzweigen in England zu befriedigen. Meist geschieht die natürliche Verbreitung der Mistel durch die Vögel, die den Samen gern fressen. Besonders die Misteldrossel liebt die Mistel sehr und bringt beim Abwetzen des Schnabels an den Zweigen den Samen auf andere Bäume. Durch die klebrige Struktur des Obstfleisches bleibt der Samen schnell haften und keimt meist im nächsten Sommer. Zunächst wächst eine kleine Wurzel horizontal, biegt dann in einem Halbkreise ab und schmiegt sich in wenigen Tagen an die Rinde an. Im nächsten Jahre zeigt sie dann das Hypokotil, das erste Glied des oberirdischen Teiles; im darauffolgenden Jahre bilden sich zwei schmale Blätter, die Kotyledonen. Das Wachstum geht also außerordentlich langsam vor sich, denn im vierten Jahre bilden sich die ersten gegenüberstehenden grünen Laubblätter. Auch für die Blütenbildung dauert es demgemäß eine ganze Zeitlang, meist 5 bis 6 Jahre. Interessant ist, daß es verschiedene Rassen gibt, die, streng voneinander geschieden, sich nur auf den von ihnen bevorzugten Wirten ansiedeln. Und so findet man immer wieder, daß die Mistel der Laubhölzer nicht auf Nadelhölzern wächst und die der Nadelhölzer nicht auf Laubhölzern, ja, die Trennung geht sogar soweit, daß die Tannenmistel nicht auf der Kiefer wächst und ein Verpflanzen etwa des Samens einer Kiefermistel auf die Tanne zwecklos sein würde. B.

Gefahrenpunkte für den westdeutschen Kartoffelbau.

Rheinischer Kartoffeltag.

Wie die Pressestelle der Landesbauernschaft Rheinland mitteilt, fand am Dienstag, dem 5. Julmond (Dezember), in **Bolch**, dem Mittelpunkt des großen Maifelder Kartoffelanbaugebietes, unter dem Vorsitz von Hauptabteilungsleiter II Hetzel der überaus stark besuchte Rheinische Kartoffeltag statt. Geheimrat Remy, Bonn, einer der hervorragendsten deutschen Forscher auf dem Gebiet des Kartoffelbaues, hielt ein für den gesamten deutschen Kartoffelbau bedeutungsvolles Referat über „Gefahrenpunkte für den westdeutschen Kartoffelbau".

Wie Geheimrat Remy ausführte, bilde der **Kartoffelkrebs** eine der größten Gefahren für den deutschen Kartoffelbau. Westdeutschland halte hartnäckig an der krebsanfälligen Industriekartoffel fest, wodurch die an der Pflanzgutversorgung Westdeutschlands beteiligten östlichen Anbaugebiete ebenfalls zur Beibehaltung der Industrie gezwungen würden. Die Folge davon sei eine starke Verbreitung der Krebskrankheit hüben und drüben. Es sei begreiflich, daß man in Erwägung ziehe, ein allgemeines Verbot für den Anbau krebsanfälliger Sorten zu erlassen. Einstweilen liege zwar der Schwerpunkt des Anerkennungsdienstes auch im Osten noch auf Industrie, es sei aber **für Westdeutschland höchste Zeit, sich auf krebsfeste Sorten umzustellen.** Geeignete krebsfeste Ersatzsorten im Industrietypus seien u. a. „Ackersegen", „Erdgold", „Ovalgelbe" und „Goldwährung".

Als eine drohende Gefahr für den Kartoffelbau bezeichnete Geheimrat Remy den **Koloradokäfer.** Da dieser Schädling **von der westdeutschen Grenze nunmehr rund 100 Kilometer entfernt** sei, müsse mit seinem Eindringen ernstlich gerechnet und auf stärkste Abwehrbereitschaft geachtet werden. Es sei ernstliche Pflicht jedes Kartoffelbauers, von dem Auftreten des Koloradokäfers sofort die vorgeschriebene **Anzeige bei der Polizeibehörde** zu machen.

Eine weitere Gefahr für den Kartoffelbau, die **Blattfäule,** der wir etwa alle 5 Jahre ausgesprochene Mißernten verdanken, scheine demnächst durch eine widerstandsfähige, in Kreuzung mit Wildkartoffeln entstandene Neusorte gebannt zu werden. Als heutige Schutzmittel gegen die Krautfäule seien Anbau auf trockenen Standorten, weiter Stand und Behäufeln, sowie mäßige Stickstoff- und nicht zu knappe Kali-Phosphatsäureversorgung zu nennen.

Die größte Gefahr für den gesamten deutschen Kartoffelbau sei aber keine Krankheit, sondern die **Schwierigkeit, große Kartoffelernten wirtschaftlich zweckmäßig zu verwerten.** Der Ueberstand bei großen Ernten dürfe keineswegs dem Eßkartoffelmarkt zugeführt werden. Zur Verhinderung dessen sei ein großer organisatorischer Zusammenschluß **der Kartoffelbauer** notwendig. Weit ausbaufähig sei noch die **Kartoffelverfütterung,** namentlich von gedämpften Kartoffeln, an Schweine. Durch die Maßnahmen der Fettwirtschaft habe die Kartoffelverwertung durch den Schweinemagen wieder günstige Aussichten bekommen. Auch Trocknen und Einsäuerung der Kartoffeln verdiene gesteigerte Verbreitung. Bei **Trockenkartoffeln** sei unbeschränkte Haltbarkeit, große Transportfähigkeit und universale Eignung als Futtermittel gegeben; dem stehe allerdings der Nachteil gegenüber, daß die Trockenkosten etwa ein Drittel des Futterwertes verschlingen. Daher sei im Rahmen der Kartoffelverfütterung die **Einsäuerung** von besonderer Bedeutung. Die Kartoffeleinsäuerung gebe uns auch die Möglichkeit, die preisgünstigste Jahreszeit für die Schweinemast auszunützen. Für eine hohe Tageszunahme in der Schweinemästung seien allerdings geeignete Schweinerassen, gesunde und widerstandsfähige Einzeltiere sowie pflegliche Behandlung und Fütterung notwendige Voraussetzungen.

Nachtbetrieb im Hühnerstall.

„Künstliche Tropen" durch Beleuchtung. — Der Hahn kräht schon um 3 Uhr nachts. — Unveränderte Legetätigkeit auch im Winter.

Von Werner Köstling.

Nicht selten findet der Besucher einer nach modernen Gesichtspunkten angelegten Hühnerfarm zu seinem lebhaften Erstaunen in den Ställen eine elektrische Beleuchtungsanlage mit zahlreichen Tiefstrahlern und Opalglasschutzglocken, die es möglich machen, die ganze Anlage fast taghell zu erleuchten. Dem von tieferem Verständnis für die Zusammenhänge unbeschwerten Beobachter mag das als ein ungewöhnlicher, kaum am Platz befindlicher Luxus erscheinen. Der Fachkundige weiß es anders. Er wird sich daran erinnern, daß unser Haushuhn aus den Tropen stammt, wo es während des ganzen Jahres die gleiche Länge von Tag und Nacht und obendrein noch ausgeglichene Temperaturverhältnisse hat. Er findet es deshalb durchaus begreiflich, daß die erheblichen Schwankungen in der Tageslänge, die sich in unseren Breiten im Laufe des Jahres zwischen 7 und 17 Stunden ändert, sich in der Nahrungsaufnahme des Tieres, seinen körperlichen Funktionen und damit in der Legetätigkeit ausdrücken.

Das Anziehen der Eierpreise mit dem Herannahen des Winters macht diesen Zusammenhang auch für den Laien sichtbar: sobald gegen Ende Juni die Tageslänge abnimmt, steigt der Eierpreis, er klettert von Monat zu Monat weiter empor, um im Dezember seine Spitze zu erreichen und im Januar, wenn die Tageslänge wieder zunimmt, wieder abzunehmen. Daß man diese Verhältnisse nicht als unabänderlich hinzunehmen braucht, beweist die fast unveränderte Legetätigkeit, die ein Huhn in den Tropen, also bei gleichbleibenden Tageslängen, aufweist. Daraus ergibt sich aber auch zugleich der Weg, auf dem man die sehr starken Schwankungen der Legetätigkeit mildern kann. Man braucht ja nur dem Huhn auch während der Winterzeit genügend langes Licht zu geben, damit es ausreichend Futter zu sich nehmen und sich bewegen kann, um aus den überschüssigen Nährstoffen Eier zu bilden.

Auf diesem Grundgedanken beruht die elektrische Beleuchtung des Hühnerstalls. Sie erstrebt eine Erhöhung der Legetätigkeit durch künstliche Zusatzbeleuchtung. Die Frage, welchen Erfolg man auf diesem Wege erzielen kann, ist mehrfach in kleineren und größeren Betrieben eingehend untersucht worden und hat eine Antwort dahin gefunden, daß man bei Junghennen bis zu 33 Prozent und bei einjährigen Hennen bis zu 28 Prozent mehr Eier je Huhn erhalten kann, wenn man im Winter die Zusatzbeleuchtung von 6 Uhr morgens bis zum Tagesanbruch und vom Sonnenuntergang bis gegen 9 Uhr abends einschaltet. Dabei ist jedoch weniger der absolute Gewinn an Eiern für die Wirtschaftlichkeit maßgebend, als vielmehr die Tatsache, daß dieser Gewinn in eine Zeit der hohen Eierpreise fällt.

Für die richtige Beurteilung der Wirtschaftlichkeit ist ferner die Frage von Bedeutung, ob und inwieweit durch das Steigern der winterlichen Legetätigkeit der Organismus des Huhnes etwa überbeansprucht wird, so daß die Legetätigkeit im Frühjahr und Sommer unter den normalen Wert fällt. Die seitherigen Versuche haben gezeigt, daß man durch eine zu lange Zusatzbeleuchtung in der Tat die Tiere schädigt, da ihre Nachtruhe zu sehr verkürzt wird, und daß es eine günstigste Dauer für die Zusatzbeleuchtung gibt, jene nämlich, die den Tag auf etwa 14 Stunden verlängert. Unter diesen Bedingungen wird die Legetätigkeit auf den 2,3- bis 3fachen Wert erhöht, ohne daß im Frühjahr ein nennenswerter Rückgang eintritt. Die besten und ziemlich gleichbleibenden Ergebnisse erhält man, wenn man die künstliche Verlängerung des Tages in die Morgenstunden verlegt, also etwa von 3 Uhr morgens an bis zum Sonnenaufgang zusätzlich beleuchtet. Bedingung ist natürlich, daß die Hühner sich in geeigneten Scharräumen frei bewegen und Nahrung aufnehmen können. Genügend große Fenster müssen für die Tage, an denen die Tiere nicht ins Freie können, eine ausreichende Tageshelligkeit in den Ställen sichern.

Der Nachtbetrieb der Zusatzbeleuchtung (ab 3 Uhr morgens) hat weiter den Vorteil, daß er in eine Zeit fällt, zu der die Kraftwerke nur wenig belastet sind, zu der sie also zu verhältnismäßig günstigen Tarifen den für die Beleuchtung benötigten Strom abgeben können. Dieser Strombedarf beträgt für die gesamte winterliche Brenndauer, etwa 1000 Stunden, nur etwa eine Kilowattstunde je Huhn. Die Mehrausgaben für die Beleuchtung sind also — selbst wenn man den vermehrten Futterverbrauch und den Kapitaldienst der Beleuchtungsanlage berücksichtigt — nur gering und werden reichlich überwogen durch die Mehreinnahmen, die der Eierabsatz in der Winterzeit erbringt.

Für den Kleingärtner.

Beihilfen für die Neupflanzung von Obstbäumen.

Immer noch gehen nach Mitteilung der Pressestelle der Landesbauernschaft Rheinland bei der Landwirtschaftskammer, Hauptabteilung II, zahlreiche Anfragen und Anträge von Gemeinden und Einzelpersonen betreffend Gewährung von Beihilfen für die Neupflanzung von Obstbäumen im Herbst 1933 ein. Es ist nicht möglich, alle diese Anfragen einzeln zu beantworten. Wir geben daher hiermit bekannt, daß **die für die Rheinprovinz vom Reich zur Verfügung gestellte Beihilfssumme für Obstbaumpflanzungen in voller Höhe beansprucht** ist, so daß **weitere Anträge nicht mehr entgegengenommen** werden können. Da auch nach einer telegraphischen Mitteilung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mit einer Erhöhung der für die Rheinprovinz bereit gestellten Beihilfensumme in diesem Jahre nicht zu rechnen ist, ersuchen wir, von weiteren Fragen und Zuschriften in dieser Angelegenheit abzusehen.

Anpflanzung von Zwetschenbäumen.

Von Friedr. Wieden, Solingen-Widdert.

Eine der in unserer Gegend am meisten angepflanzten Obstsorten ist wohl zweifellos die Zwetsche, im Bergischen auch Bauern- oder Backpflaume genannt. In jedem Obstgarten ist sie anzutreffen; aber betrachtet man sich die Früchte einmal genauer, so muß man feststellen, daß in betreff Reifezeit, Größe, Form, Farbe und Geschmack ein gewaltiger Unterschied unter denselben ist. Die minderwertigsten von allen sind die sogenannten „Füchse", Klein, von rötlicher Farbe, nicht vom Stein lösend und von bitterem Geschmack, ist es eine ziemlich wertlose Frucht, welche selbst auf dem Markte, trotz nidrigster Preise, keine Abnehmer findet. Am wertvollsten sind die großen, vollfleischigen Früchte von tiefblauer Farbe.

Unwillkürlich fragt sich jetzt der Laie, ja, warum werden denn nicht sämtliche Pflaumenbäume von einer einwandfreien Sorte gepflanzt? Diese Frage ist berechtigt, aber keinesfalls leicht zu lösen. Die allermeisten Zwetschenbäume werden hierzulande und auch anderwärts aus Wurzelschößlingen oder aus Samen gezogen Sämtliche aus Wurzelschößlingen gezogene Bäume bringen hernach, vorausgesetzt, daß der Mutterbaum nicht veredelt ist, die nämliche Frucht wie der Mutterbaum, allerdings ergeben sie auch zum größten Teil krumme, verkrüppelte Stämme. Die aus Samen gezogenen Pflaumenbäume ergeben in der Regel schöne glatte Stämme, werden aber meistenteils unfreiwillig gezogen. Ein Samenkorn, irgendwohingeworfen, treibt aus und entwickelt sich in einigen Jahren zu einem schönen Stämmchen. Dieses Bäumchen trägt auch sehr bald Früchte, aber höchst selten sind es die der Muttersorte. Hierdurch sind dann allmählich vielerlei Arten entstanden.

Nun wurden im Laufe der Jahre auch eine Anzahl Zwetschenbäume angepflanzt, welche der Obstgartenbesitzer direkt aus der Baumschule bezogen hatte und von welchen er erwartete, daß sie auch einwandfreie Früchte tragen würden. Leider stellte sich später heraus, daß man hier auch einen Fehlgriff gemacht hatte, denn die Bäume trugen entweder die kleine roten Füchse oder gar nicht. Man sollte nun meinen, die Gärtner würden nur Edelreiser von erstklassigen Mutterbäumen verwenden und dann dürfte doch so etwas nicht vorkommen. Ohne Zweifel machen sich die Baumschulenbesitzer die denkbar größte Mühe, nur allerbeste Sorten zu veredeln, aber in den Baumschulen spielt die Unterlage eine ganz gewaltige Rolle.

Bekanntlich werden Pflaumen auf Mirabolanum-, Damascener-, St. Julien- und Mariannenunterlage veredelt. Die auf Mirabolanum veredelten Bäume wachsen sehr stark, auf Damascener stark, auf St. Julien mittelstark und auf Mariannen schwach. Wird nun ein Baum auf starkwüchsiger Unterlage in guten Boden gepflanzt, so teibt derselbe wohl große gewaltige Triebe, aber auf Früchte wartet man vergebens. Ebenso ergeht es den schwachwüchsigen in schlechten Böden. Auch bei ihnen ist mit einem Mißerfolg zu rechnen. Aus diesem Grunde sollte man bei gutem Boden nur auf Mariannen veredelte Bäume anpflanzen, wohingegen auf schlechtem Boen nur auf Mirabolanum veredelte in Frage kommen.

Aus diesen Ausführungen geht wohl ohne weiteres hervor, daß die Baumschulenbesitzer sehr wohl in der Lage sind, einwandfreie Zwetschenbäume zu liefern, aber dann müßten dieselben auch den Grund und Boden kennen, in welchem der Baum gepflanzt werden soll. Deshalb ist es jedem, welcher Zwetschenbäume kaufen will, nur dringend zu empfehlen, wenn eben möglich, am Platze zu kaufen. Die hiesigen Baumschulenbesitzer werden ihm nach mündlicher Rücksprache schon die geeigneten Bäume verkaufen. Dann, wenn die richtige Unterlage in den richtigen Boden gepflanzt wird, hat man auch Freude an den Zwetschenbäumen, und die Früchte werden im Aussehen und Geschmack nichts zu wünschen übrig lassen.

Der Nußbaum ein Nutzbaum.

Macht man hier im Bergischen Lande einen Spaziergang durch Ortschaften und Höfe, so findet man hier und dort den Nußbaum angepflanzt. Leider wird gerade diesem Baume viel zu wenig Interesse entgegengebracht. Sein Nutzen ist leider allzu wenig bekannt. Andere Bäume, die wesentlich weniger Nutzen abwerfen, werden dem Nußbaum vorgezogen. Gerade hier in Solingen macht sich dieser Uebelstand besonders bemerkbar. Linden, Pappeln, Weiden, Akazien, Roßkastanien, Birken, Buchen, Tannen, Eschen und Ulmen werden angepflanzt. Alles Bäume, die sozusagen keinen Nutzen abwerfen. Ihre Früchte sind außer den Buchnüssen nicht genießbar. Ihr Holz ist in wenigen Fällen geschätzt.

Wie ganz anders verhält es sich mit dem Nußbaum! Wie beliebt sind seine Nüsse bei alt und jung, bei groß und klein! Wieviel Geld geht jährlich für ausländische Nüsse ins Ausland! Wie wertvoll und geschätzt ist das Holz in der Möbelindustrie! Die feinsten und kostbarsten Möbel werden aus Nußbaumholz hergestellt. Alle Gewehrschäfte unserer Soldaten und Jäger sind aus diesem Holze angefertigt.

Die jungen Früchte werden mit der Schale eingemacht und geben eine pikante Dessertspeise. Rezepte zum Einmachen findet man in jedem größeren Kochbuch. Das Laub des Baumes hält in den Ställen das Ungeziefer von den Tieren. Gerade in Hühnerställen sollte es nicht fehlen. Nußbaumlaub sollte jeder Bauer im Sommer abkochen und mit der Brühe seine Pferde und Rinder, die auf der Weide so sehr von Stechmücken belästigt werden, einreiben. Dadurch werden die Fliegen verscheucht.

Da der Nutzen des Nußbaumes wesentlich größer ist als der der oben angeführten Bäume, so würde der Allgemeinheit mehr gedient sein, wenn allenthalben mehr und mehr der Nußbaum angepflanzt würde. An der Mosel sind Dörfer, welche in einem Nußbaumwald verborgen liegen. Wieviele Zentner Nüsse werden von dort nach hier verschickt!

Warum könnte man nicht auf den Schulhöfen statt der Linden Nußbäume pflanzen? Warum stehen an den Straßen statt der für Krankheiten anfällige Ulmen nicht Nußbäume? Die Wissenschaft hätte alsdann sicherlich nicht nötig, sich über die Geheimnisse der Ulmenkrankheit den Kopf zu zerbrechen. Auf den Schulhöfen würde gewiß keine einzige Nuß verloren gehen. Der Nußbaum ist sehr genügsam und verlangt keinen besonders guten Boden. Je besser der Boden, desto rascher kann sich der Baum entwickeln. Bei frostfreiem Wetter kann der Nußbaum gepflanzt werden. Ein jeder ist dazu in der Lage. Hat man kein Bäumchen, so kann er es sich selbst ziehen, indem er sich einige gute Nüsse kauft. Die Nuß ist gut, wenn sie einen vollen Kern hat. Ist die Schale dünn und der Kern voll, so ist die Nuß am besten geeignet. Auf keinen Fall nehme man Nüsse, deren Kern nicht gut ist.

Die Nüsse lege man in entsprechender Zahl in Abständen von 50—60 Zentimetern mit der Spitze nach oben, 8—10 Zentimeter tief in lockeren, guten Boden. Nach einigen Wochen fangen sie an zu keimen. Ist das Bäumchen ein oder zwei Jahre alt, so kann es an die passende Stelle gepflanzt werden. Bei guter Pflege wird es in einigen Jahren Früchte bringen. H..g.

Fragekasten.

E. B. Frage: Meine Hühner bekamen im vorigen Jahre, nachdem sie die Mauser überstanden und ihr volles Gefieder wieder hatten, fast alle einen dicken Hals; in diesem Jahre tritt dasselbe wieder ein. Kennen Sie diese Krankheit, und gibt es ein Mittel dagegen? — Antwort: Die Tiere haben den sog. weichen Kropf (Kropfkatarrh), der sich nach Aufnahme von verdorbenem Futter, faulenden gärenden Stoffen und dergleichen entwickelt. Auch durch tierische Parasiten kann die Krankheit verursacht werden. Die erkrankten Tiere dürfen kein schwer verdauliches, hartes Futter erhalten, da es in dem kranken Kropf nicht erweicht werden kann und dann zu der schlimmeren Krankheitsform, dem harten Kropf führt. Bei der Behandlung muß man den Kropf leeren. Man hält das Tier an Flügeln und Beinen, so daß der Kopf nach unten hängt. Eine zweite Person erfaßt den Kamm und zieht den Kopf nach unten. Mit der rechten Hand massiert man den Hals, so daß der Inhalt des Kropfes (eine säuerlich riechende Flüssigkeit) nach dem Schnabel befördert wird. Das Tier muß dann in den ersten Tagen nur wenig und leichtes Futter erhalten. B.

Nr. 293
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Freitag,
15. Dezember 1933

D. F. V.-Pokal

Fußball am Silbernen Sonntag.

Ein schwerer Gang der Fortuna — Wichtige Entscheidungen in der Gauklasse.
Kampf um die Spitze der Bezirksklasse — Hochbetrieb in den Solinger Kreisklassen.

Die Kampfpaarungen.

Gauklasse.

VfL. Preußen Krefeld gegen Fortuna Düsseldorf.
BV. Preußen Essen gegen Alemannia Aachen.
Spielverein Rheydt gegen TuSV. Duisburg 99.
Schwarz-Weiß Essen gegen Spielverein Hamborn 07.
FV. Duisburg 08 gegen VfL. Benrath.

Fortuna in Not! Unter diesem Eindruck stehen die **Kämpfe des deutschen Meisters,** der am kommenden Sonntag schon wieder vor einer Aufgabe steht, die zu lösen nicht ganz einfach sein dürfte. Bisher haben die **Krefelder** zu Hause nur einen Punkt abgegeben, gegen einen Gegner, der von den Düsseldorfern geschlagen werden konnte. Nur Duisburg 08, der Bezwinger des Meisters, gewann hier knapp 2:1. Nun haben zwar die Fortunen am Sonntag einen guten Schrittmacher in den Benrathern, die selbst gegen Duisburg 08 zu kämpfen haben, aber ebenso gefährlich ist Hamborn 07. **Nur ein Sieg** kann die **Stellung der Fortunen halten,** der aber erst erkämpft sein will. — Der Kampf **Duisburg 08** gegen **Benrath** wird für das weitere Schicksal der Leute um Hohmann und Rasselnberg bestimmend sein. Wie die Erfahrung lehrt, sind die Gastgeber zu Hause kaum zu schlagen. Die Mannschaft kommt meist schnell in Spiel und weiß sich unter Ausnutzung der guten Flügel geschickt in Szene zu setzen. Benraths Abwehr wird also die Hauptlast des Kampfes zu tragen haben. Vielleicht langt es bei den Besuchern zu einem Unentschieden. — Das dritte Treffen, das entscheidende Bedeutung erlangen kann, findet in Essen zwischen den **Schwarz-Weißen** und dem **Hamborner Spielverein** statt. Mit ihrer technisch feinen Spielweise werden die Essener bei ihren Partnern nichts erreichen können. Ist der Gegner erst im Vorteil, dann sind die Platzherren nicht mehr in der Lage, aufzuholen. Wir halten auf Grund der bisherigen Erfahrungen zu den Besuchern. — Der **Rheydter Spielverein** ist auf dem besten Wege, sich in der Spitzengruppe einzuschieben. Auch in diesem Treffen, das die Rheydter mit **Duisburg 99** zusammenführt, ist der Platz von ausschlaggebender Bedeutung. Daran ändert auch der Erfolg der 99er gegen Schwarz-Weiß nichts. Wer der Fortuna in Flingern einen 2:2 abzwingt, sollte auch in der Lage sein, auf eigenem Platz gegen Duisburg 99 zu einem Erfolg zu kommen. — In Essen findet ein weiteres Spiel der Gauklasse zwischen dem **BV. Preußen** und den **Alemannen** aus Aachen statt. Die Gäste aus der Kaiserstadt können mehr, als der augenblickliche Tabellenstand besagt. Sie haben in der letzten Zeit unglücklich gekämpft, fielen aber meist einer verkehrten Taktik zum Opfer. Spielerisch sollten sie in der Lage sein, selbst in Essen einen Sieg zu erringen.

Bezirksklasse, Gruppe 4.

Germania Elberfeld gegen VfB. 06 Remscheid.
VfB. Velbert gegen Schwarz-Weiß Düsseldorf.
VfB. Hilden 03 gegen SSV. Elberfeld.
VfR. Solingen-Ohligs gegen TuSV. Wersten 04.
SSVg. Barmen gegen SC. Sonnborn 07.
TRU. Düsseldorf gegen BV. 08 Lüttringhausen.

Mit Macht drängen die Ereignisse in der Bezirksklasse zur Entscheidung. Bis auf Ronsdorf stehen auch am Sonntag wieder alle Mannschaften im Kampf um die Punkte. Das für die weitere Gestaltung der Tabelle wichtigste Treffen findet in **Hilden** statt, wo sich die **Bewegungsspieler** und der **SSV. Elberfeld** ein Stelldichein geben. Vom Ausgang dieses Spieles hängt es ab, wer von den beiden Partnern weiter in der Spitzengruppe bestehen kann. Wenn nicht der Angriff der Elberfelder gerade in der letzten Zeit so wenig überzeugende Leistungen gezeigt hätte, würden wir den Gästen schon einen Erfolg zutrauen, da sie immerhin im Besitz der besseren Abwehr sind. Für die Hildener spricht aber auch der Umstand, daß sie in Sonnborn erfolgreich bleiben konnten, wenn auch der Sieg unter glückhaften Gründen errungen werden konnte. Wir halten diesmal mehr zu den Gastgebern. — **TRU. Düsseldorf** hat am Sonntag eine passende Gelegenheit, seinen Triumphzug weiter fortzusetzen. Gegner ist in Oberbilk der **V. V. 08 Lüttringhausen.** Die Gäste spielten bereits am Vorsonntag in Düsseldorf gegen Schwarz-Weiß, mußten hier die Segel streichen und können noch froh sein, so billig davongekommen zu sein. Zeigen die Stürmer aus Lüttringhausen gegen die Jonier nicht mehr, dann heißt es auch bestimmt wieder zu Null. — Mit Macht schiebt sich auch die **SSVg. Barmen** nach vorne, die sich am Sonntag auf dem Platz an der Schützenstraße in Barmen mit **Sonnborn 07** auseinanderzusetzen hat. An dem Ergebnis Elberfeld gegen Sonnborn mit 4:1 gemessen, müßten die Gastgeber zu einem fast ebenso deutlichen Erfolg kommen. Warten wir aber ab, mit den Besuchern ist nicht gut Kirschenessen, besonders, wenn es ihnen wie am Sonntag schlecht ergangen ist. — **Germania Elberfeld und VfB. Remscheid** stehen sich auf dem Platz an der Nevigeserstraße gegenüber. Wer die Spiele der Germanen aufmerksam verfolgt hat, wird festgestellt haben, daß die Elberfelder in der letzten Zeit sehr vom Pech verfolgt wurden und daß ihr tatsächliches Können nicht ihrem Tabellenstande entspricht. TRU. Düsseldorf wird am Sonntag froh gewesen sein, als der Schlußpfiff ertönte, bei etwas mehr Entschlußfähigkeit des Wuppertaler Angriffes hätte es leicht anders lauten können. Wenn sich hier das Glück nicht wieder einer Partei besonders zuneigt, dann sollten die Platzherren gegen Remscheid einen Sieg landen. — Die **Velberter Vereinigten** schienen bisher noch auf keinen grünen Zweig zu kommen. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß die Niederlagen immer knapper geworden sind; Wersten 04 erreichte gerade noch ein 1:0, und das auf eigenem Platz. Wir halten die Velberter für durchaus befähigt, gegen **Schwarz-Weiß Düsseldorf** zum mindesten ein Remis zu erzwingen, wenn nicht gar einen vollen Erfolg.

VfR. Solingen-Ohligs gegen TuSV. Wersten 04.

Nach Germania Elberfeld ist der TuSV. Wersten 04 der nächste Gegner der Rasensportler im **Stadion** an der **Hasselsstraße.** Bei der möglichen Voraussage knüpfen wir an die Form an, wie sie bei den Gastgebern im letzten Treffen in Erscheinung trat. Hier zeigte es sich, daß der Angriff von Ohligs noch immer in der Lage ist, Tore zu treten, auch wenn ihm von der Läuferreihe die nötige Unterstützung nicht immer zuteil wird. Das stellt den Ohligser Stürmern ein gutes Zeugnis aus. Anders die Mittelreihe, die jeden Zusammenhalt verloren zu haben scheint und völlig aus dem Mannschaftsganzen herausfällt. Es kennzeichnet eine gewisse Schwäche, wenn die „Drei auf der Mitte" planlos in die Gegend funken und es dem Zufall überlassen, wenn der Vordermann gerade zur Stelle ist. Das könnte bei einem taktisch richtig spielenden Partner einmal zum Verhängnis werden. Nun ist zwar Wersten nicht der Gegner, der nicht geschlagen werden könnte, aber die Mannschaft ist schnell und versteht es, durch Einzelaktionen den Partner aus der Fassung zu bringen. Unter normalen Umständen müßten die **Platzherren** zu einem Sieg kommen.

1. Kreisklasse, Wuppertal.

Gruppe 1.

SC. Barmen gegen SC. Cronenberg.
SSV. Lüttringhausen/Grund gegen Spvgmd. Langerfeld.
SSV. Hochbarmen gegen SSV. Sudberg.
BV. Cronenberg gegen VfL. 05 Wuppertal.
SC. 08 Elberfeld gegen BV. Germania Küllenhahn.

Gruppe 2.

FC. Alemannia Vohwinkel gegen SV. 09 Heiligenhaus.
Post Wuppertal gegen Polizei Wuppertal.
Spvg. 12 Heiligenhaus DJK. gegen Borussia Velbert.
SSV. 10 Mettmann gegen SSV. Velbert.
RF. Union Elberfeld gegen TuSV. Vohwinkel.

1. Kreisklasse, Solingen-Remscheid.

Gruppe 1.

VfB. Langenfeld-Immigrath gegen VfB. Wald.
TuSV. Weyer gegen TuSV. Leverkusen.
FC. Ohligs 06 gegen Jahn Küppersteg.
1. Spvg. Solingen-Gräfrath gegen BV. 01 Opladen.
BV. Solingen 98 gegen SSV. Haan 06.

VfB. Langenfeld-Immigrath gegen VfB. Wald. Die beiden Gegner in Langenfeld sollten sich im großen und ganzen die Wage halten. Wenn auch von einer Beständigkeit keine Rede sein kann, bei den Gastgebern höchstens im negativen Sinne, so kann man doch den **Waldern** die **besseren Aussichten** einräumen, da diese im Angriff ein Uebergewicht besitzen, das selbst auf fremdem Platz den Ausschlag geben sollten. Vermögen sich die Besucher in der ersten Halbzeit vor Ueberraschungen zu schützen, dann halten wir mehr mit ihnen.

TuSV. Weyer gegen TuSV. Leverkusen. Eine ungleich schwerere Aufgabe steht dem TuSV. Weyer auf dem Platz an der Baberterstraße bevor. Der Platzverein hat sich nämlich nach anfänglichen Mißerfolgen langsam und sicher von der letzten Stelle der Tabelle nach oben geschoben, was seine Formverbesserung erkennen läßt. Ein Verlustspiel würde ihn wieder um einige Punkte zurückwerfen, die nicht so leicht aufzuholen wären. Gleich den Haaner Spielsportlern, die am Sonntag eine unerwartete Niederlage einstecken mußten, stehen also die Leverkusener vor einer Aufgabe, die sie nicht so ohne weiteres zu lösen vermögen. Nach dem Erfolg gegen den FC. Ohligs sind wir auf das Abschneiden der Leute aus der Farbenstadt gespannt.

FC. Ohligs 06 gegen Jahn Küppersteg. Die Elf des FC. Ohligs 06, die Mannschaft mit den besten Aussichten, hat sich durch leichtsinniges Spiel viel verdorben. Trotzdem ist aber noch nicht alles verloren, wenn mit neuem Mut an die Spiele herangegangen wird. Am Sonntag stehen die Ohligser auf dem Platz an der Merscheiderstraße Jahn Küppersteg gegenüber, eine Mannschaft, die noch immer nicht in Schwung gekommen ist, trotzdem sie über verschiedene gute Einzelkönner verfügt und auch, wie die beiden Remis gegen Solingen 98 und VfB. Wald beweisen, nicht unterschätzt werden darf. Spielerisch sind die Gastgeber bestimmt besser, sie sind aber auch zu sehr von der schwankenden Form ihrer Mittelreihe und Hintermannschaft abhängig, die neben guten Tagen schon einmal einen glatten Versager aufweisen, wie der Kampf gegen Leverkusen eindeutig zeigte. Wenn sich die Ohligser überlegen, was auf dem Spiele steht und danach handeln, sollte es ein Erfolg werden.

BV. Solingen 98 gegen SSV. Haan 06. Die beiden Gegner, die am Sonntag auf dem Platz am Walder Wasserturm die Klingen kreuzen werden, kämpften bereits vor zwei Jahren in einer Gruppe, kennen sich also noch ziemlich genau. Zwar haben die Haaner in den bisherigen Spielen besser abgeschnitten, als die 98er, trotzdem hat aber das Spiel seinen Reiz. Die Gastgeber haben in den letzten Kämpfen recht unglücklich gespielt, dürften aber sehr wohl in der Lage sein, ihre Besucher auf eine harte Probe zu stellen. Größere Unterschiede in den einzelnen Mannschaftsteilen, wenn man von den schnellen Flügelstürmern absieht, weisen die Haaner nicht auf; die Elf hat aber einen guten Zusammenhalt, vor allem sind die einzelnen Spieler uneigennützig, Eigenschaften, die man bei den 98ern vermißt, und die sich daher oft unangenehm bemerkbar machen. Wenn die Solinger ihre Platzvorteile wahrzunehmen wissen, sollte es zu einem Unentschieden langen.

1. Spvg. Solingen-Gräfrath gegen BV. 01 Opladen. Nachdem es Anfang der Saison so schien, als ob die Gäste das Rennen machen würden, kam ein Rückschlag, der die Mannschaft in der Tabelle zurückwarf. Mit großer Energie haben sich aber die Leute aus der Landratsstadt wieder nach vorne gearbeitet, ein Beweis, daß zu jeder Zeit mit ihnen gerechnet werden muß. Neben einem durchschlagkräftigen Angriff verfügen die Besucher vor allem über eine stabile Hintermannschaft, die nicht leicht einen Erfolg des Partners zuläßt. Die Vereinigten verdanken neben ihrer ebenso guten Abwehr ihre Erfolge in der Hauptsache der vom Angriff angewandten Durchbruchstaktik, die allerdings ein gutes Einzelkönnen voraussetzt, aber in Hetzler eine gute Stütze hat. Ohne harten Kampf werden sich die Platzherren nicht von der Spitze verdrängen lassen.

Gruppe 2.

Solinger FC. 95 gegen SV. Solingen 09.
VfL. Lennep gegen BV. 10 Remscheid.
SV. Höhscheid 21 gegen BV. 08 Remscheid-Hadenbach.
FSV. 07 Remscheid gegen Spvg. 09 Wermelskirchen.
SC. 09 Remscheid gegen Sp. Vg. Radevormwald.

Solinger FC. 95 gegen SV. Solingen 09. Der unerwartete Ausgang einiger Treffen dieser Gruppe gibt den 95ern am kommenden Sonntag erneut Gelegenheit, durch einen Erfolg zur Spitzengruppe aufzuschließen, da der vor ihm liegende BV. 10 Remscheid **erst** in Lennep gewonnen haben muß und Remscheid 07 in Wermelskirchen auch noch nicht „langes Schmetz Backes" ist. Das, was die **Platzherren** an spielerischen Feldleistungen an den letzten Sonntagen boten, berechtigt durchaus zu der Hoffnung, daß ihnen ein Sieg möglich sein sollte. Wir sagen aber ausdrücklich „Feldleistungen", das heißt also, daß man sich endlich auch einmal zu einigen kräftigen Handlungen im gegnerischen Strafraum aufschwingen möchte. Die Mannschaft der 95er ist eine der ganz wenigen Einheiten, bei denen eine Niederlage genau das Gegenteil hervorruft, was logisch zu erwarten wäre: gegen Remscheid 09 hoch verloren, am nächsten Sonntag gegen Remscheid 07 glatt gewonnen, gegen Höhscheid Remis, Remscheid 10 unerwartet geschlagen. Wir lassen den Ausgang offen. Jedenfalls wird es auf der Schabergerstraße Hochbetrieb geben.

VfL. Lennep gegen BV. 10 Remscheid. Hier stehen sich zwei starke Mannschaften gegenüber, die sich schon früher heiße Kämpfe geliefert haben, bei denen jeweils der Platzvorteil für den meistens knappen Ausgang ausschlaggebend war. Es würde daher nicht sonderlich überraschen, wenn es am Sonntag wieder einen Erfolg der Lenneper gäbe.

SV. Höhscheid 21 gegen BV. 08 Remscheid-Haddenbach. Der Zufall, wie er öfter bei den Spielen in Erscheinung tritt will es, daß die Blau-Weißen am Sonntag auf eigenem Platz gegen Remscheid-Haddenbach anzutreten haben, der Mannschaft, die mit Radevormwald die Schlußgruppe der Tabelle ausmachen. Normalerweise sind die Höhscheider in diesem Spiel erklärte Favoriten; ihre guten Stürmer sollten sich hier endlich einmal zur Geltung bringen, um die Stelle zu erkämpfen, die der Elf auf Grund ihrer tatsächlichen Leistungen zusteht. Was Solingen 95 mit einem Ergebnis von 6:0 möglich war, sollte den Gastgebern auch gelingen, da die Remscheider auf allen Linien schwächer besetzt sind.

SSV. 07 Remscheid gegen Spvg. 09 Wermelskirchen. Eine Art lokalen Anstrichs hat die Begegnung in Wermelskirchen zwischen der Sp. Vg. 09 und dem SSV. 07 Remscheid. Es sind zwei ungleiche Gegner. Ohne Bedenken kann man die Gastgeber etwas höher einschätzen als die in der letzten wenig befriedigenden Feilenstädter, zumal der Kampf im Eigenstadion vor sich geht, wo es meist deutliche Ergebnisse gibt. Mit einer Niederlage würden die 07er ihre Rolle in der Spitzengruppe vorläufig ausgespielt haben.

SC. 09 Remscheid gegen Spvg. Radevormwald. Das letzte Spiel der Gruppe führt in Bliedinghausen die beiden Ueberraschungsmannschaften des vergangenen Sonntags zusammen. Wider Erwarten gewann Remscheid gegen Höhscheid und Rade erzielte gegen den Tabellenführer ein Remis. An diesen Ergebnissen gemessen, sollte eine Gleichwertigkeit der Partner vorausgesetzt werden; wenn wir aber den Gastgebern wiederum einen Erfolg zutrauen, dann deshalb, weil sie einmal über eine wirklich gute Hintermannschaft verfügen und zum anderen auf heimischem Boden kämpfen.

Schau- und Propaganda-Boxen in der Jagenberger Bienenhalle.

Ein Schau- und Propagandaboxen veranstaltet Tura 82 Solingen am kommenden **Sonntag, vormittags,** in der Jagenberger Bienenhalle. An den Kämpfen beteiligen sich die Staffeln der **1. Sportvereinigung Solingen-Gräfrath,** des **Solinger Fußballklubs 1895** und der **Tura 82.**

2. Kreisklasse.

Gruppe 1.

BV. Burscheid gegen BV. Ohligs.
SpV. 10 Monheim gegen VfB. Merscheid.
SC. 13 Hitdorf gegen BV. Wiesdorf.
TuSV. Manfort gegen BC. Auferhöhe.

Wie immer, so stehen auch am Sonntag auf dem Programm der zweiten Bezirksklasse einige Treffen, die die Tabelle wieder von Grund auf ändern können. Eine Stabilisierung läßt hier noch immer auf sich warten. Der **BV. Burscheid** wartet zu Hause auf den Namensvetter aus **Ohligs,** der seit einigen Wochen gut nach vorne gekommen ist, den Aufschwung aber in der Hauptsache den guten Leistungen des Hüters verdankt. Auch die Burscheider werden hier ihre Arbeit haben. — Die **Merscheider Bewegungsspieler** müssen eine Reise nach Monheim machen; sie werden sich hier schon große Mühe geben müssen, wenn sie in Ehren bestehen wollen. — Das Spiel des Tages kommt diesmal in **Hitdorf** zum Austrag, wo der **BV. Wiesdorf** seine Karte abgibt. Am gegenseitigen Tabellenstand gemessen, müßten die Platzbesitzer zu einem glatten Erfolg kommen. Wiesdorf ist aber mit den dortigen Verhältnissen besser vertraut und kämpft hier auf bekanntem Boden. Das Ende ist nicht ohne weiteres vorauszusehen. — **Manfort** und **Auferhöhe** stehen sich in der neuen Spielzeit bereits zum dritten Male gegenüber. In Auferhöhe verlief das erste Privatspiel unentschieden, während die Manforter im Rückspiel das bessere Ende für sich hatten. Bei der Wichtigkeit des Spieles für die Gastgeber, glauben **wir, daß** sich diese kaum das Heft aus der Hand nehmen lassen.

Gruppe 2.

BV. Solingen-Schlagbaum gegen SV. Dahlhausen.
Tura Solingen 82 gegen Reichsbahn Remscheid.
Spfr. Remscheid-Reinshagen gegen Raspo Hückeswagen.

Einen nicht allzu schweren Gegner hat der **BV. Schlagbaum** erhalten, der unter Umständen sogar einem sicheren Siege zusteuern sollte. Wenn auch die Gäste aus **Dahlhausen,** die im Vorjahr noch in der ersten Bezirksklasse kämpften, keinen schlechten Gegner abgeben, so halten wir jedoch die Mannschaft nicht für stark genug, um gegen die guten Platzherren auf die Dauer bestehen zu können. — Wenn alles gut geht, wird **die Tura Solingen 82** am Sonntagabend an der Spitze der Tabelle zu finden sein; damit dürfte die Zusammenlegung der drei Sportvereine im Süden der Stadt Solingen auch nach außen hin ihren sichtbaren Ausdruck gefunden haben. Gegner sind die **Reichsbahnsportler** aus **Remscheid,** die zwar in Leistungen recht schwankend sind und nicht unterschätzt werden dürfen, aber kaum den Erfolg der Solinger gefährden dürften. — In **Reinshagen** geben die Rasensportler aus **Hückeswagen** ihre Karte ab. Da die Hückeswagener, wie das Remis gegen Lennep beweist, jetzt endlich Ernst zu machen scheinen, müßte es schon sonderbar zugehen, wenn die Platzherren über ein Unentschieden hinauskommen sollten.

3. Kreisklasse.

Gruppe 1.

Leichlinger TV. gegen TV. Bürrig 87.
Jugend-TuSV. Quettingen gegen SC. Neusrath.
BV. Leichlingen gegen Siegfried Lützenkirchen DJK.
TuSV. Berghausen gegen Jungland Küppersteg DJK.
KGV. Burscheid DJK. gegen SC. Baumberg.
VfR. Alkenrath gegen Montania Leichlingen DJK.

Gruppe 2.

Postsportverein Solingen gegen Solinger TV. 63.
SV. Solingen-Kohlfurt gegen TV. Wald-Merscheid.
TuSV. Höhscheid 80 gegen Spfr. Wald DJK.
BV. Landwehr gegen Solinger Turnerbund.

Das Treffen **Postsportverein Solingen** gegen **Solinger Turnverein 63** ist eine Angelegenheit, die die Gäste nach ihrem Belieben diktieren werden, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Gastgeber in der letzten Zeit etwas besser in Fahrt gekommen sind. — Auch im zweiten Treffen erwarten wir in den **Kohlfurtern** zwar einen bestimmten Sieger, hier wird aber der Gast aus **Wald-Merscheid** schon härteren Widerstand den Bemühungen des Partners entgegensetzen. Ohne Zweifel verdienen aber die Platzherren den Vorzug, die sich auch zum guten Schluß durchsetzen werden. — Nach längerer Pause sind die **Sportfreunde** aus **Wald** auch wieder einmal mit von der Partie, die nach **Höhscheid** müssen, um den Turnsportlern das fällige Meisterschaftstreffen zu liefern. Wenn uns nicht alles täuscht, dann werden die Höhscheider auch auf eigenem Platz eine Ueberraschung erleben. — Von größerem Einfluß auf die Gestaltung der Tabelle dürfte auch das Treffen **BV. Landwehr** gegen **Solinger Turnerbund** werden. Landwehr ist durch eine Entscheidung des Fußballfachwartes um zwei Punkte reicher geworden und wird natürlich alles versuchen, um durch weiteren Gewinn wieder an der Spitze zu erscheinen. Daß die Solinger Turner damit nicht ohne weiteres einverstanden sind, versteht sich am Rande. Und so wird es am Sonntag in Landwehr zu einem harten Kampf kommen, dessen Ausgang wir für offen halten, da wir die **Turner** nach wie vor für eine der **kampfkräftigsten Einheiten** kennen.

*

Das **Fußball-Verbandsspiel Solingen 98 gegen Haan 06** findet bereits **vormittags** statt.

„Treu unserem Volke."

Unter diesem Titel läuft am **Sonntag vormittag** auf Veranlassung des Solinger Turnerbundes in den Grünewaldlichtspielen der **amtliche Großfilm vom 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart.** Wie das Fest ein einzigartiges Erlebnis war, so ist auch dem Filmwerk ein überwältigender Erfolg beschieden gewesen. Trotzdem seit der Uraufführung erst sechs Wochen verstrichen sind, hat der Film mit seinen 30 Kopien schon mehr als 500 Aufführungen erlebt. Allerorts gab es ausverkaufte Häuser. So wird es, nach dem Kartenverkauf zu urteilen, wahrscheinlich auch bei uns in Solingen werden. Es besagt genug, daß der Film als zweiter deutscher Film als **staatspolitisch wertvoll** anerkannt wurde. In der Tat ist der Filmstreifen von hohem, völkischem Wert, da er nicht nur den Turnern, sondern dem ganzen Volk gehört. Er zeigt ein Gemälde von unerhörter Schönheit. In eindrucksvollen Bildern wächst aus Krieg und Inflation, aus aller politischen, völkischen und seelischen Not der Nachkriegsjahre der lebensvolle Wille der Deutschen Turnerschaft zum geeinten Volk und Vaterland. „Treu unserem Volke", das ist nicht nur der Titel des Films, nicht nur das immer wiederkehrende Leitmotiv, das ist der rote Faden, auf dem in wundervoller Plastik die Stuttgarter Ereignisse zu einer Perlenkette eingereiht sind. Was da der Kameramann an Bildern eingefangen hat, ist in dieser Form und Fülle einzigartig. Wer den Film sieht und die Turnerschaft bisher nicht genau kannte, muß sich vor dem Werk bewundernd neigen . . . Keiner sollte deshalb die Gelegenheit versäumen und sich den Film ansehen. Das gilt vor allen Dingen für diejenigen Volksgenossen, die für Leibesübungen, deutsche Kraft und Volksgemeinschaft Sinn und Verständnis haben

Sportplatz Rheinstraße.	**Sonntag,** den 17. Dez. 1933, **nachm. 14.30 Uhr,** **Fußball-Meisterschaftsspiel:** **1. Sportvg. Sol.-Gräfr. ½. BV. Opladen**
	Vorm. 11 Uhr Handballspiel: **1. Sportvg. Sol.-Gräfr. ½. VfB. Wald**
Sportplatz Schabergerstraße	**Sonntag,** den 17. Dez. 1933, **nachm. 2.30 Uhr,** **Fußball-Meisterschaftskampf:** **Sp.-V Solingen 09 I. ½. S. F. C. 95 I.** Mitgl. haben freien Zutritt nur gegen Ausweis.

Aus der Werkstatt des Geistes

Beilage zum Solinger Tageblatt

Freitag, 15. Dez. 1933 — Nr. 293 — 125. Jahrgang

Adolf Timm:

Der Dichter der Probleme.

Zum 70. Todestag Hebbels.

Der große Dichter wird immer die Gedanken seiner Zeit lebendig in sich tragen, seine Aufgabe ist es ja gerade, diesem Zeitwollen und Zeitstreben den hohen und höchsten Ausdruck zu leihen. Darum sind alle Dichter irgendwie und irgendwann auch einmal Problem-Dichter. Die Fragen, die das Leben als gewaltige Menschenentwicklung in einen bestimmten Zeitraum hineingeworfen hat: das große Lebensproblem also steht ja auch vor ihnen. Aber Friedrich Hebbel war doch noch in einem ganz anderen und besonderen Sinne Problem-Dichter.

Er war der Sohn und Erbe des Hochidealismus jener Zeit, die die Philosophie auf den Thron gehoben hatte, deren menschliche Verkörperung Hegel war, der große Systemphilosoph auf dem Berliner Lehrstuhl. Denn die Auseinandersetzung mit Hegel und seiner Philosophie — für alle Zeitgenossen so unumgänglich — wurde auch für Hebbel Schicksal. Natürlich mußte der Künstler in ihm aufbegehren dagegen, daß die Philosophie auch über das Schöne und Erhabene mit ästhetischen Systemen Entscheidendes zu sagen beanspruchte. Das berühmte Vorwort Hebbels zu seinem bedeutendsten Drama „Maria Magdalena" ist ja eine heftige Kampfansage gegen die Vorherrschaft der Philosophie. Aber das ändert alles nichts an der Tatsache, daß auch Hebbel als Dichter und Dramatiker Ideen und die sich daraus ergebenden problematischen Widersprüche, Konflikte und Kämpfe gedichtet hat. Dadurch tritt das Individuelle, die Persönlichkeit auf der Bühne, in einen merkwürdigen Schatten. Und was sich bei Schiller an tiefer Bedeutung noch klar und deutlich aus den handelnden Personen ergab, wird nun zum Entscheidenden und Ausschlaggebenden für das Drama überhaupt.

Hebbel hat einmal gesagt: „Die Individuen sind als solche schon komisch an sich". Wenn aus ihrem Tun dennoch eine ernste und erhebende Lebensdeutung hervortritt, so ist dies eine „List der Vernunft", die sich nach Hegel der Persönlichkeiten und ihrer Zwecke bedient, um ihre großen Ziele zu erreichen. Daß aber Hebbel bei einer solchen Grundansicht seine Menschen in der „Judith", in dem „Gyges und sein Ring", vornehmlich aber in „Maria Magdalena" nicht einfach zu Marionetten des Welttheaters macht, welche seine Probleme auf der Lebensbühne lösen — das ist ein Ergebnis der erschütternden Lebenskämpfe, die dieser philosophierende Dichter durchmachen mußte. Hierin, in seinem ganzen Leben und Schaffen hat er eine so in die Augen springende Aehnlichkeit der Schicksale mit Lessing, daß man an diesen beiden Menschen beinahe eine Gesetzlichkeit des Lebensablaufs unter bestimmten Lebensverhältnissen konstruieren könnte.

Er war der Sohn eines Maurers aus Wesselburen im Dithmarschen. Unter Druck und Demütigungen verliefen die Jünglingsjahre des Schreibers beim Kirchspielvogt. Wo er auf Schritt und Tritt mit Widerständen zu kämpfen hatte, wuchs bei ihm gleich wie bei Lessing die Neigung zur Selbstkontrolle und reizbarsten Reflektion über das Verhältnis zu seiner Umgebung. Endlich fand der Zweiundzwanzigjährige in der Schriftstellerin Amalie Schoppe eine Wohltäterin, die ihm das Studium ermöglichte. Aber auch das bedeutete neue Abhängigkeit, gegen die er sich innerlich zu wehren hatte. Man begreift schließlich, daß in dem Liebesverhältnis zu Elisa Lensing nur eine Fortsetzung dieses Lebens voller Abhängigkeit lag. Dieser bürgerliche Kleinkampf gegen eine kleinbürgerliche Umwelt wird der harte, echte, unzerstörbare Kern in Hebbels dramatischem Werk.

Die grüblerischen Anlagen seines dithmarschener Stammes treten bei ihm so stark hervor, wie auch bei dem späteren Gustav Frenssen. Immer liegt die Spannung und die Schuld der Persönlichkeit auf der Wagschale ihres Dienstverhältnisses zu den Ideen, zu den großen bewegenden Problemen und Kräften. Sie alle befinden sich in der Lage des Gyges, zu dem der König die Worte spricht: „Wäre ich nicht zwischen dich und ihren Blick getreten, bevor er dich noch traf, so hätte ich dich töten müssen".

Durch diese Abkunft von einem idealistischen philosophischen Zeitalter und seine Herkunft aus kleinen Verhältnissen ist Hebbel aber auch der Dichter der bürgerlichen Epoche geworden, die zwischen 1840 und 1870 liegt. Er wurde der Schöpfer des „bürgerlichen Dramas". Nachdem er diese sichere, klar umrissene innere Haltung gefunden hatte, klärten sich auch seine äußeren Verhältnisse. In seiner Ehe mit der Wiener Schauspielerin Enghaus hat er noch Jahre des Glücks genießen können, bis ihn der Tod am 13. Dezember 1863 in Wien von seinem Schaffen abrief.

Preußische Gotik.



600 Jahre Königsberger Dom.
Ein Kulturdenkmal germanischen Schöpfertums im deutschen Osten.

Die Kirchenbaukunst des Mittelalters! Mit Staunen und Bewunderung stehen wir vor dieser Kunst, in der ein starkes Geschlecht in inbrünstigem Glauben und Wollen ohne die Hilfsmittel unseres „technischen Zeitalters" sozusagen aus den Händen heraus diese gigantischen, ins Endlose strebenden Bauwerke schuf, — Gott zur Ehre und als Ausdruck des eigenen starken Lebens- und Selbstbewußtseins.

Die Würde des Gotteshauses erforderte, daß es aus Stein sei, und so entstanden aus den von Steinmetzen behauenen Steinblöcken, festgefügt durch einen felsenhart bindenden Mörtel, entstanden aus dem Material, den das bergige Land hergab, die gewaltigen Quadern, die strebenden Pfeiler und Bögen der gotischen Kathedralen und Dome, die mit der Wucht und Gewalt ihrer Mauern und der Schönheit ihrer Formen das Herz emporreißen.

In der niederdeutschen Tiefebene aber, in die die Deutschen, erobernd und kolonisierend, bis zum Meer, bis weit in den Osten vordrangen, in diesem Lande ohne Steinbrüche und Schutthalden, erwuchs die Aufgabe, ein anderes Material für die Monumentalbauten heranzuschaffen. Und sie griffen zurück auf das alte Baumaterial der Römer, auf den gebrannten Ziegel. Die nordische, die niederdeutsche Backsteingotik erstand, wuchs auf den Gegebenheiten der Landschaft, die in ihrer Großflächigkeit und unter ihrem weitem Himmel ganz andere Voraussetzungen gab, als etwa das lieblich-grüne, sanft gehügelte Frankenland, wuchs aber auch auf aus dem Charakter des niederdeutschen Menschen, der, innerlich unruhig und zerrissen, nach außen zu harter Realistik und einer großartigen Nüchternheit hinstrebt. Sie ist eine sehr deutsche Kunst, die nordische Backsteingotik, deren wuchtige, düster-roten mönchig-ernsten Kirchen von Brügge und Lübeck, hinauf nach dem deutschen Osten, von Danzig bis nach Riga und Reval weit über Land und die See ragen. Eine deutsche, fast möchte man sagen eine preußische Kunst, die aus Kargheit und Schlichtheit und mit den sparsamsten Mitteln mächtige Wirkungen erzielt, und in die Städte des Osten, des jungen Koloniallandes, den Neugründungen des Deutschtums, hanseatischen Machtwillen und hanseatischen Geist trug.

Die Hauptmerkmale der nordischen Backsteingotik: ein einziger, möglichst ungeteilter Baukörper in klaren Begrenzungen, doch bringen Pfeiler, Quergiebel und unregelmäßige Kapellen Bewegtheit in das dunkle Massiv des mächtigen Ziegelbaus. Die Türme sind schwer und kantig, ragen nicht sehr hoch über das breite, ziegelbedeckte Dach und zeigen so das Bestreben nach größter Einheit und Geschlossenheit. Ganz im Gegensatz zu den süddeutschen Domen und sonderlich zu den französischen Kathedralen, deren Portale einen breiten ausladenden Formenreichtum zeigen, sind die Tore der Backsteinkirchen schmal, wirken verschlossen, fast abweisend und lassen die Größe und Höhe der hallenweiten Innenräume nicht ahnen. Diese Kirchenhallen aber, gewaltig im Ausmaß, lichtdurchfluteter Raum, mit schlicht-weißen, bleigefaßten Fenstern, die mächtigen Pfeiler fast roh anmutend, offenbaren in ihrem spröden und eigenwilligen Emporgerissensein die ganze Herbheit, das Ringen und den Kampf des preußisch-deutschen Menschen.

Unendlich formenreich, unendlich vielgestaltig in ihrem äußeren Schmuck, in ihrer Raumaufteilung sind sie, die Backsteinkirchen in der Mark Brandenburg, in Pommern, Niedersachsen, in Schlesien und dem Ordensland. Gemildert ist der düstere Ernst der massigen Mauerführung hier wie dort durch Reliefziegelschmuck, durch eine wenn auch sparsame Anwendung figuralen Schmucks, durch Flächenmuster, durch glasierte Steine. Und allen gemeinsam ist die schlichte Größe, die starke Wirkung, die trotzige Kühnheit dieser aus einem wirklichkeitsnahen Lebens- und Kraftgefühl geborenen Schöpfungen der preußischen Gotik.

Max Dauthendey:

Die Erben der Azteken.

Mit lebendiger Ursprünglichkeit und berauschender Farbenpracht gestaltet Dauthendey in seinem Roman „Raubmenschen" die fremde, rätselvolle Schönheit mexikanischer Landschaft und Kultur. Wir entnehmen dem Werk (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München) nachfolgenden Abschnitt.

Der Wagen fuhr um eine Straßenecke, an einem kleinen Platz vorbei, wo ein seltsam verkrüppelter und halbverkohlter Baumstrunk, der Stammrest einer uralten Weide, wurzelte. Rund um diesen Baumriesen war ein Eisengitter gezogen. Ich wußte nun, wo ich war: es war der Baum der „Noce triste", der Trauernacht. Hier unter dem vor fünfhundert Jahren wahrscheinlich sehr stattlichen Baum hatte Cortez gesessen, als er am Abend nach dem Kampf gegen die Azteken fast sein ganzes Heer eingebüßt hatte und aus der Stadt flüchten mußte. Hier weinte er, der alle Schiffe in Vera Cruz hinter sich verbrannt hatte, ehe er zur Eroberung der Hauptstadt des Goldlandes auszog. Er, der große Europamüde, der nicht mehr umkehren wollte, der Kaiser des Goldes werden wollte, er, der Unersättliche, dem es nicht genug war, daß man ihm Gold in Form massiver Mühlräder zurollte, Klumpengold, das aussah, als wäre es der Sonnen- und Mondscheibe nachgeformt. Er saß hier, weinte in der Nacht Träne um Träne, biß seine Lippen zusammen und wollte nicht von der Stadt seiner Goldwünsche weichen. Mit dem letzten Rest seiner armen, müdegehetzten und doch gierigen Europäer warf er sich am nächsten Morgen noch einmal auf die Stadt und siegte, bezwang, unterjochte alles, folterte den Aztekenkönig, der eingestehen sollte, wo er in dem Sumpf draußen in den Staubhöhlen und in dem Wasserpfuhl er die Goldberge versenkt hatte.

Und heute noch fragte jeder Europäer seit der Noce triste, fragte immer noch ganz Europa durch die Jahrhunderte nach dem Golde der Azteken. Und mit Revolvern und Dolchen und in Lederkleidern liefen heute noch die Europäer hier durchs Land, die Goldsucher, die Edelsteinsucher, und wühlten mehr als alle Erdbeben das Land auf, und hatten mehr als alle Erdbeben die Indianer in Massen getötet.

Da draußen unter den weidenartigen Bäumen der Landstraße saßen jetzt an den Stationen indianische Weiber. Eine hatte drei Tomaten vor sich auf ein kleines Tuch gebreitet. Drei rote, wie brennende Kohlen leuchtende Tomaten auf einem einfachen, blauen, gedruckten Leinwandtuch. Daneben hockte eine andere Indianerdirne, die hatte je drei gelbe Mangofrüchte in drei Häufchen vor sich, also nur dreimal drei Stück, nur neun Mangofrüchte. Eine andere hatte eine einzige hellgelbe Melone vor sich liegen; eine vierte nur zwei kleine karze Stummel Zuckerrohr; eine fünfte klatschte einen einzigen flachen Maiskuchen zwischen den flachen Händen, den sie rasch auf einer heißen Steinplatte an einem winzigen Holzkohlenfeuer buk, das nur zwischen zwei Pflastersteinen glimmte und nicht mehr als eine Handvoll Glut war. Die Frau zeigte, während ihr Kuchen fertig buk und so lange die Trambahn hielt, mit den Augen auf den Stein und lud zum Kaufen ein. Eine junge Dirne hatte eine weiße Rübe so geschält und gespalten, daß sie einer künstlichen Blume glich. Sie tauchte die Rübe in blaue Indigofarbe und bot die blaugefärbte Rübenblume den Trambahngästen an. Aber keine von den Verkäuferinnen kam und reichte zudringlich ihre Waren; still saßen sie hinter ihren drei Tomaten, hinter ihrer einen Melone, hinter ihren neun Mangofrüchten, hinter ihrem kleinen Maiskuchen, hinter ihrer gefärbten Rübe, — alle miteinander saßen lautlos da, das Schicksal abwartend, als wären ihre Früchte ihre Kinder, denen sie nicht mehr helfen könnten, wenn das Leben nicht mithülfe. Ruhig, friedlich, gedankenvoll, saßen sie mit ernsten, schönen, einfachen Augen da, träumend und wunschlos und begierdelos, wie Waldrehe, die sich niedergekauert haben und die Natur walten lassen.

Ohne wilde Geste, ohne Hastigkeit, ohne Zeitangst, keinen Zeitverlust fürchtend, keine Zukunft erzwingend, saßen diese Verkäuferinnen hier, leiser als dieser Erdboden, der alle Augenblicke unter Erdbeben grollte und donnerte.

Solch einen Frieden, wie ihn die letzten Abkömmlinge der Azteken ausstrahlten aus ihrer dunkelbraunen Haut, hatte ich bei den Südländern von Europa noch nie getroffen.

Wie wenig hat doch jede dieser Indianerfrauen zu verkaufen, kaum daß es der Mühe wert ist, kaum für zwei Cents, und da konnten sie stundenlang und den Tag lang an der Landstraße hocken, regungslos wie Sträucher, die festgewachsen sind. Sie ließen die Trambahnen klingeln, die Europäer jagen und hasten und zanken, sie saßen lautlos und lächelten kaum und rauchten eine selbstgedrehte Zigarette, hatten einen unscheinbaren blauen Rock und eine blaue oder weiße Hemdjacke an und ein schwarzes oder dunkelblaues Leinentuch, als Schutz gegen die Tropensonne über den Kopf geschlagen und halb vors Gesicht gezogen wie einen Schleier. Niemand störte sie. Blickte ein Europäer die Frauen an, so sahen sie nur auf ihre Ware, jede wie ein Tier, das hinter einem Käfiggitter liegt und sich anstarren läßt und sich nicht wehrt.

Wehrlos ließen sich die Indianer anstarren und behielten ihre eingewurzelte Ruhe und Friedlichkeit, ihren Ernst und ihre ahnungslose Lebensstille. Indianer, die Rudel von Truthühnern in die Stadt trieben, und Esel mit Lederschläuchen bepackt, die das Pulqegetränk enthielten, und Esel mit Reisigholz, alle abgezehrt, mager, Menschen und Lasttiere gleich bescheiden, gleich arbeitsam, gleich geplagt und gleich zufrieden, — eilten als huschende und lautlose Silhouetten auf der langen Landstraße unter den schattenlosen Weidenbäumen auf die Stadt zu. Leise, als wären sie unsichtbar, immer nur flüsternd, nur auf den Zehen huschend, lebten so die Massen der dreihunderttausend Indianer in der Hauptstadt Mexiko. Keine ihrer Hantierungen, keines ihrer Geschäfte, keiner ihrer Schritte, — nichts machte Lärm. Sie lebten wie die Aschenfiguren eines längst zu Staub und Asche lautlos gewordenen Volksstammes; sie waren mitten unter den hunderttausend Europäern da und doch wieder nicht da, so wenig aus sich machend wie der Erdboden, der unbewußt lebt und träumt, ohne zu sagen: Seht, ich bin! Seht, wer ich bin!

Olaf Fönß, der bekannte dänische Schauspieler, erzählt:

Stunden mit Knut Hamsun.

„Im Anfang meines künstlerischen Denkens steht die Erinnerung an Knut Hamsun, den großen norwegischen Dichter. War das ein Prachtkerl! Stark und gutmütig wie ein Bär und immer, immer unglücklich verliebt. Das war 1903 nach meinem Debut in Kopenhagen. Nach der Aufführung stieg eine große Feier im „Bernina", dem bekannten Künstlerrestaurant. Eine glitzernde, rauschende Fête. Zum Schluß fanden wir uns zu dritt in einer kümmerlichen Mansarde wieder: Knut Hamsun, der brausende, suggestive Sinnenmensch, meine herzliche Wenigkeit und als dritter im Bunde ein Droschkenkutscher, den wir auf der Straße aufgegabelt hatten. Die letzte Pulle Rum wurde aus der Ecke geholt und brüderlich in Bewegung gesetzt. Da plötzlich springt Hamsun auf den Tisch des Hauses und beginnt zu reden: leidenschaftlich, glühend, aus einer göttlichen Besessenheit heraus. Eine Rede für die Welt und für die Menschen, vom Schönen in der Kunst und vom genialen Urtrieb der unverbildeten Seele. Sein Wort lohte wie eine Fackel, und wir heulten vor Rührung. Zum Schluß drückte er mir ein Hühneraugenmesser in die Hand: „Der Weg des Künstlers ist voll Widerwärtigkeiten. Schneide Sie sie weg mit dem Ding da!"

Wir waren dann viel zusammen, und er wandte mir eine herzliche Freundschaft zu. War das ein Leben, wenn er von Zeit zu Zeit in Kopenhagen auftauchte und ein neues Buchmanuskript bei seinem Verleger Güldendahl ablieferte, der ja auch Ibsen, Strindberg und Björnson herausgebracht hat. „Hui, wir haben wieder einen Strumpf voll ‚Güldendahler'", brüllte er über die Straße weg. ‚Komm, Olaf, wir gehen bummeln!" Der schnöde Mammon brannte ihm in der Tasche, und er war nicht eher zufrieden, bis der letzte Güldendahler den Weg alles Irdischen gegangen war. Seine Wildheit war oft beängstigend. Einmal hatte er eine lustige Gesellschaft aus Bühne und Presse zu einem üppigen Essen in das Industrie-Café eingeladen. Es gab erlesene Speisen und herrliche Weine, so daß beim Nachtisch schon eine tolle Stimmung herrschte. „So, nun wollen wir mal abräumen", sprachs und riß mit einem Ruck das Tischtuch von der Tafel, so daß die ganze Bescherung von Gläsern und Flaschen mit Krachen und Splittern auf dem Parkett lagen. In diesem Augenblick kommt ein mageres, bebrilltes Herrchen, das irgendwo in der Ecke gesessen hatte, auf Hamsun zu und sagt mit dem Ton tiefster moralischer Entrüstung: „Ich schäme mich, daß ich ein Norweger bin." Hamsun pflanzt sich in seiner ganzen bärenhaften Größe auf, musterte das vertrocknete Spießerlein einen Augenblick mitleidig und sagte ganz milde: „Ich mich auch." Nach solchen Ausbrüchen seines ungebärdigen Temperamentes kamen dann oft Stimmungen voll weicher, tiefer Versonnenheit über ihn, die tage-, ja wochenlang anhielten.

Mit der Liebe stand er immer ein wenig auf Kriegsfuß. So traf ich ihn eines Abends im Restaurant. Er saß allein und hatte den Kneifer abgesetzt, ein sicheres Anzeichen dafür, daß er schlecht gelaunt war. Er winkte mich zu sich heran, und nach und nach erfuhr ich, daß sein Konkurrent, der bekannte norwegische Schriftsteller Thomas Ta Kragh, im ein Mädchenherz abtrünnig gemacht hatte. „Weißt du, weshalb sie ihn genommen hat!" sagte er düster. „Weil ich O-Beine habe."

Heilige deutsche Siedlererde

Wir schufen deutsches Land in Ostafrika

Von Günther H. Gerhard

(5. Fortsetzung.)

Unsere Siedler im Deutschland der Gegenwart haben gewiß in ihrer landwirtschaftlichen Arbeit auch erhebliche Schwierigkeiten zu bekämpfen. Wer von ihnen im Kampf gegen die Sorge zu erliegen droht, der mag sich das Vorbild jener Tapferen vor Augen führen: In unerforschtem Klima, im Kampf gegen Krankheiten und Schädlinge, gegen eine wilde und zum Teil heimtückische Tierwelt haben die deutschen Pflanzer Ostafrikas mit ihren in verhältnismäßig wenigen Jahren ins Leben gerufenen Pflanzungen beredtes Zeugnis dafür abgelegt, daß Schaffenswille und Opferbereitschaft, daß deutsches Können und deutsches Wollen überall Schwierigkeiten zu beseitigen, für Menschen, Tiere und Pflanzen zureichende Lebensbedingungen zu schaffen und zu sichern vermag.

6. Kapitel.

Zwischen Wunsch und Wirklichkeit.

Siedeln, das große Losungswort.

Spricht man von den großen Männern, an die Deutsch-Ostafrikas Name gebunden ist, so wird man nie an Dr. Joachim Graf von Pfeil vorübergehen können. Graf Pfeil hatte schon mit 17 Jahren die schlesische Heimat verlassen, um in die Welt hinaus zu gehen. Da es zum Zeitpunkt seiner ersten Ausfahrt deutschen Kolonialbesitz noch nicht gab, zog er nach dem Burenlande. Die reichen Erfahrungen, die er hier in den Farmen Südafrikas machen konnte, schufen für ihn die Voraussetzungen, in den darauffolgenden Jahren in der Heimat fruchtbringende Werbearbeit für den deutschen Kolonialgedanken durchzuführen. So wurde er einer der Gründer Deutsch Ostafrikas. Seite an Seite mit Dr. Peters reiste er nach Sansibar aus, Seite an Seite mit ihm erwarb er für die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die ersten Ländereien zwischen der Küste und dem Kilimandscharo.

Während Dr. Peters dann nach Deutschland zurückreiste, führte Graf Pfeil die Anlage einer ersten Station tief im Innern des Landes durch.

Zunächst sollte ein Blockhaus errichtet werden. Aber der Hausbau zögerte sich über alle Maßen hin, da das nötige Holz nicht herbeigebracht werden konnte. Die Arbeit ging und ging nicht von der Stelle.

Inzwischen erkrankte — es war Anfang Dezember — der einzige weiße Begleiter Pfeils an Fieber. Es war ein unternehmungslustiger junger Kaufmann namens Otto. Der Gründungs-Expedition von Dr. Peters hatte er sich auf eigene Kosten angeschlossen. Seine Absicht war gewesen, sich auf ostafrikanischem Boden anzusiedeln, von den Eingeborenen Naturschätze des Landes einzutauschen und sie nach der Heimat zu verfrachten.

Die ersten Wochen der Expedition ins Innere hatte Otto gut überstanden. Nun erkrankte er. Es wurde und wurde nicht besser mit ihm. Ein Arzt hätte nach der entlegenen Gegend nur nach Wochen herbeigeholt werden können. Fieber und Kräfteverfall des Kranken nahmen zu. Wenige Stunden vor Heiligen Abend starb er.

Graf Pfeil litt ungeheuer unter dem Verlust des Gefährten. Nun war er allein unter den Schwarzen. Seine Stimmung sank. War das das ersehnte Kolonialland?

Pfeil selbst war gesundheitlich ebenfalls längst nicht mehr auf dem Posten. Schleichendes Fieber saß in ihm, wenn auch sein klimagewohnter Körper sich wesentlich wiederstandsfähiger erwies. Eine Katastrophe war es mit dem Essen. Pfeil konnte in seinem geschwächten Zustand nicht alles und jedes ertragen. Mit Nahrungsmitteln war es aber sehr schlecht bestellt. Büchsenfleisch, das noch reichlich vorhanden war, ekelte ihn an. Brot, Mehl, insbesondere aber Zucker und Tee, fehlten gänzlich. Pfeil lechzte nach einer Tasse Tee mit Zucker. Eine dumpfe Stimmung hatte von ihm Besitz ergriffen, hielt ihn tagelang gefangen.

Da hörte er, daß in der Nähe ein englischer Missionar, der seine junge Frau in das Land geholt hatte, auf der Durchfahrt sein Lager aufgeschlagen habe. Er raffte seine letzten Kräfte zusammen, um zu den Europäern zu gelangen. Die Fahrt gelang und ihr wohltuender Einfluß auf den Kranken blieb nicht aus. Waren es doch nach langen, schrecklichen Wochen die ersten Weißen, die Graf Pfeil wieder zu Gesicht bekam. Seine Stimmung hob sich sichtlich. Es belebte ihn förmlich, wieder einmal mit zivilisierten Menschen in einer zivilisierten Sprache reden zu können. Den Gipfelpunkt des Abends bildete aber für ihn der Augenblick, als ihm mitten in der afrikanischen Wildnis von der Hand der jungen Durchreisenden eine Tasse des lang entbehrten Tees angeboten wurde. Und es war sogar Tee mit Zucker!

Weit wichtiger war es natürlich für den an Körper und Seele Kranken, daß er die wenigen Tage, die er in der Gesellschaft des jungen englischen Ehepaares verbringen konnte, gehörig gepflegt wurde. Als er sich von den im afrikanischen Urwald gewonnenen weißen Freunden trennte, war er in Gesundheit und seelischer Verfassung ein Genesender. Die schwere Krisis war überwunden — eine Krisis, wie sie nachmals so viele deutsche Ansiedler in ihrer afrikanischen Anfangszeit durchzumachen hatten.

Graf Pfeil hat später ausgedehnte Reisen zu unseren Kolonien in Ostasien und im ozeanischen Inselreich ausgeführt. Er hatte lange darum gekämpft, Deutschland noch in letzter Minute festen Boden in Marokko zu sichern, ohne sich allerdings durchsetzen zu können. Immer aber ist sein Herz zurückgekehrt zu Deutsch-Ostafrika. Zu allen Zeiten blieb in Graf Pfeil eine ehrliche Bewunderung wach für den lebendigen Rhythmus, mit dem deutsche Kolonialkraft sich des jungen afrikanischen Bodens angenommen hatte.

„Kann man sich einen schärferen Gegensatz denken?" so schrieb Graf Pfeil Anfang des Jahrhunderts über die Entwicklung von Dar-es-Salam. „Vor zwanzig Jahren Wildnis — wenn man von den wenigen Gärten der Araber und Hütten der Küstenbewohner absieht —, heute eine große Stadt mit hohen Gotteshäusern, ausgedehnten Bauten für administrative und militärische Zwecke, Villen, die in ihrer Erscheinung den Versuch bekunden, einen eigenen Tropenstil zu schaffen, breite, mit Schattenbäumen gesäumte Kunststraßen, die einen Verkehr zu bewältigen haben, wie ihn manche größere Stadt des uralten Kulturgebietes an den Küsten des Indischen Ozeans nicht aufzuweisen hat. Da, wo einst das Erscheinen einer einzelnen, gering befrachteten Segelbarke einen Schwarm neugieriger Neger aus entfernten Dörfern an den Strand locken konnte, läuft jetzt, ohne den Negern eine Spur des Staunens abzuringen, jede Woche ein großes, Hunderte von Passagieren tragendes Ozeanschiff ein, das jedesmal Waren im Werte von Hunderttausenden landet. — Es ist deutsche Tatkraft, die da drüben im Laufe weniger Jahre die Wildnis zur Stätte fröhlichen Schaffens umgestaltet hat, die dem Weißen erweiterte Erwerbsmöglichkeit gewährt, den Neger zu menschenwürdiger Lebensführung nötigt, den Grund legt zur Ausdehnung deutschen Volkstums jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle."

Aber es blieb nicht allein bei der Bewunderung. Heiße Liebe ist es, die immer wieder aus den Reden und Schriften des Grafen Pfeil für die gedeihliche Weiterentwicklung Deutsch-Ostafrikas spricht.

Und mit ihm war es ein stattliches Häuflein hellsichtiger Männer, deren Wünschen, Sehnen und Hoffen dem aufblühenden Wohlstand der Kolonien weit vorauseilte.

In beredten Worten schildert ein Ansiedler in einer für die Heimat bestimmten kleinen Schrift die Vorzüge Deutsch-Ostafrikas:

„Es weist teilweise glücklichstes Klima auf, Gegenden, deren Temperatur das ganze Jahr nicht unter 10 Grad und nicht über 28 Grad Reaumur hinausgeht. Platz ist noch immer für Tausende und Abertausende von Siedlern."

Insbesondere den Landstrecken, die zum Kilimandscharo hinführen, prophezeite dieser Verfechter einer ausgedehnten und zielbewußten ostafrikanischen Siedlungspolitik eine glückliche Blütezeit, um zu den ermunternden Worten zu gelangen:

„Und so kommt nun, ihr deutschen Landwirte, ihr alle, die ihr euch sehnt nach Selbständigkeit und Erfolg . . ."

Gleich zu Beginn des Jahrhunderts stellt der Verfasser einer zum Teil recht kritisch gehaltenen Schrift fest:

„In Hamburg wird heute noch auf deutschen Kolonialkaffee der gleich hohe Zoll erhoben, wie auf ausländischen Kaffee, während andere Länder ihre Kolonialerzeugnisse weitgehend besser stellen. England hat heute 32 Kolonialbanken, Frankreich 21, Holland 16, Deutschland jedoch hat nur 2 Kolonialbanken."

Und doch kommt selbst dieser kritische Schilderer des ostafrikanischen Kolonialgedankens immer wieder zu der Feststellung:

„Ostafrika . . . es wird unsere und unserer Kinder Heimat werden — unsere schöne, neue deutsche Heimat!"

„Was wir jetzt säen, das wird Deutschland einst ernten", der Gedanke leitete die Ansiedler von Deutsch-Ostafrika in guten wie in schlechten Zeiten. Sie sahen die Riesenseen — der Victoria-See ist Afrikas größter See und einer der größten Seen der Welt —, sie sahen die herrlichen Gegenden des Kongolandes oder von Usambara, sie sahen die weiten, unabsehbaren, nahezu voll bebauungsfähigen Strecken eines Landes, in dem die deutsche Heimat zweimal Platz fand und das doch e den zehnten Teil an Menschen barg. Sie sahen die unversiegbaren Reichtümer des Landes an Elfenbein, Fellen, an wildem Honig und Harz, an Erzen, Holz und Hanf. Und sie sahen in allem nur die heilige, deutsche Siedlererde, das Reich zwischen den Schneegipfeln des Kilimandscharo und dem Nyassa-See, das es für Deutschland zu erkämpfen und zu sichern galt.

Bei Beendigung des Burenkrieges erhielten eine größere Zahl von Buren, die vor den Engländern geflohen waren, die Genehmigung, sich in Deutsch-Ostafrika anzusiedeln. Einer unserer Deutschen in Ostafrika schrieb damals darüber:

„Wer zur Zeit des Burenkrieges für die Buren schwärmte, braucht nur noch hinzugehen, um sich zu überzeugen, daß sie von dem Ideal, zu dem man sie erhob, noch immer so weit entfernt sind wie früher. Für uns bedeutete aber jeder weiße Ansiedler ein Kapital von Geld, Arbeitskraft und Siedlerwert, und da wir keine deutschen Siedler herbeiziehen können, dürfen wir die Ankunft der Buren ohne Rückhalt mit Freuden begrüßen."

(Fortsetzung folgt.)

Schluß des redaktionellen Teiles

Ärzte verordnen IDEE-Kaffee (Bohnen-Kaffee) wegen seiner Unschädlichkeit. Das 200 gr. Paket kostet nur 122 Pfg.

Der Oelmagnat.

Roman von E. Marquardsen-Kamphövener.

10)

„Was sagen Sie da? — Bemitleiden?!"

„Ja, natürlich, stimmt es nicht? Wer solche Last trägt, ist doch nie er selbst. Das erfordert Mitleid, weil es Einsamkeit bedeutet. — Entschuldigen Sie, ich hätte es nicht sagen sollen."

Diese letzten Worte kamen unwillkürlich, weil Marieliese merkte, sie habe den Mann sehr tief getroffen. Aber er schüttelte nur den Kopf und ging an ihrer Seite weiter, ganz in Gedanken versunken. Woher hatte dieses junge Wesen das? Woher wußte sie davon? Sie bemitleidete ihn! Unerhört! Das hatte noch kein Mensch getan. Nur beneidet hatten sie ihn und ausgenutzt, bemitleidet nie. Verdammt merkwürdiges Gefühl das, man wußte nicht recht, sollte man loshevlen oder wütend werden. Und plötzlich platzte der Mann los, grob und schnell, wie er zu sprechen pflegte:

„Wer, zum Teufel, sind Sie eigentlich?"

Marieliese sah von der Seite auf, lachte ein wenig und sagte:

„Wenn ich auch, zum Teufel, hierauf nicht antworten sollte, so erfahren Sie es ja doch bald von der Polizei dort, daß ich mich Marieliese Stein nenne. Also sage ich es Ihnen, zum Teufel, lieber gleich."

„Oh, entschuldigen Sie. Es ist eine schlechte Angewohnheit. Sie haben recht. Ich spreche so selten mit Frauen, das muß mich entschuldigen."

Marieliese, obwohl durch die Vorgänge nervös, überreizt, lahm und zerschlagen durch den Fall vorhin, mußte doch lachen über diesen kindlichen Riesen, der grob und so freundlich zugleich war. Und als sie jetzt infolge schmerzender Füße wieder stolperte, nahm er sie einfach unter den Arm und murmelte etwas, daß es so besser ginge. Merkwürdig, als er sie so hielt, ganz lose, doch sicher, da überkam sie ein so großes Gefühl der Geborgenheit, daß sie am liebsten stehengeblieben wäre, sich an den großen Mann gelehnt hätte, um sich von ihm tragen zu lassen.

„Da sind wir", sagte Mac Intyre und machte vor der Güterhalle Halt.

Fünftes Kapitel.

Zum ersten Male lernte Marieliese Pienstein die Möglichkeiten unbegrenzten Reichtums kennen; zum ersten Male war sie hingerissen in eine Machtsphäre, von deren Ausmaßen sie nichts gewußt hatte. Fasziniert sah und hörte sie, wie Mac Intyre seine Befehle erteilte. Die ruhige Art des Mannes, der gewohnt war, daß ihm alles möglich sei, und die Unterwürfigkeit auch der freien Schweizer waren sehenswerte Dinge. Mac Intyre machte das alles ganz einfach und schnell. Er sagte nur, man möchte seinen Extrazug nach Pfäffikon schicken, um seine versehentlich dorthin gefahrenen Diener zu holen, damit man noch rechtzeitig an den frühen Abendzug angeschlossen werden könne. Inzwischen möge der Arzt in seinen Wagen gehen, wo ein kleiner Patient sei. Nicht da der Arzt? Es werde sich schon jemand finden, der irgendeinen Arzt hole, nicht wahr? Und wo sei der Agent, der ihm zugeteilt gewesen sei? Bitte, auch einen Mechaniker, es sei eine Kleinigkeit in Unordnung. Und die Dame habe sich den Fuß verletzt und könne nicht zum Wagen zurückgehen, man habe doch gewiß eine kleine Draisine? Wann könne der Extrazug starten? Eine Lokomotive genüge. Ob niemand da sei, der seine Diener kenne? Gut, der Maschinist da, der abgekoppelt habe. Schnell machen. Hier kleiner Vorschuß, Rest nachher. Fertig. Das alles dauerte eine knappe Viertelstunde, da standen sie schon auf der kleinen Draisine und fuhren zum Wagen zurück.

Marieliese sagte sich, daß dies alles nebensächliche Kleinigkeiten für den Oelmagnaten gewesen seien, aber eben das war es ja, daß er sich die Zeit bezahlen konnte. Er brauchte nicht zu warten, brauchte es nie. Welch ein unwäglicher Gewinn war allein schon das!

Der Agent fuhr mit ihnen, und als sie zum Wagen zurückkamen, begann der Mann Marieliese auf das genaueste zu befragen. Im Laufe der Befragungen stellte sich heraus, daß der Privatsekretär des Oelkönigs deshalb zur Stelle hätte sein müssen, um in der Zwischenzeit einlaufende drahtlose Nachrichten aufnehmen zu können. Doch dieser Mann war eben spurlos verschwunden. Die genaueste Beschreibung des Menschen, der sich als Geheimagent bezeichnet hatte, ergab keinerlei Anhaltspunkte für seine Persönlichkeit, und dann traf mitten in diese Befragungen auch schon der Arzt ein. Er untersuchte den immer noch bewußtlosen Albert und erklärte, es handele sich um eine Chloräthylvergiftung, bei der nichts weiter helfe als Ruhe und frische Luft. Dann ließ er sich die Düsen zeigen und nahm etwas von der Flüssigkeit zur Untersuchung mit, worauf der Mechaniker antrat und unter Aufsicht des Agenten die Düse abschraubte.

„Gut eingerichtete Sache", sagte der Arzt, der viel mit dem Gericht zu tun hatte, „würde Sie alle heute nacht erledigt haben; unfehlbar; morgen früh in Paris wären Sie nicht wieder aufgewacht."

Der Arzt entfernte sich mit der Mahnung, den Jungen möglichst in Ruhe zu lassen, mehr sei nicht zu tun. Viel habe er nicht abbekommen. „Diese Leute haben die beiden Diener mit Absicht entfernt, damit sie nicht mit zugrunde gehen", sagte der Agent. „Der Wagen wäre an den ersten Abendzug gekoppelt. Sie, Monsieur, wären wohl erst im letzten Augenblick gekommen, wenn Sie, wie beabsichtigt, zu Ende verhandelt hätten; und ehe Sie merkten, daß Sie allein waren, wäre man unterwegs gewesen."

„Aber wer garantierte, daß ich die Ventilatoren wirklich in Bewegung setzte?"

„Haben Sie nicht gesehen, daß der Kontakt im Schlafzimmer mit der kleinen Bettlampe in Verbindung gesetzt ist? Sowie die angedreht wurde, begann der Ventilator zu laufen", sagte der Mechaniker.

„Nur noch die Chance, daß Sie nicht im Bett lesen, war gegeben!" sagte lachend Marieliese, die sich sehr für diese ganze Sache interessierte und diesen Sprung mitten in das Abenteuer um so mehr auskostete, als sie glaubte, es in wenigen Stunden hinter sich zu haben.

Nachdem der Agent sich alles aufgeschrieben hatte, was dienlich sein konnte, versprach er, in einer Stunde wiederzukommen und mitzuteilen, ob und was er über den verschwundenen Sekretär in Erfahrung gebracht hatte. Ehe er ging, sagte er noch:

„Wenn ich mir einen Rat erlauben darf: selbst wenn er gefunden wird . . . den Sekretär dürfen Sie nicht wieder nehmen! Es ist ja klar, daß er mit dieser Geschichte in Verbindung stand und absichtlich fort war, vielleicht sogar half bei dem Unternehmen. Bitte, suchen Sie doch inzwischen die Papiere im Schreibtisch genauer durch."

Dann ging auch er und Marieliese und Mac Intyre waren wieder allein.

„Sie müssen bleiben, bis der Mann wiederkommt, Miß Stein", sagte Mac Intyre, „und dann dürfen sie auch den Jungen nicht verlassen. Wissen Sie etwas Näheres über ihn?"

„Nur, daß er sehr ehrgeizig ist und mit einem Bruder allein hier lebt; der Bruder verkauft Zeitungen, erzählte mir Albert."

„So. Wollen Sie sich nicht etwas ausruhen hier in meiner kleinen Rauchkoje? Wir können dann alles besprechen, ja? Nehmen Sie nicht irgendeine Erfrischung? Es muß doch noch allerlei da sein . . . warten Sie, bitte, ich weiß, wo die Kerle es versteckt haben . . ."

Mac Intyre verschwand, und Marieliese ließ sich voll Dankbarkeit für das Ausruhen in den tiefen Lehnsessel fallen, der fast den ganzen kleinen Raum ausfüllte, nur Platz für einen Rauchtisch und eine niedere Lederbank lassend. Mein Gott, wie bin ich müde, dachte Marieliese und schloß die Augen, um sich ein wenig zu sammeln; auch tat ihr doch noch alles weh von dem Fall und sie fühlte sich hundeschlecht. Schnell und erschreckt riß sie die Augen auf, als sie Mac Intyre kommen hörte, und sah erstaunt, daß er eine Flasche Sekt in der einen und in der anderen Hand zwei Gläser hielt.

„Ich konnte nichts anderes finden; es gibt auch nichts Besseres für Nerven und gegen die Müdigkeit als Sekt", sagte er, „ich hoffe, Sie sind nicht dagegen, Miß Stein?"

„Ach, gar nicht! Ich habe so lange keinen Sekt mehr getrunken!"

„Warum nicht? Mögen Sie ihn nicht?"

„Doch. Aber ich konnte ihn nicht bezahlen."

„Oh. So schwierig ist's für Sie?"

„Ja, sehr. Ich habe meine Mutter zu unterhalten."

„Keine kleine Leistung! Wie machen Sie das?"

„Ich hatte eine Stellung bei der Bank. Aber . . ."

„Aber? . . . Trinken Sie erst. Ihr Wohl."

„Danke. Oh, es tut gut."

„Sie sagten aber . . . wegen Ihrer Stellungen . . .?"

„Ja; ich wurde immer fortgeschickt."

„Warum? Sie müssen doch etwas können, denke ich?"

„Kann ich auch; mehrere Sprachen, Stenographie, und perfekte Radiotelephonistin bin ich auch, aber . . ."

„Das alles können Sie? Und was ist da noch für ein ‚Aber'?"

(Fortsetzung folgt.)



Wer fürs Weihnachtsfest

etwas recht Apartes

haben will, tut gut, unsere reiche Auswahl moderner Kleider aus Wolle und Seide zu besichtigen. Auch Winter-Mäntel und Morgenröcke für Damen und Kinder finden Sie in unseren großen Spezialabteilungen sehr preiswert. Sie kaufen gut bei:

F. Rob. Baecker jun.

DAS SOLINGER QUALITÄTSHAUS SEIT 1867 AM ALTENMARKT

Bei dieser Kälte

die warmen, molligen

Schlafdecken

Schlafdecken einfarbig, mit gestreiftem Rand . . . . . Gr. 140/190 **1.75**

Schlafdecken schwere Ware, kamelhaarfarbig, mit buntem Rand Gr. 140/190 **2.50**

Schlafdecken mollige Qualitäten, in neuester Ausmusterung . . Gr. 150/200 **3.75**

Schlafdecken schwere Qualitäten, in hübschen Pastellfarben . . Gr. 150/220 **4.25**

Schlafdecken ganz besonders schwere Qualität, in neuesten Jacq.-Mustern Gr. 160/220 **8.75.** 150/220 **5.25**

Bettuchbiber farbig gestreift . . . . . Meter 1.35, **0.98**

Bettuchbiber ungebleicht u. gebleicht, 150 u. 160 cm br. Meter 1.80, 1.50, 1.30, **1.15**

Bei uns werden Bedarfdeckungsscheine B in Zahlung genommen.

KLASING & BAUMANN STOFFE

Die strenge Kälte bringt es an den Tag

was es heißt, einen heizkräftigen Brennstoff im Keller zu haben. Je ungemütlicher es draußen ist, um so deutlicher wird die Zuverlässigkeit der heizkräftigen Ruhrkohlen. Über die Kohlenrechnung braucht man sich keine Sorge zu machen – was der Zentner Ruhrkohlen mehr kostet, wird am Verbrauch mindestens wieder eingespart.

Ruhr-Kohlen Eiformbriketts Nußbriketts

heizen kräftig und sparsam.

---

50 Fahrräder

‚Opel', ‚Krone', ‚Bismarck'

in allen Preislagen von 34.– Mark bis 97.– Mark am Lager.

Kinderräder
Dreiräder
mit u. ohne Kasten
Roller
Trittroller

Radsporthandlung

Willi Sichelschmidt

Solingen Hauptstraße 65.

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet.

Neusilb. Reißzeuge

Original Richter u. andere Marken

Präz. Rechenschieber

von F. W. Faber finden Sie in schöner Auswahl bei

Jul. Mütze, Solingen

Hauptstr. 52, Tel. 20404.

Vornehmstes Haus am Platze

Einzig in seiner Art

CAFE BAVARIA KÖLN HOHESTR.

Konzerte erstklassiger Künstler

BILLARDSAAL 1. ETAGE

Weidenhof-Theater
Solingen Krahenhöhe

Ab heute

Kampf um Blond!

(Mädchen die spurlos verschwinden.)

Der sensationelle Kriminalfilm mit Ursula Grabley, Edith Meinhardt, Harry Frank, Paul Heidemann.

Sensation! Spannung! Tempo!

Ferner Tom Keene

Der König der Steppe

Lustspiel – Kulturfilm – Ufatonwoche.

Ab heute

Dienstags geschlossen

Etagen-Schuhhaus Kreidel

Solingen, Hauptstraße 78, Eingang an der Uhr
Das führende Schuhhaus für orthopädische Schuhe
Kostenlose Fußuntersuchung

Wenn Sie bis Weihnachten noch einen Anzug oder Mantel gemacht haben wollen, so kommen Sie bald zu

Höhn

Solingen Hauptstraße 224

Rolladen
Jalousien und Markisen
fertigt an u. repariert

Hermann Arend,
Solingen, 1. Ostwall 10
Ruf 23251.
Heben Sie meine Adresse für den Bedarfsfall auf.

Fehlt's an **Wein**
Geh zu **Dahl**
Goldstraße 4.

Monopol-Theater

Solingen, Bergstr. 4. Ruf 24670.

I. Ein großer Erfolg des Humors!

George Milton der zweite Hans Albers als:

Bouboule, der Ritter v. Steuer

Was auch in diesem Film geschieht, alles ist mit glänzender Komik gesteigert. Man schüttelt sich vor Lachen.

II. Tom Mix in:

Der Mann ohne Furcht!

Neueste Ton-Woche

Ein Programm, daß Ihnen viel Freude bereitet.

Union

Theater Höhscheid
Neuenhoferstraße 110

Lachen! Lachen! Lachen!

Die Devise des Tages

Die Unschuld vom Lande!

mit Lucie Englich, Ralph A. Roberts, Kurt Vespermann
Ein toller Schwank kerndeutsch. Humors

u. der große bunte Teil

Tonwoche

Täglich ab 3 Uhr Einlaß ab 2½ Uhr Letzte Vorstellung 8 Uhr Sonntags Einlaß 2 Uhr

---

Grünewald-Theater

Köstlich und voller Humor von Anfang bis Ende sind unsere **2 TON-FILME**

1. Jenny Jugo – Herm. Thimig – The Lingen und



Szöke Szakall in

Eine Stadt steht Kopf!

Der unsterbliche Film, dessen Zauber sich niemand entziehen kann



„Grün ist die Heide"

mit Camilla Spira, Peter Voß, Carl Blume, Fritz Kampers, P. Becker.

Außerdem das stets amüsante und aktuelle Beiprogramm.
Einlaß täglich 2.30 Uhr. – – – Beginn 3.00, 6.00, 8.00 Uhr.

Neue Avi-Verhandlungen.

WTB. Düsseldorf, 14. Dez. Die in Verfolg des bekannten Krisenabkommens zwischen Eisen schaffender und Eisen verarbeitender Industrie vereinbarten Avi-Rückvergütungssätze laufen Ende dieses Jahres ab. Wie wir erfahren, haben inzwischen bereits Verhandlungen zwischen den beiden Parteien über eine Verlängerung oder Erneuerung des Abkommens stattgefunden. Ein endgültiges Ergebnis liegt jedoch noch nicht vor. Verschiedentlich aufgetauchte Vermutungen darüber, daß eine Verlängerung der Avisätze auf ein Jahr erfolgen werde, sind nach unseren Informationen unbegründet.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Zur Unterstützung der Arbeitsbeschaffung haben die Hamburger Sparkassen im Einvernehmen mit dem Staatskommissar Senator Dr. Nieland beschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1934 den Zinssatz für die Hypothekendarlehen um ½% zu ermäßigen. Diese Zinsermäßigung wird unter der Voraussetzung gewährt, daß die hierdurch freiwerdenden Beträge ausschließlich für Hausinstandsetzung und Wohnungsteilung im Rahmen der Arbeitsbeschaffung Verwendung finden. Irgendwelche Ansprüche auf Mietsermäßigung dürfen aus der Zinssenkung nicht hergeleitet werden. Aus dieser Maßnahme werden weitere 600 000 Mark der Arbeitsbeschaffung zugeführt.

Die Belegschaftsziffer bei den Vereinigten Stahlwerken hat sich im November weiter erhöht. So konnten auf den Eisenbetrieben der Gesellschaft rund 400 Mann neu eingestellt werden. Diese Neueinstellungen sind umso beachtenswerter, als sie in eine Zeit saisonmäßiger Stille fallen.

Die deutsche Roheisengewinnung belief sich auf 509 834 t (30 Arbeitstage) gegen 492 326 t (31 Arbeitstage) im Vormonat. Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt im November 16 994 t erblasen, d. h. 7,0% mehr als im Oktober 1933.

Am westdeutschen Schrottmarkt ist die Umsatztätigkeit seit mehreren Wochen verhältnismäßig gering, da die Werke zu größeren Dispositionen keine Neigung zeigen und den laufenden Bedarf im allgemeinen aus Ablieferungen noch vorhandener Abschlüsse, aus den Lagervorräten sowie aus dem in letzter Zeit nicht unwesentlich gestiegenen Eigenentfall der angegliederten weiterverarbeitenden Betriebe decken. Die seit längerer Zeit gültigen Marktpreise konnten sich weiter auf dem gleichen Niveau halten.

Kelly's Welthandels-Adreßbuch.

Hunderte von Doktoren und Heilkundigen kurieren an der Weltwirtschaft herum, und der Patient wird bei diesen vielen Kuren immer blutarmer. Das bestätigt auch der Umfang der neuen (1933) Ausgabe des „Kelly" wieder, dieses wahren Spiegelbildes der internationalen Handelsbeziehungen. Nur einige wenige Länderabschnitte, wie Dänemark, Portugal, Schweden und Japan zeigen durch ihren unveränderten Umfang die Aufrechterhaltung des früheren Wirtschaftsstandes. Rußland ist auf wenige Seiten zusammengeschrumpft, die europäischen Rand- und Nachfolgestaaten erscheinen in kleinen Sonderabschnitten und auch USA ist stark eingeschränkt. Der Abschnitt „Deutschland" weist aber immer noch 362 engbedruckte Seiten auf, gegen 384 im Jahrgang 1932 und 408 Seiten im Jahrgang 1929, und beweist damit die unveränderte Lebenskraft der deutschen Industrie und des deutschen Welthandels. Die neue Ausgabe des „Kelly" bringt wie bisher auf rund 5000 Seiten über zwei Millionen Adressen, bis zum Anfang dieses Jahres berichtigt und ergänzt, dazu für jedes Land reiches statistisches Material über Ein- und Ausfuhr, Hafen-, Verkehrs- und Industrieverhältnisse aller Länder. Kostenfrei wird jede Firma von Bedeutung für den Welthandel verzeichnet, einschließlich der Konsulate, Banken, Spediteure und der namhafteren Vertreterfirmen. Unter den Haupthandelsstätten sind bei den Export- und Importfirmen auch die Artikel und die Länder verzeichnet, wie überhaupt jede Möglichkeit berücksichtigt ist, dem Benutzer des Werkes die Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen zu erleichtern. So verdient „Kelly's Merchants Directory" auch in seiner jetzigen 47. Ausgabe wieder vollauf den ihm in Frachkreisen beigelegten Ruf als „Führer zur Weltwirtschaft". Band I enthält wie bisher den nichtenglischen Weltraum, während in Band II das britische Imperium zusammengefaßt ist. In dem unverändert scharfen Wettbewerb um die Weltmärkte wird dieses Standardwerk auch weiterhin ein einzig dastehendes Hilfsmittel bieten, dessen Benutzung weitesten Kreisen von großem Nutzen sein wird. — Der Versand des Werkes erfolgt durch die Firma Kelly's Directories G. m. b. H., Hamburg 36, Colonnaden 66/68, zum Preise von 64 Shillings, zahlbar in Landeswährung zum Tageskurs.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

15. Dezember	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D. Ani. Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	89,40	89,20
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	16,5	16,30
6% Solinger St.-Ani. 26	82	82
6%(8) Elbert. RM.-Ani. 26	—	81,25
6%(7) Düsseld. RM.-Ani. 26	82	82
6% (8) Kölne St.-Ani. 29	76	75,75
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	—
6% Fr. Krupp RM.-Ani.	89,875	89,75
6%(7) Mitteldsch. Stahl	84,25	84
6%(7) Ver. Stahl	64	63
4½% Oesterr. Staatssch.	—	12,25
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	176,5	175,5
Allgem. Kunststoffe Unie	37,25	37,125
Allgem. Elektr.-Ges.	23,875	23,75
Bayer. Motoren-Werke	131,25	130,625
L. P. Bemberg	42,5	41,5
Julius Berger Tiefbau	143	141,75
Berlin-Karlsruh. Industr.	87,25	85,75
Braunkohlen u. Brikett	156	156
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	70,25	70
Charlottenb. Wasser	80,5	79,5
Chem. von Heyden	59,5	60
Compagnie Hispano	140,875	—
Cont. Gummi-Werke	138	136
Daimler-Benz	32 25	32,25
Deutsch-Atl. Telegraph	103,375	103,5
Deutsche Conti-Gas	108,75	109,25
Deutsche Erdöl	100,5	100
Deutsche Kabelwerke	56	55,5
Deutsche Linol.-Werke	43,875	42,75
Deutsche Tel. u. Kabel	52	52,5
Deutscher Eisenhandel	—	42,625
Dortm. Union-Brauerei	184	181
Eint. acht Braunkohle	157,5	157,5
Eisenb.-Verkehrsmittel	88,75	—
Elektrizitäts-Lieferung	88,5	88,875
Elektr. Licht und Kraft	100	100
I. G. Farbenindustrie	123,25	122,5
Feldmühle Papier	67,75	66
Felten & Guilleaume	48,75	48,75
Gelsenkirch. Bergwerk	53,75	53,125
Gesfürel-Ludwig Loewe	83,75	83
Th. Goldschmidt	—	45,75
Hamburger Elektr.	103,25	104
Harpener Bergbau	86,5	85
Hoesch-Köln-Neuessen	63	62,75

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Not-verordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	—	132
Ilse Bergbau Genußsch.	101,125	101,25
Gebrüder Junghans	—	27
Kali-Chemie	—	85
Kaliwerke Aschersleben	—	112
Klöckner-Werke	55,5	56,25
Lahmeyer & Co	—	111,25
Laurahütte	16,5	16,5
Mannesmannröhrenwerk	58,5	59,125
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	24,125	24,25
Maschinenbau-Untern.	36,75	36,75
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	—	60
„Montecatini"	—	31,75
Oberschles. Kokswerke	83,375	82
Orenstein & Koppel	26,25	26,25
Phönix Bergbau	42,375	41,75
Polyphonwerke	15	15,5
Rhein. Braunkohle u. Brik.	194	193
Rhein. Elektr.	—	90
Rhenische Stahlwerke	86	84,25
Rhein.-Westf. Elektr.	94	94,125
Salzdetfurth Kali	—	147
Schubert & Salzer	—	138,75
Siemens & Halske	142,25	138
Stöhr & Co, Kammg.	—	102
Stolberger Zink	30	—
Süddeutsche Zucker	—	176
Thüringer Gas	—	—
Leonh. Tietz	—	14,875
Verein. Stahlwerke	35,375	34,625
Vogel Telegraf. Draht	63,5	65
Wasserwerke Gelsenk.	—	—
Westerregeln Alkali	113,5	114
Zellstoff Waldhof	45,75	47
Bank elektr. Werte	63,5	63,37
Bank für Brauindustrie	86,125	85,87
Deutsche Bank u. Disc.	49,5	49,25
Com. und Priv.-Bank	43,5	44,25
Dresdner Bank	55	55
Reichsbank	162,25	163
A.-G. f. Verkehrswesen	57,625	57,25
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	88	87
Deutsche Reichsb. Vorz.	106,75	106,5
Hamb.-Amerika-Paketf.	26,25	26,25
„ Südamerik. Dampf	—	22,62
Hansa Dampfschiff	—	13,62
Norddeutsch. Lloyd	28,125	29,5
Otavi Minen	10,75	10,875

Freundlich.

WTB. Berlin, 15. Dez. (Funkspruch.) Obwohl unter dem Eindruck der Aussenhandelsziffern für November (siehe vor. Seite) mit ihrem Ausfuhrüberschuss von 43 Millionen gegen 98 Millionen im Vormonat, da der Rückgang als saisonmässig bedingt zu bezeichnen ist, bei der Spekulation eine gewisse Zurückhaltung herrschte, war die Grundstimmung auch zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs durchaus freundlich. Eine Reihe von Nachrichten aus der Wirtschaft regte an. So verwies man auf die auf den Stand von 1930 gebesserte Lage des Arbeitsmarktes, auf die höhere Roheisenerzeugung im November, auf die Dividendenerhöhung bei dem Stettiner Elektrizitätswerke, auf den geplanten Ausbau des Leunawerkes in der Benzinproduktion usw. Das Publikumsinteresse war zwar verhältnismässig noch klein, stiess aber manchmal auf leere Märkte, ebenso wie ein kleines Angebot schon mehrprozentige Kursrückgänge zur Folge haben konnte. Sehr lebhaft war besonders im Verlaufe der Siemensmarkt. Nach einem Anfangsgewinn von 2¾% zog die Notiz für dieses Papier später bis auf 144% an, wobei höhere Dividendenhoffnungen eine Rolle spielten. Dortmunder Union gewannen 3% gegen Andererseits büssten Deutsche Atlanten 2⅞% und Holzmann 1½% ein. Bei den übrigen Werten gingen die Kursveränderungen über ½% nach beiden Seiten nicht hinaus.

Im Verlaufe entwickelte sich eine Spezialbewegung am Markt der Kohlenwerte, da man wissen wollte, daß Frankreich der großen Kälte wegen die für den 16. Januar 34 bestimmten Kohleneinfuhrkontingente schon für den 16. Dezember freigegeben habe. Auch sonst überwogen an den Aktienmärkten weiter kleine Kursbesserungen.

Recht lebhaft war die Umsatztätigkeit wieder am Markte der zertifizierten Dollarbonds. Man hofft, dass der Umtauschkurs nicht, wie bisher angenommen, bei 2,80 Rm für den Dollar, sondern darüber (bei ca. 3 Rm.) liegen wird. Von den übrigen festverzinslichen Werten waren Reichsschuldbuchforderungen weiter vernachlässigt, späte Fälligkeiten stellten sich auf 91½ bis ⅝%, dagegen setzten Dollarbonds ihre Aufwärtsbewegung um ⅜ und später noch mal um ⅛% fort. Von den deutschen Anleihen waren Neubesitz unverändert. Altbesitz eröffnete ca. ⅛% niedriger, konnte aber im Verlaufe den grössten Teil dieses Anfangsverlustes wieder aufholen. Reichsbahnvorzugsaktiengewannen ⅛%. Am Markt der Auslandsrenten sind keine grösseren Kursveränderungen festzustellen.

Am Berliner Geldmarkt wurde der Tagesgeldsatz im Zusammenhang mit der Medioanspannung auf 4½% in vereinzelten Fällen noch auf 4⅜% festgesetzt.

Im internationalen Devisenverkehr blieb der Dollar gut gehalten, während das englische Pfund gering nachgab. Die Reichsmark lag fester.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

1 Pfund = 13,66 RM.

WTB London, 15 Dez. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,66 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,657

Berliner Devisenkurse.

15. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld	15. Dezember	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,648	0,652	0,668	Italien	21,96	22,00	21,98
Canada	2,682	2,688	2,712	Jugoslavien	5,844	5,856	5,644
Japan	0,824	0,826	0,827	Kowno	41,51	41,59	41,51
Kairo	14,05	14,09	14,11	Kopenhagen	61,04	61,16	61,24
Istambul	1,978	1,982	1,978	Lissabon	12,48	12,51	12,51
London	13,67	13,71	13,73	Oslo	68,78	68,87	68,93
New York	2,667	2,683	2,717	Paris	16,40	16,44	16,40
Rio de Janeiro	0,226	0,228	0,226	Prag	12,41	12,43	12,4
Uruguay	1,398	1,401	1,399	Reykjavik	61,86	62,01	62,14
Amsterdam	168,63	168,97	168,78	Riga	80,02	80,18	80,02
Athen	2,396	2,400	2,396	Schweiz	81,02	81,18	81,02
Brüssel	58,19	58,31	58,22	Sofia	3,047	3,053	3,047
Bukarest	2,488	2,492	2,488	Spanien	34,22	34,28	34,22
Budapest	—	—	—	Stockholm	70,53	70,67	70,73
Danzig	81,49	81,65	81,49	Tallinn (Estl.)	75,42	75,58	75,52
Helsingfors	6,044	6,056	6,064	Wien	48,05	48,15	48,06

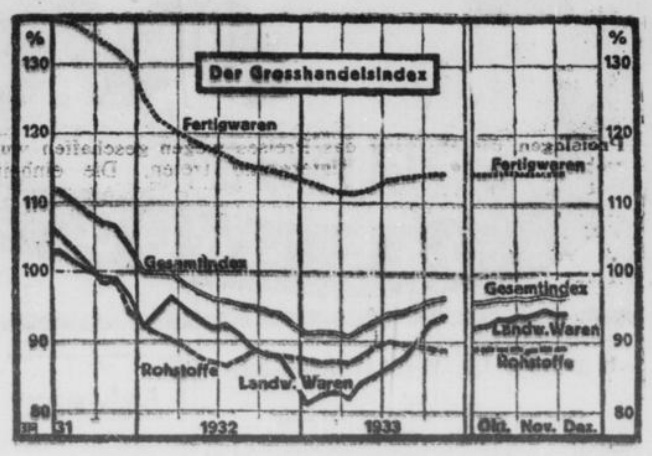
Ostdevisen.

Berlin Auszahlung	14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld	Ostdevisen Noten	14. 12. Geld	14. 12. Brief	13. 12. Geld
Warschau	47,025	47,225	47,025				
Kattowitz	47,025	47,225	47,025	Polen große	46,825	47,225	46,825
Polen	47,025	47,225	47,025	kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	14. 12	13. 12	Metalle (für 100 kg)	14. 12.	13. 12.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00—41,00	39,00—41,00
Aluminium Walz.o.Dr.	164	164	Silber i. Barren 900	38,00—41,00	37,75—40,75
Reinnickel, 98/99 kg	305	305			

Berlin, 15. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 48.00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.



Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ⊜ Stille, ⌇ leicht, ≋ mässig, ≋≋ stark, ≋≋≋ stürmisch. Die Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck (z.B.: ◕ 2) = SW stark, wolkig, Regen, 2 Grad Celsius.

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern abend.

Die westliche Hochdruckbrücke schwindet allmählich, da ein finnisches Tief weit nach Süden ausgreift. Doch folgt bereits eine neue Kaltluftwelle.

Wetterlage von heute morgen.
Wetterdienststelle Essen.

Der Ausläufer des Finnlandwirbels, der sich gestern nach dem mittleren Skandinavien erstreckte, verlagerte sich weiter nach Süden und bildete während der vergangenen Nacht über der südlichen Ostsee einen abgeschlossenen Kern. Unter seinem Einfluß wurden wieder etwas mildere Ozeanluftmassen über Südschweden und Dänemark bis nach Mitteleuropa befördert und veranlaßten über Nord- und Westdeutschland bei Temperaturanstieg um durchschnittlich 4 bis 6 Grad eine geschlossene Wolkendecke aus der stellenweise leichter Schnee fällt. Das mittlere und östliche Deutschland dagegen behielt während der heiteren Nacht die neblige Ausstrahlung und konnte somit wieder Tiefsttemperatur unter 20 Grad verzeichnen. Breslau meldet als Tiefstwert —26 Grad. Auf der Rückseite des nach Nordrußland in östlicher Bahn weiterwandernden Finnlandwirbels sind wieder kalte Luftmassen nach Süden vorgedrungen und haben somit den Anschluß der Ostseestörung mit dem Mutterkern unterbunden. Die Teilstörung wird sich rasch auffüllen. Mitteleuropa bekommt somit vorübergehend wieder Bewölkungsabnahme, verbunden mit Temperaturrückgang. Vor Skandinavien entwickelt sich aber bereits eine neue umfangreiche Störung, die gegen Süden an Raum gewinnt.

Wetteraussichten bis Samstag abend.

Bei frischen nordwestlichen Winden stärker wolkig und zeitweise Schneefall. Etwas milder als bisher, aber Frost. Später zunehmende Aufheiterung und erneuter Temperaturrückgang.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 15 Dez. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	754,1	NO 3	—7,2	1,5	57	bedeckt
12 Uhr mittags	756,2	NO 3	—5,8	2,3	76	heiter

Gründer: Höchsttemperatur gestern: —5,5 Grad, Tiefsttemperatur heute nacht —14,2 „

Wintersport.

Ort	Temp.	Schneehöhe	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit
Sauerland					
Kahler Asten (Winterb.)	—10	14	—	verweht	Ski mäßig.
Ussein (Waldeck) und Willingen	—8	8-15	—	—	Rodel gut Skimöglichkeit
Meinerzhagen	—	—	—	—	
Lüdenscheid	—	—	—	—	—
Bayr. Alpen					
Garmisch-Partenkirchen	—13	30	5-10	Pulverschnee	nur Ski
Berchtesgaden	—11	9	8-10	Pulverschnee	stellenweise
Oberstdorf	—12	25	2	Pulverschnee	sehr gut
Schwarzwald					
Triberg	—12	15	—	Pulverschnee	Ski mäß., R gut
Freudenstadt	—16	8	—	Pulverschnee	sehr gut
Harz					
Schierke	—12	32		Pulverschnee	sehr gut
Braunlage	—13	32	—	Pulverschnee	sehr gut
Thüringer Wald					
Oberhof	—16	35		Pulverschnee	sehr gut
Inselberg	—15	30	13	Pulverschnee	sehr gut
Schmücke	—	—	—	—	—

Schachecke

Schachfreunde Stöckerberg 1928 gegen Schachfreunde Remscheid 92 3:3 und 2 Hängepartien.

Am vergangenen Sonntag wurden die letzten Achter-Mannschaftskämpfe der B-Klasse des Kreises Berg im Niederrheinischen Schachverband ausgetragen. Dabei konnte Stöckerberg einen neuen Erfolg buchen und gleichzeitig einen guten zweiten Tabellenplatz erringen, der genügt, um im nächsten Jahre in der A-Klasse zu spielen. Der Kampf an sich steht zwar noch 3:3 und 2 Hängepartien, welche auf Verlangen Remscheids hin dem Verbandsschiedsgericht zwecks Abschätzung eingesandt wurden. Beide Partien stehen aber für Stöckerberg auf Gewinn, denn es sind ein bzw. zwei Mehrbauern vorhanden, welche zum Gewinn der Partien führen müssen, so daß das Endresultat 5:3 für Stöckerberg lautet. Stöckerberg trat mit folgender Mannschaft an, in Klammern kurz die Ergebnisse: Birkendahl (0), Herwedes (0), Rosengarten (1), Krapp (1), Fernholz (Hängepartie), Hämmerling (1), Zulauf (Hängepartie), Schütz (0). Da auch die zweite Mannschaft von Stöckerberg in der C-Klasse ungeschlagen die Meisterschaft erringen konnte und somit im nächsten Jahre in der B-Klasse spielt, kann Stöckerberg 1928 mit den diesjährigen Erfolgen zufrieden sein, um im nächsten Jahre mit erhöhtem Eifer und Kampfgeist die Spiele in der stärkeren Klasse zu bestreiten. Azet.

Briefkasten.

R., Solingen. Bei den aufgerufenen Zehn-Reichsmark-Scheinen handelt es sich um die Ausgabe, welche das Datum des 11. Oktober 1924 trägt.

Schluß des redaktionellen Teiles

Bei dem Idee-Kaffee handelt es sich um einen veredelten, leicht bekömmlichen Kaffee, der zum Preise von nur 1,22 RM. für das große 200-Gramm-Paket verkauft wird.

Weihnachtsfreude überall —

Aber nur das wirklich Wertvolle, nur das anerkannt Bewährte soll den Gabentisch zieren. Mit „4711" Echt Kölnisch Wasser ist immer das Rechte getroffen, denn die köstlich erfrischende Kraft und der herrlich klare und reine Wohlgeruch sind jedem bekannt und allezeit willkommen. Praktische, wohlfeile Taschenflakons, handliche Gebrauchs-Flaschen, entzückende Karaffen und wuchtige Vorrats-Flaschen — für jeden Zweck findet sich die richtige Größe, die geeignete Form. Reich ist die Zahl der übrigen „4711"-Erzeugnisse, die immer lebhafte Freude bereiten werden. Für die Dame eins der geschmackvoll dezenten „4711" Parfums, einen „4711" Creme oder Puder. Für den Herrn „4711" Portugal, „4711" Rasiermittel oder „4711" Seifen. „4711", Deutschlands Weltmarke, wird von deutschem Können, von deutscher Werkarbeit künden.



Weihnachts-Verkauf

Wärmende Unterkleidung

Damen-Schlüpfer 95 ₰
Interlock, schwere Qualität, Strickrand, Größe 42,
Jede weitere Größe 10 ₰ mehr.

Strick-Schlüpfer 1.50
festgestrickte, besonders schwere Baumwollqualität, Strickrand u. verstärkter Ovalzwickel, sehr haltbar . . . . . Größe 42
Jede weitere Größe 20 ₰ mehr.

Winter-Schlüpfer 98 ₰
Kunstseidendecke, mit angewebtem, warmen Futter . . . . . Größe 42—46

Woll-Schlüpfer 1.50
Kammgarn plattiert, Sonderangebot, Größe 42—46,

Strick-Schlüpfer 2.25
reine Wolle, festgestrickt, mit Strickbord und Ovalzwickel . . . . . Größe 42
Jede weitere Größe 25 ₰ mehr.

Goldfisch-Schlüpfer 4.25
bestes, reines Kammgarn, besonders schwere, fest gestrickte Qualität, mit dem neuen, doppelten Ovalzwickel . . . . . Größe 42
Jede weitere Größe 50 ₰ mehr.

Unterkleid 2.35
Prinzeßform mit Achsel, festgestr., besond. schwere Baumwollqual. sehr haltbar, Gr. 42
jede weitere Größe 35 ₰ mehr

Unterkleid 3.50
Prinzeßform mit Achsel, festgestrickte, reine Wolle . . . . . Gr. 42
Jede weitere Größe 35 ₰ mehr

Wärmende Handschuhe

Trikot-Handschuhe 68 ₰
für Damen, Schlupfform . . . . . Paar 95,

Strick-Handschuhe 85 ₰
für Damen reine Wolle . . . . . Paar 1.50,

Trikot-Handschuhe 1.50
Wildleder-Imitation, für Damen, Schlupfform, mit hübscher Ausstattung . . . . Paar 2.25,

Glaçe-Handschuhe 2.95
mit hübscher Ausstattung, schwarz, weiß und farbig . . . . . Paar

Waschleder-Handschuhe 3.50
weiß und chamois, Schlupfform, mit Wasser und Seife waschbar . . . . . Paar

Leder-Handschuhe 5.50
Schweinsleder-Narbung, Stepper, mit Wasser und Seife waschbar . . . . . Paar

Glaçe-Futterhandschuhe 5.75
mit der modernen, weiten Fechtmanschette, Stepper, ganz gefüttert . . . . . Paar

Levi+Co

SOLINGEN — HAUPTSTR. 133-137

DAS HAUS, DAS SICH GROSSE MÜHE GIBT!

Verkauf auch Sonntag nachmittag

Amtliche Veröffentlichungen.

Zwangsversteigerungen.

Samstag, den 16. Dez. 1933, sollen öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:
11 Uhr im Pfandlokal Hauptstr. 242 (Hinterh.) evtl. an Ort und Stelle:
1 Auszieh tisch, 1 Bild, 4 Büfetts, 1 Eisschrank, 1 Drehbank, 1 Flurgarderobe, 4 Geldschränke, 1 Kamin, 3 Klaviere, 3 Korbsessel u. 2 Tische, 1 Kredenz, 1 Kubizierapparat, 1 Dieselmotor, 1 Dynamo, 1 Rauchtisch, 15 000 Rasierklingen, 2 Rollschränke, 30 Dtzd. Scheren, 1 Schnellwaage, 1 Schrankgrammophon, 12 Schreibtische, 3 Sessel, 4 Schreibmaschinen (Conti, Kappel, Ideal, Mignon), 2 Schreibmaschinentische, 2 Schleifmaschinen, 1 Sofa, 2 Standuhren, 2 Stehpulte, 38 Stühle, 2 Tische, 2 Vertikos, 2 Zinnkannen u. a. m.
Bach, Obergerichtsvollzieher.

11 Uhr im Pfandlokal Hauptstraße 242 (Hinterhaus) bezw. an Ort und Stelle
Geldschrank, Kaffeemaschine, Radioapparat, Sofa, Tisch, Schreibtisch, Standuhr, Kamin, Vertiko, Sessel, Teppich, Chaiselongue, Truhe, Küchenschrank, Büfett, Credenz, Klavier, Ladentheke und Regale, Bücherschrank, Kleiderschrank, Roll- und Warenschrank, Rauchtisch, Grammophon, Korbgarnitur, Schreibmaschine, Radierungen (Berg. Land), Herrenfahrrad, Waschmaschine, Schleifmaschine, Staubsauger, Motore 2 u. 3 PS., Handdrehbank, Posten Tafelbestecke, Wulstmaschine, Schweißapparat u. a. m.
Schwarz, Gerichtsvollzieher.

Achtung!
Das Möbelhaus
Theodor Albert
SOLINGEN, Düsseldorferstr. 65
führt, wie weit bekannt,
Sämtl. Möbel sowie Kleinmöbel
in größt. Auswahl, bester Qual. und Formenschönheit, sowie **Polstermöbel** jeder Art, **Sofas, Couches, Sessel** aus Ia. Material in eigener Werkstatt angefertigt zu den billigsten Preisen.

Linoleum
Teppiche, Läufer
sowie Verlegen ganzer Räume und Bauten, vorteilhaft und gut bei
Cöster, Wald, Hauptstraße 66

Am 16. u. 17. Dezember, im Lokale Küll, Solingen, Schützenstraße 95
großes Gänse-Kegeln
Hierzu ladet ein:
Damenkegelklub Lust und Liebe

Miele

das leichtlaufende
Markenrad
Miele-Fahrräder stets vorrätig bei:
G. Arimont (Ariso)
Solingen
Schlageterstr. 38
am Neumarkt
Telefon 245 76.

Zu verkaufen

Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Polsterwaren
u. Kleinmöbel
aller Art
kauft man bekanntl. zu den denkbar niedrigsten Preisen bei
Möbel-Taback
Kölnerstraße 147.

Gebr. Majolikaherd billig zu verkaufen. **Höhscheid**, Bergerstr. 9.

H. u. D.-Fahrräder billig zu verkaufen. Cronenbergerstr. 87 pt.

Verk. 8 b. 10 000 Taschenmesserklingen, geschl. u. poliert, zus. für 28 M. Näheres in der Gesch.

Hochfeiner Nerzpelz für 35 Mk. zu verkauf. Näh. in der Gesch.

Guterh. Klavier weg. Platzmangel zum Festpreis v. 150 Mk. zu verk. **Löhdorf**, Heinr.-Heinestr. 42, II. Zu bes. Samst. nachm. v. 3—7 U.

Guterh. Herd zu verkaufen. **Wittgens**, II. Stockdum 13.

Erstkl. Nähmasch., Waschmasch., Wringmaschinen geg. kl. Ratenzahl. abzug. Ang. u. 4206 a. d. G.

Harmonium, so gut wie neu, zu verk. Höhscheid, Neuenhoferstr. 63.

1 Paar Eschen-Skier 1 Paar Ski-Schuhe, Gr. 45, **1 Photoapparat**, 9×12, billig zu verk. Bismarckstr. 124.

Schöner **Kaufladen** u. **Puppenstube** zu verk. **Becker**, Gebelsbgstr. 51.

Puppenwagen u. groß. Bär billig zu verkauf. Kanalstr. 17 part.

Gelegenheitsangebot. Radioapparat (Batt.-Gerät) nebst neu. schön. Lautsprecher geg. Gebot zu verkaufen. Näheres Lerchenstr. 54, I. Etg., l.

Ca. 700 Dutz. Schlacht- und Brotmesser thür. Fabrikat, **billig zu verkaufen.** **Sonnenstr. 12—14.**

3 Röhr. Owin-Gerät mit Lautspr. u. **Protos-Staubsauger**, kaum gebraucht, zu verkaufen. Bedmannstr. 45, I.

Tischmotor und Akkordzither billig zu verkaufen. Göbbelsallee 17, part.

Guterh. Schaukelpferd zu verk. Sandstr. 13, II.


15 Läufer-Schweine z. weiterfütt. bill. abzg. Ang. u. 039 an die G.

Gutfingende **Kanarienhähne** bill. zu verk. **W. Niepenberg**, Schabergerstr. 14.

Werde Mitglied der **„Eos" A.-G.**
die begehrteste Sterbekasse des Bergischen Landes.
Aufnahme bis 70 Jahre.
Auskunft, sowie **Auszahlung** durch die **Beerdigungsinstitute:**

Karl Wester, Solingen, Hoffnungstr. 137, Tel.	225 07
Paul Buchner Ohligs Baustr. 19	„ 326 71
W. Wester, Ohligs-Mersch. Dahlerfeldstr. 7	„ 329 34
Georg Eulinger, Ohligs-Weyer Brüderstr. 15	„ 329 05
Johann Katzbach Wald, Dültgenstalerstr 23	„ 247 8[illegible]
Paul Balke, Wald Eschbachstr. 10	„ 236 18
Wilh. Hohmann, Gräfrath, Solingerstr. 135	„ 243 16

Fach- u. zeitgemäße Belieferung auch für alle anderen Kassen.
Bezirksdirektion
Kuno Urbahn, Ohligs, Altestr. 6.
Telefon 325 81

Weihnachts-Geschenke
von bleibendem Werte!

Clubtische	Schlafzimmer
Clubsessel	Küchen
Chaiselongues	Speisezimmer
Couch	Wohnzimmer
Sofas	
Ausziehtische	

zu den allerbilligsten Preisen.

Möbel Schmidt
SOLINGEN
Moltkestr. 6—8 Gegründet 1886 Hauptstr. 271

Bedarfsdeckungs-Scheine
werden angenommen.

Schreib-Mappen
unübertr. Auswahl

Antik Leder 11.75
25.—, 19.50, 15.75, 13.50.

Antik Leder-Imit. 6.75
8.50, 7.50.



EINE SCHREIBMAPPE

Walther **Rieger**
Solingen Kölnerstr. 83/85

der Fernstraße Nr. 60 von Central bis Gräfrath-Spitzkehre und von Vohwinkel bis Kluse neu herstellen. Damit kam auch der zweigleisige Ausbau der Solinger Straßenbahn auf den beiden erwähnten Teilstrecken. Damals hieß es, daß der geplant gewesene Ausbau des Zwischenstückes von Kluse bis Spitzkehre folgen würde. Die Arbeiten unterblieben jedoch aus Mangel an Mitteln bei der Provinzialverwaltung und weil auch der Solinger Straßenbahnverwaltung die nötigen Gelder zum Einbau der neuen Doppelgleise fehlten. Vielleicht läßt es sich jetzt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ermöglichen, das Projekt zur Ausführung zu bringen. Dazu gehört auch die Herstellung ordnungsmäßiger Bürgersteige. Die schweren Straßenbäume müßten allerdings dann fallen. Würden diese im Winter niedergelegt, so ließe sich das Holz nutzbringend verwenden.

=g= **Achtung, Frostschäden.** Der starke Frost der letzten Tage hat sich bereits allerorts für Hausbesitzer unangenehm bemerkbar gemacht. Sogar während der Tagesstunden und bei geheizter Wohnung sind verschiedentlich **Wasserleitungen zugefroren.** Die hiesigen Klempner hatten alle Hände voll zu tun, eingefrorene Leitungen wieder aufzutauen. Andererseits hat sich besonders in einigen Außenbezirken, wie z. B. **Schafenhaus** und **Altenfeld,** die keine Wasserleitung besitzen, infolge des Fehlens jeglicher Niederschläge ein **starker Wassermangel bemerkbar gemacht.** Die Regentonnen verschiedener Bauernhöfe, die sonst nur in den seltensten Fällen austrocknen, sind schon längere Zeit vollständig leer, so daß der gesamte Wasserbedarf „gepöttet" werden muß, eine Arbeit, die bei dem kalten Wetter bestimmt nicht beneidenswert ist.

=g= **Ein Kellerbrand brach** in den Mittagsstunden des 13. Dezember in dem Hause Solingerstraße 33, Bäckerei Baas, aus. Das Feuer ist durch Entzündung von Lumpen und Sägespänen entstanden. Hausbewohner und Mitglieder einer vorbeimarschierenden Kolonne des Freiwilligen Arbeitsdienstes konnten den Brand im Keim ersticken. Großer Sachschaden ist nicht entstanden. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, brauchte jedoch nicht mehr einzugreifen.

Das Fest der nationalen Genesung.

Das schönste deutsche Fest steht vor uns. In kurzer Zeit wird wieder die Stunde kommen, in der die Menschen in die Kirche strömen und wo sie unter dem Glanz des Weihnachtsbaumes das tiefe Wissen von der gesunden Kraft unsers deutschen Volkes verspüren werden. Es ist kein Fest, das uns schon die Krönung dieser Erfüllung bedeuten könnte, denn das deutsche Volk steht erst am Anfang seines großen Aufbauprogrammes, aber es soll auch dieses Fest ein Meilenstein auf dem Wege zur Gesundung unseres deutschen Vaterlandes sein.

Wir können mit aller Freude und im Bewußtsein der Stärke unseres Volksempfindens diese Tage als Festtage gestalten. Der Kampf gegen Hunger und Kälte in seinen gigantischen Ausmaßen hat den Weg gezeigt, das deutsche Volk zu einigen. Alle Klassen und Stände haben den Ruf des Führers vernommen. Sie sind diesem Rufe gefolgt als treue Bekenner einer neuen Gesinnung, die allein imstande ist, aus der Tiefe der Not zum Licht zu führen. Darum darf kein deutsches Haus in diesem Jahr ohne den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes bleiben. Wo aber die Not immer noch so groß ist, daß es nicht möglich ist, einen Weihnachtsbaum zu schmücken, muß die Volksgemeinschaft in diesem Haus diesen Boten der Weihnachtsfreude schicken. Kleine Bäumchen werden ins Haus gebracht werden, und von allen Seiten des deutschen Volkes werden Liebesgabenpackungen zu jenen kommen, von denen Armut und Entbehrung noch nicht genommen werden konnten. Aber die Tatsache, daß niemand vergessen werden soll und jeder zu den Quellen seines Volkstumes zurückfinden kann, wird das Bewußtsein stärken, daß unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit heimgefunden hat in gegenseitiger Liebe und Freundschaft zu allen deutschen Männern und Frauen.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Der Sachsen-Thüringer Verein Solingen feiert am Sonntag, dem 17. Dezember, abends, im „Bürgerhof", Kronenstraße, seine diesjährige Adventsfeier. Alle Sachsen und Thüringer Landsleute müssen zu dieser schönen Feier erscheinen.

Hinweise.

Im **Monopol-Theater** laufen in diesen Tagen die Filme „Bouboule" und „Der Mann ohne Furcht".

Im **Grünewald-Theater** läuft in diesen Tagen der Film „Eine Stadt steht Kopf".

Im **Palast-Theater** läuft in diesen Tagen u. a. der Film „Liebe auf den ersten Blick".

Im **Weidenhof-Theater** zu Krahenhöhe laufen in diesen Tagen die Filme „Kampf um Blond" und „Der König der Steppe".

(Für alle Theater siehe die heutigen Anzeigen.)

Für Weihnachten

bieten wir unseren Mitgliedern an:

Kaffee stets frisch, aus eigener Rösterei
in 1/2 Pfd. Packungen v. **1.50** Mk. bis zu **1.—** Mk.
in 1/4 Pfd. Packungen v. **0.75** Mk. bis zu **0.50** Mk.

Neu eingeführt:

Mischkaffee Sorte II in Pfundpackungen zu **0.45** Mk.
Kondenzmilch in Tuben . . . . zu **0 10** Mk.

Tischweine aus der Pfalz, vom Rhein, v. d. Mosel u. Südweine in Liter- u. üblichen Weinflaschen gut u. preiswert.

Festgebäck verschiedener Art
aus eigener Bäckerei und Konditorei.
Torten . . . . . von **1.—** Mk an.
Rodonkuchen zu **5.—, 4.— 3.—** u. **2.—** Mk.
Weihnachtsstollen mit besten Zutaten zu **4.80, 3.60** und **2.40** Mk.
Spekulatius . . . . . Pfd. **48** Pfg.
Printen . . . . . Pfd. **75** Pfg.
F. Mandelspekulatius . . Pfd. **1.—** Mk.
Schokoladenprinten . . . Pfd. **1.—** Mk.
Spitzkuchen . . . . . 1/4 Pfd. **25** Pfg.

Für die Hausbäckerei:

Gutes Weizenmehl . . . . . Pfd. **17** Pfg.
Hochf. Auszugsmehl . . . . Pfd. **21** Pfg.
Kokosmehl, Rosinen, Korinthen, Zitronat, Mandeln, Backessenzen gut und billig.
Eier (keine Kühlhausware) Stück **12** Pfg.
Ia. Erdnußfett in Würfeln . . Pfd. **74** Pfg.

Allerbestes Ochsen- u. Rindfleisch (nur erste Schlachtungen) Pfd. **75** bis **60** Pfg.
Bestes Kalb- und Hammelfleisch besonders preiswert.
Schweinefleisch in bekannter Güte.

Besonders heben wir hervor:

Delikateß-Leberwurst . . .	Pfd.	**1.40** Mk.
Rhein. Hausm.-Leberwurst .	„	**1.10** „
Beste Leberwurst Nr. 2 . . .	„	**1.00** „
Spezial-Landleberwurst . .	„	**0.80** „
Ia. **Zervelatwurst** (weich) in Schlackdarm	„	**1.40** „

Nur auf Bestellung:

Frisch geschossene **Hasen,** im Fell (nicht ausgenommen) . . . . Pfd. **65** Pfg.
Frisch geschossene **Hasen,** ohne Fell und ausgenommen . . . . . Pfd. **85** Pfg.
Ia. **Masthühner, Hafermast- u. Fleischgänse.**
Bestellungen müssen sofort in unsern Verteilungsstellen aufgegeben werden.

Marinaden- und Gemüse-Konserven.

Scheiben-Seelachs	Dose	**45** Pfg.
Heringe in Tomaten	„	**25** „
Edelsprotten in Tomaten . .	„	**25** „
GEG-Erbsen und Karotten 2 Pfd.-Dose **57** Pfg., 1 Pfd.-Dose		**28** Pfg
GEG-Leipziger Allerlei 2 Pfd.-Dose **70** Pfg., 1 Pfd.-Dose		**35** Pfg.
Brechspargel, dünn 2 Pfd.-Dose **1.40** Mk., 1 Pfd.-Dose		**75** Pfg.
Stangenspargel, dünn 2 Pfd.-Dose **1.30** Mk., 1 Pfd.-Dose		**85** Pfg.

Obst und Nüsse:

Tafeläpfel, Pfd.	**30** Pfg.	**Maronen,** Pfd.	**20** Pfg.
Apfelsinen, „	**20** „	**Mandarinen,** „	**22** „
Haselnüsse, „	**50** „	**Erdnüsse,** „	**22** „
Walnüsse, „	**52** „	**Paranüsse,** „	**38** „

Pralinen, Schokolade, Schokoladen-, Marzipan- und Persipan-Figuren sehr preiswert.

Schokoladen-Waffeln, Pfd. **86** Pfg.	**Pralinen-Tafeln,** 100 Gr. **25** Pfg.
Vollmilch-Katzenzungen, 125 Gr. **55** „	**Doppel-Schokolade-Tafeln,** Paket **45** Pfg.

Zigarren, Zigaretten, Tabake.
GEG - **10 Pfg. Zigarren** in schöner Geschenkpackung.

Rhein.-Bergische Konsumgenossenschaft

Hoffnung
e. G. m. b. H.
Abgabe nur an Mitglieder!

Erkältungskrankheiten,
hartnäck. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenverschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma 2c. lindert seit 25 Jahren der schleimlösende
Dellheims Brust- und Lungentee.
Preis a 1,20 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der **Hirschapotheke, Solingen.**

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Wuppertal erhält weitere 500 000 Reichsmark für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

=wp= Auf dringende Anforderung ist der Stadt Wuppertal ein weiterer Betrag von 500 000 Reichsmark für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten und für die Teilung von Wohnungen überwiesen worden.

Weltliche Schulen in evangelische Schulen umgewandelt.

=sc= Die **Eltern** der in **Wuppertal** noch bestehenden **12 weltlichen Schulen,** von denen sich fünf in Elberfeld, sechs in Barmen und eine in Ronsdorf befinden, haben die Schulbehörden mit Anträgen bestürmt, diese Schulen in konfessionelle Volksschulen umzuwandeln und ihren Kindern **wieder Religionsunterricht** zuteil werden zu lassen. Angesichts dieser Sachlage hat die Wuppertaler Stadtverwaltung in Uebereinstimmung mit der **Schuldeputation grundsätzlich beschlossen,** die weltlichen Schulen möglichst bald in konfessionelle Schulen umzuwandeln. Mit Rücksicht auf die besonderen religiösen und organisatorischen Verhältnisse sollen fünf dieser Schulen bereits zu Beginn des Jahres 1934 in evangelische Volksschulen umgeändert werden. Eine weltliche Schule wird aufgelöst, während die übrigen voraussichtlich ebenfalls in evangelische Volksschulen umgestaltet werden.

Brotpreissenkung in Bonn.

=wp= Die Mitglieder der **Bonner Bäckerinnung** haben ab Dienstag, 12. Dezember, den Preis für ein dreipfündiges Roggenbrot auf 48 Pfennig festgesetzt. Außerdem wurde beschlossen, das Gewicht des Schwarzbrotes von drei Pfund auf vier Pfund zu erhöhen und den Verkaufspreis auf 55 Pfennig festzusetzen. Somit erfährt das Kilo Schwarzbrot eine Verbilligung um 1,5 Pfg.

Dr. Kelter endgültig zum Oberbürgermeister von Duisburg-Hamborn ernannt.

=wp= Der bisherige kommissarische Oberbürgermeister Dr. Kelter ist nunmehr als Oberbürgermeister der Stadt Duisburg-Hamborn **eingewiesen** worden. Die Einweisungsurkunde ist ihm ausgehändigt. Seine Vereidigung hat bereits früher stattgefunden.

Essener Kassenschwierigkeiten.

=wtb= In der **Sitzung des Essener Finanzausschusses** hatten zahlreiche Beschlüsse das Ziel, auch von Seiten der Stadt Essen nach Kräften zur **Arbeitsbeschaffung** beizutragen. Wenn alle Vorhaben verwirklicht werden, die zur Zeit schweben, so würde sich die Stadt Essen mit nicht weniger als **2,9 Millionen Mark** an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beteiligen. — Zu Beginn der Sitzung erstattete Bürgermeister Hahn Bericht über die **Kassenlage.** Er wies darauf hin, daß, nachdem auf Grund des Umschuldungsgesetzes sämtliche Staatssteuerrückstände umgeschuldet wurden, die Staatsregierung von den Gemeinden zukünftig die pünktliche Ablieferung der Staatssteuern verlangt habe. Innerhalb des rheinisch-westfälischen Industriegebiets habe von vornherein festgestanden, daß dies nur geschehen könnte, wenn den Gemeinden dieses Bezirks ausreichende Staatsbeihilfen zur Zahlung des sog. A-Bedarfs (Gehälter, Löhne, Unterstützungen) gewährt würden. Die **Regierung** in Düsseldorf habe demgemäß **die Staatsbeihilfen** für den Bezirk zunächst erheblich erhöht. Das **preußische Finanzministerium** habe aber die Staatsbeihilfen in der vorgesehenen Höhe **nicht anerkannt,** weil es immer noch auf dem Standpunkt stehe, daß die über den A-Bedarf hinaus für den ordnungsmäßigen Betrieb der Gemeinden erforderlichen Mittel nicht aus Staatsmitteln gezahlt werden dürfen. Die Stadt Essen habe im November pflichtgemäß die Staatssteuern abgeliefert im Vertrauen auf eine höhere Staatsbeihilfe. Nachdem diese ausgeblieben ist, mußten **am Anfang dieses Monats Kassenschwierigkeiten** auftreten. Die Stadt hat bei der Regierung in Düsseldorf sofort einen Vorschuß beantragt und auf die Schädigung des Weihnachtsgeschäftes hingewiesen, wenn die Gehaltszahlungen verschoben werden müßten. Die Regierung ist dem Antrag, soweit ihre eigenen Mittel reichen, auch nachgekommen, während die weiteren Mittel vom preußischen Staat nicht rechtzeitig eingetroffen sind. Infolgedessen mußte die **Gehaltszahlung an Beamte vom 9. auf den 12. Dezember verschoben** werden.

Eschweiler meldet drei Millionen zur Umschuldung an.

=wp= Der Kreis der umzuschuldenden kurzfristigen Kredite ist durch eine Ergänzungsverordnung zum Gemeindeumschuldungsgesetz erweitert worden. Es kommen hierfür die **Kredite** in Frage, die gemäß den Schuldvertragsbedingungen **bis zum 31. März 1935 unkündbar** sind. Auf Grund dieser Verordnung hat die Stadt Eschweiler abermals eine Million Reichsmark kurzfristiger Schulden für die Umschuldung angemeldete. Demnach wird sich der bisherige Umschuldungsbetrag von zwei auf rund drei Millionen Reichsmark erhöhen. Der Haushaltsplan der Stadt Eschweiler erhält dadurch eine weitere erhebliche Entlastung.

Voraussichtlich nur 3,5 Millionen Reichsmark Fehlbetrag im Frankfurter Etat.

=wp= Der Magistrat der Stadt Franfurt am Main hat der Stadtverordnetenversammlung **den Bericht über den Ablauf des Haushalts im ersten Halbjahr 1933** erstattet. Aus dem Bericht geht hervor, daß gegenüber einem etatsmäßigen Fehlbetrag von 11,5 Millionen RM. im Jahresabschluß nur ein solcher von etwa 3,5 Millionen RM. vorliegen wird, wenn sich die Entwicklung in den nächsten Monaten einigermaßen in dem Rahmen der Annahmen vollzieht, von denen die Verwaltung bei ihren Schätzungen ausgegangen ist. Diese Verbesserung ist eine Tatsachenfeststellung, die seit Jahren in der Etatsführung und der Stadtgeschichte nicht mehr zu verzeichnen war. Dieses Resultat ist im wesentlichen auf entsprechende **Verbesserungen bei der Schuldenverwaltung** und auf die **radikalen Sparmaßnahmen** des **Oberbürgermeisters** und des Kämmerers zurückzuführen. Man rechnet damit, daß der Haushalt der Schuldenverwaltung voraussichtlich 9 bis 9,5 Millionen RM. günstiger abschließen wird als vorgesehen war. Dieser Ersparnis steht aber eine Verschlechterung des finanziellen Ergebnisses der übrigen Verwaltung gegenüber, so daß sich also der Fehlbetrag um etwa 8 Millionen RM. vermindern würde. Von den wirtschaftlichen Unternehmungen hat der **Betrieb der Straßenbahn eine ungünstige Entwicklung** genommen. Die Beförderungsziffern sind in den ersten sechs Monaten des Rechnungsjahres 1933 um acht bis zehn vom Hundert hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben, so daß im gleichen Zeitraum der **Zuschußbedarf um 850 000 RM. höher** war, als man im Voranschlag vorgesehen hatte. Um den Einnahmerückgang nach Möglichkeit auszugleichen, hat der Oberbürgermeister besonders **im Omnibusbetrieb erhebliche Verkehrseinschränkungen** angeordnet. Auch bei den **Elektrizitätswerken** wird voraussichtlich am Schluß des Etatsjahres das Ergebnis **um 200 000 RM. ungünstiger** liegen als erwartet wurde. Beim **Wohlfahrtsetat** nimmt man dagegen an, daß eine **Entlastung um rund 500 000 Reichsmark** eintreten wird, der aber eine voraussichtliche Verschlechterung durch **Verminderung der Reichswohlfahrtshilfe um 1,5 Millionen RM.** gegenüberstehen dürfte.

Beschäftigung und Sozialversicherung.

=wk= Nach einer soeben veröffentlichten **Entscheidung des Spruchsenats für die Arbeitslosenversicherung** ist unter „Beschäftigung" im Sinne des § 110b Abs. 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das „Beschäftigungsverhältnis" im Sinne der **Sozialversicherung** zu verstehen. Sie beschränkt sich nicht auf ein „versicherungspflichtiges" Beschäftigungsverhältnis, sondern umfaßt auch eine versicherungsfreie Arbeitnehmertätigkeit, schließt dagegen eine selbständige Tätigkeit aus. Beginn, **Unterbrechung** und Ende der Beschäftigung bestimmen sich nach den für die Sozialversicherung geltenden Grundsätzen. Beschäftigungsverhältnis ist begrifflich nicht unbedingt gleichbedeutend mit wirklicher Arbeitsleistung. Daher werden zum Beispiel in die Dauer von 6 Wochen nach der bezeichneten Vorschrift auch Krankheits- und Urlaubszeiten, Sonn- und Feiertage ohne Rücksicht auf die Gewährung eines Entgelts sowie Zeiten der Aussperrung angerechnet, soweit sie nach Lage des Falles das Beschäftigungsverhältnis nicht unterbrechen. — Der oben angezogene § 110b Abs. 3 AVAVG. lautet: Hat die letzte Beschäftigung des Arbeitslosen vor der Arbeitslosmeldung weniger als zusammenhängende Wochen gedauert, so verkürzt sich die Wartezeit um so viel Wartetage, wie der letzten Beschäftigung vorausgegangen sind.

Nur deutsche Gaben bringt der Weihnachtsmann!

Keine Weihnachtspakete an Gefangene.

=wtb= Die Justizpressestelle teilt mit: Um den Angehörigen und Bekannten von Strafgefangenen und Untersuchungshäftlingen unnötige Ausgaben zu ersparen, und um andererseits eine unnötige Ueberlastung der Beamten der Straf- und Untersuchungsgefängnisse zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß nach den Strafvollstreckungsvorschriften vom 1. August 1933 die Uebersendung von Lebensmitteln und Weihnachtspaketen an Strafgefangene und Untersuchungshäftlinge nicht mehr gestattet ist und daß etwa eingehende **Pakete an den Absender zurückgeschickt** werden müßten.

N.S.-Nachrichten

NSDAP., Ortsgruppe Solingen-Wald. Am Sonntag, dem 17. Dez., 20 Uhr: Weihnachtsfeier aller Formationen in der Turnhalle des W. M. T. V. an der Beckstraße. Mitwirkende: Gesangabteilung des Wald-Merscheider Landwehrvereins. Evangelischer Posaunenchor, Trio Knyn, Diedert, Klein. Musikzug I/53. Alle Parteigenossen und Angehörige aller Formationen mit Familiengliedern sind eingeladen.

NS-Lehrerbund, Kreis Solingen. Alle Mitglieder des NS-Lehrerbundes an höheren Schulen, Berufs-, Fach- und Handelsschulen sind für Freitag, 15. Dezember, 20 Uhr, ins Lokal Wengenroth, Neumarkt, eingeladen. Erscheinen ist Pflicht. Um 18 Uhr an gleicher Stelle: Amtswalter-Appell, zu dem alle Amtswalter des NS-Lehrerbundes einschließl. Schrift- und Kassenwarte sowie Fachschaftsleiter erscheinen müssen.

Achtung, Hitlerjugend. Samstag, den 16. Dezember, 17 Uhr, in der Turnhalle, Feldstraße: Gefolgschaftsschlußappell in Uniform.

Ortsgruppen Solingen-Altstadt und Schlagbaum. Freitag, 15. Dez.: Große öffentliche Kundgebung in der Stadthalle. Kreisleiter Straßweg spricht.

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Solingen-Nord. Freitag, 15 Dez., 19,15 Uhr, bei Tesche, Hauptstraße: Zellwalter- und Vertreterinnen-Versammlung.

NSDAP., Ortsgruppe Solingen-Dorp. Adventsfeier der Parteigenossen mit Angehörigen am Samstag, dem 16. Dezember, 18 Uhr, im Städtischen Volksgarten.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Reichsverbandstagung der DJK. in Altenberg.

wp. **Burscheid,** 14. Dez. Nach einer in Altenberg stattgefundenen Reichsverbandstagung der DJK, an dem auch Abgesandte aus **Danzig** und dem **Saargebiet** und Vertreter zahlreicher befreundeter Organisationen teilnahmen, wurde ein **Tagungsbericht** ausgegeben, in dem es heißt: Die DJK führt gemäß den Grundsätzen des Reichskonkordats und nach den Bestimmungen der Reichssportführung ihre Aufgabe fort. Die Leitung des Verbandes wird gemäß dem Führerprinzip neu geordnet; das Präsidium bleibt, die Verbandsleitung wurde einem Reichsführer übertragen. Dieses Amt bekleidet A. Probst. Der Reichsführung wurde vom Verbandstag volle Entschluß- und Verhandlungsfreiheit gegeben zur Lösung der schwebenden Fragen Kirche, Jugend und Staat. Maßgebend für die Arbeit der DJK und ihre Entschließungen ist nicht irgend ein Verbandsinteresse, sondern einzig und allein das **allgemeine Interesse von Volk und Kirche.**

Burg a. d. W.

=bg= **Kreisführer Straßweg M. d. R. spricht in Burg.** Das Winterhilfswerk veranstaltet am Montag, dem 18. Dezember, 20 Uhr, im Lokale Burger Hof eine öffentliche Versammlung. Es spricht Kreisführer Straßweg. Da darf kein Volksgenosse und keine Volksgenossin fehlen. Als Unkostenbeitrag wird von Beschäftigten 20 Pfg. erhoben; Erwerbslose haben freien Zutritt.

=bg= **Die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung** am Freitag, dem 15. Dezember, nachmittags 6,30 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses, umfaßt folgende sechs Punkte: 1. Nachtrag zur Ordnung für die Erhebung einer Biersteuer vom 24. 3. 1932, 2. Neuwahl eines Schiedsmannes und seines Stellvertreters, 3. Aenderungen bezüglich der Kommissionen, 4. Bericht über das erste Halbjahr des Rechnungsjahres 1933, 5. Beschlußfassung über die Bezeichnung der Aufgabengebiete, die zur Zuständigkeit des Beschlußausschusses gehören sollen, 6. Mitteilungen bzw. Verschiedenes.

=bg= **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Regierung in Düsseldorf bestand Lehrer Dommerich von hier heute seine 2. Lehrerprüfung. Damit hat er die endgültige Anstellungsfähigkeit erworben.

=le= **Ein Freispruch wurde erzielt.** Ein für das Gericht nicht zu klärender Fall endete mit einem Freispruch. In Leichlingen war es zu einer kleinen Schlägerei gekommen, die Namen der **Beteiligten** wurden einige Tage später festgestellt. Jetzt hatte sich das Opladener Amtsgericht mit diesem Falle zu befassen, doch ergaben sich im Verlaufe der Verhandlungen so seltsame Aussagen, daß das Gericht zu einem **freisprechenden Urteil** mangels Beweises kam. So erkannte der Ueberfallene den Täter mit aller Bestimmtheit wieder, wogegen fast alle anderen Zeugen bekundeten, daß dieser überhaupt nicht beteiligt gewesen war. Dagegen will der Ueberfallene an dem fraglichen Abend keinen Mantel getragen haben, während die Zeugen behaupten, daß er doch einen Mantel angehabt habe.

Witzhelden

=wi= **Die Evang. Frauenhilfe** hat in **Kuhle** und **Herscheid** besondere Zusammenkünfte eingerichtet, die in erster Linie für junge Mütter bestimmt sind, an denen aber auch solche Mitglieder und Nichtmitglieder, die einmal junge Mütter waren oder junge Mütter werden möchten, gerne teilnehmen dürfen. Die Zusammenkünfte finden in Kuhle in der Wohnung von Lehrer Thilker unter Leitung von Frau Thilker und in Herscheid in einem sehr behaglichen Nebenzimmer der Gastwirtschaft Rehborn statt und erfreuten sich bisher eines sehr guten Besuches. —

In der letzten **Sitzung des Vorstandes** wurde einstimmig beschlossen, dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes für bedürftige Volksgenossen in Witzhelden 10 Paar selbstgestrickte gute Socken, außerdem Wäsche und andere Waren im Werte von 100 Mark zur Verfügung zu stellen. Da der Ortsführer des Winterhilfswerkes in Witzhelden besonderen Wert darauf legt, daß „im Interesse einer geordneten und gerechten Verteilung neben der Winterhilfe nicht noch andere Vereine oder Körperschaften an eine Betreuung der Bedürftigen denken", **verzichtet die Frauenhilfe,** in diesem Jahre auf die seit 1929 regelmäßig von ihr mit viel Liebe und Hingabe durchgeführte **Weihnachtsbescherung** in unserer Gemeinde.

Langenfeld

=la= **Eine schöne Weihnachtsfreude. In der letzten Sitzung des Vorstandes der Sparkasse in Langenfeld wurde ein Beschluß gefaßt, der manche Weihnachtsfreude bereiten wird. Aufwertungsguthaben unter 30 Mark und die aufgewerteten Kriegs- und Schulspargelder sollen noch vor Weihnachten freigegeben werden. Bei den Schulspargeldern kommen die schwarz-weiß-rot umrandeten Sparbücher in Frage. Wer das Buch nicht mehr besitzt, wird doch das Geld erhalten; in solchen Fällen müssen noch erst die notwendigen Feststellungen bezüglich des rechtmäßigen Inhabers getroffen werden.**



Herren-Halbschnür schwarz, braun, auch Lack, elegante Ausführung . 8.90, 7.90, **6.90**

dto. feines Boxcalf echte Rahmenarbeit 12.50, 10.50, **9.75**

Herren-Stiefel mod. Formen in guten Fabrikaten 9.75, 8.90, **7.90**

mit Doppelsohlen . . . 10.90, **9.75**

dto. feines Boxcalf in vielen Formen, echte Rahmenarbeit 14.50, 12.50, **10.50**

Herren-Tuch-Gamaschen mit Knopf- und Druck-Knopfverschluß, in vielen Farben 2.25, 1.95, 1.45, **0.85**

Herren-Sportstiefel Ski-Stiefel (Marke Riecker)

Damen-Spangen- u. Schnürschuh in vielen Ausführungen, als Sport- und Modeschuh 7.90, 6.90, **auch mit Wilop-Gummisohlen** **4.90**

Marke „Herz" 12.50, 10.90, **9.75**

Für die kalten Tage!

Damen- warm gefütterte Lederstiefel in modischen Ausführungen, schwarz und braun 10.90, 9.75, 8.90, **7.90**

auch für Kinder und Mädchen

Damen Gummistiefel in Lack und fein gerieft **4.90**

I. Wahl

II. Wahl billiger.

Neu! Krokodil-Pressung schwarz, braun und grau **5.90**

Kamelhaar-Laschen mit Gummisohle . . 36/42 **0.95**

mit Ledersohle von . . . . **1.00** an

Allein-Verkauf Dr. Diehl- und Medikus-Gesundheits-Schuhe

Sport- und Strapazierstiefel in Fettleder, Waterproof oder kräftigem Boxleder für Knaben und Mädchen . . . von **5.90** an

Sassenberg, SOLINGEN Hauptstraße 69



Die Auswahl in unseren Abteilungen ist immer noch gewaltig. Sie können

nützliche und praktische Geschenk-Artikel

zu sehr kleinen Preisen kaufen.
Der Weg zu uns ist lohnend.

Sonntag von 2—7 Uhr geöffnet.

H. J. Mertens
SOLINGEN · ALTENMARKT

Statt besonderer Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, gestern morgen 8¾ Uhr, nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Mutter, unsere herzensgute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Henriette Laubach

geb. Hoerster

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb sanft und gottergeben im Alter von beinahe 85 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Paul Laubach und Frau Clara, geb. Niepoth
Frau Wilhelm Laubach jr., Ida geb. Haag
Frau Heinrich Kornfeld, Emilie geb. Hoerster
und 8 Enkelkinder.

Solingen, den 15. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 18. Dezember, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause, Gartenstraße 9, aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Für die herzliche Teilnahme, die mir beim Heimgange meiner lieben Entschlafenen zuteil wurde, und für die reichlichen Kranzspenden spreche ich meinen

tiefempfundenen Dank aus.

Maria Eich.

Solingen (Kronenstr. 34), im Dezember 1933.

Wir sind zur Entgegennahme von

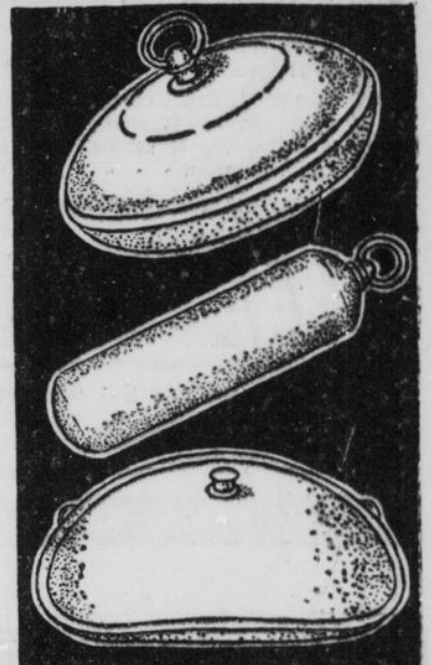
Bedarfsdeckungs-Gutscheinen

berechtigt.

Sie kaufen bei uns gut und billig.

HEINRICH GRIES

Goldstraße Solingen Kirchstraße



Wärmflaschen

Leibwärmer Ia. Gummi. 35 cm	98 ₰
Leibwärmer Ia. Gummi, handgenäht	1.65
Leibwärmer, 30 cm Weißblech, starke Ausführ.	50 ₰
Wärmkrug abgeflachte Form	35 ₰
Wärmflasche 30 cm, verzinnt	1.00
Wärmflasche 30 cm, Extra-Ausführung	1.75
Wärmflasche rein Kupfer 3.95,	2.50
Wärmflasche Kupfer verchromt	4.95

Frankenstein
Alles für Küche und Haus!
SOLINGEN OPLADEN

✝

Der Herr über Leben und Tod nahm heute abend 10½ Uhr meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, unseren lieben, herzensguten Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, den

Kaufmann

Herrn Franz Jacobs

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, mehrmals gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In echter Vaterlandsliebe nahm er freiwillig von Anfang bis April 1919 an dem großen Weltkriege teil, an dessen Folgen ihn nun eine tückische Krankheit dahinraffte.

In tiefem Schmerz:

Frau Hedwig Jacobs geb. Schulte
und Anverwandte.

Solingen, Hilbringen-Saar, Berlin, Losheim, Koblenz, W.-Ronsdorf, den 13. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 16. Dez., 1933, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 141 (Ecke Goldstraße). Die feierl. Exequien werden gehalten am gleichen Tage morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche St. Clemens Solingen.

Homann



ist doch der deutsche Qualitätsherd

Das Haus für Qualitäts-Herde Oefen

Schenken Sie mir volles Vertrauen, Sie werden bei mir reell und gut bedient.
Größte Auswahl, niedrigste Preise.
Erleichterte Zahlungsbeding.
Ehestandsdarlehen werden angenommen.
Aufstellen u. Liefer. kostenlos
Sonntag v. 2-7 Uhr geöffnet.

G. Arimont (Ariso) Sol., Schlageterstr. 38 am Neumarkt.

Reparaturen schnell, taub., bill., mit Gar. **Unrein-Baecker** Sol., Kölner Str. 98

Sie kaufen

Neue Anzüge **18 Mk.**
Blaue Anzüge **22** „
Mäntel (mod Form) **21** „
Getragene Anzüge von **12 Mk.** an,
Getragene Mäntel von **8 Mk.** an.
Lederjoppen, Lederwesten, Hosen u. Schuhe in großer Auswahl.

Plattner
Solingen, **Hauptstr. 20**

Bedarfsdeckungsscheine
für **Wäsche, Unterkleidung und Kinderbekleidung**
werden in Zahlung genommen.
Schwestern Mertens
Solingen, Goldstraße 25.

Auch wir nehmen
Bedarfdeckungsscheine
entgegen.
BÖLTE
SOLINGEN, Hauptstrasse
führt warme Unter-Kleidung
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Feine Pelzwaren



Kürschnerei
Franz Schössler
Spezialhaus für eleg. Pelzwaren
Cronenbergerstr. 30. Telefon 20874
Jacken, Mäntel, Kagen, Besätze.
Spez.: Maßanfertigung.
Elegante Schirme
In großer Auswahl.

Arbeit war dein Leben, nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben, war deine höchste Pflicht.



Heute morgen 5 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Grah sen.

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Albert Grah Mathilde geb. Witte
Albert Grah jr., Mathilde Grah geb. Rath
Karl Grah, Anna Grah geb. Westphal
Resi Trunk geb. Buch, Rudolf Trunk
Elly Buch und 3 Enkel.

Solingen (Kirchplatz 13), den 14. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 16. Dez., nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle in Höhscheid aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.



Brillen, Lorgnetten, Ferngläser, Barometer und Kompasse
sind Geschenke von bleibendem Wert.
Reichhaltige Auswahl finden Sie in den **Spezialgeschäften:**

Optiker Bayer, Solingen, Goldstraße 38
Optiker Haag, Solingen, Schützenstraße 19
Optiker Jacob, Solingen, Kirchstraße 47
Optiker Wollenhaupt, Solingen, Mühlenplatz
Optiker Straube, Ohligs, Düsseldorfer Straße 41

Zu Weihnachten:

Den guten Strumpf!
Den guten Handschuh!
Große Auswahl, mäßige Preise.

Höhmann-Stüttgen, Solingen
Goldstraße

Man muß es „Ihm" schenken-- denn selber gönnt er's sich nicht!

Sporthemd
mit festem Kragen und Kravatte, gut gerauht - - - - - - - - - - - - **2.45**

Oberhemd
mit passendem Kragen, in mod. Streifenmustern, solide Qualität - - - 3.95, **2.95**

Schlafanzug
in Popeline oder Flanell, aparte Streifen, hübsche Verarbeitung - - - - 5.90, **4.95**

Hosenträger
guter Gummizug, in verschiedenen Ausführungen - - - - - - - 1.35, 1.00, **0.75**

Hosenträger-Garnituren
bestehend aus Hosenträger, Socken- und Ärmelhaltern, in solider Qual., hübscher Geschenkkarton - - - - - 2.95, 1.95, **1.45**

Kravatten
in riesiger Auswahl, moderne geschmackvolle Dessins - - - - - 0.95, 0.75, **0.50**

Wollschals
reine Wolle, aparte Muster 1.95, 1.45, **0.95**

Herren-Sportmütze
reine Wolle auf kunstseidenem Futter, mit Stirnleder, klein gemustert - - - - - **1.45**

Blaue Mütze
echt blau Tuch, solide Verarbeitung - - - - - - - - - - - - 2.95, 2.45, **1.75**

„Schloß Burg"-Kravatten
große Auswahl, klein gemustert oder aparte Streifen, reine Seide - - - - - - - - - - - - - - - - - **1.95**

Oberhemd
gute Popeline-Qual., mod. hell- und dunkelgrund. Muster, abknöpfb. Reservemanschette, Stäbchenkragen, Aero-Schnitt **4.95**

Herren-Nappa-Stepper
ganz mit Flausch gefüttert, in grau und braun - - - - - - - - - - - - 5.25, **4.50**

Benutzen Sie bei Ihren Einkäufen ein Sammelbuch. Sie kaufen im ganzen Hause und zahlen nur an einer Kasse.

KAUFHOF



Güldenring Güldenring

Photo-Apparate
Photo-Zubehör, -Alben
Photogr. Aufnahmen
im Atelier und außerhalb
Vergrößerungen
Qualitäts-Lehrspiele
für den intellig. Knaben wie:
Märklin-
Eisenbahnen
Dampfmaschinen
Metallbaukästen
Elektro-Baukästen
Auto-Baukästen
Flugzeug-Bankästen
Kosmos-
Elektromann
Alchemist
Optikus
Radiomann
Kinos für Familie und Kinder
Kinofilme aus allen Gebieten:
Die neuesten Ereignisse, Humor, lehrreich etc.
Malkästen etc.
Schachspiele, Kartenspiele etc.
Verlangen Sie illustrierte Preisliste.

Photohaus
Güldenring
Hauptstraße 196, Telefon 25252.

Güldenring Güldenring

Zu mieten gesucht

Per Januar od. Febr. abgeschlossene
3 Zimmer-Wohnung
ev. mit Mans. gesucht. Ang. u. 4302 u. d. G.

Zu vermieten

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Heizung, sofort zu vermieten. Zu besichtigen Samstag ab 2 Uhr sow. Sonntag.
Friedr. Schmidt, Müngstenerstr. 37

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Heizung, Nähe Krankenhaus, sofort zu vermieten. Ang. u. 4234 a. d. G.

Im Zentr. schön möbl. Zimmer zu vm.; das. auch Zimmer f. Mk. 3 f. Hrn. frei. Näh. in der Gesch.

Stadtm. frdl. mbl. **Wohnküche** m. el. Licht, Gas u. Wass., **Schlafz.** m. 2 Bett. u. ein schön möbl. **Einzelz.** sof. zu verm. Näh. Gesch.

Sch. möbl. sep. Zimm. m. elektr. Licht u. hzb., 2 Min. v. Mühlenpl. a. der H. o. D. sof. zu vm. Näh. i. d. G.

Saubere Schlafstelle frei. Burgstr. 87.

Saub. Schlafstelle billig zu vermiet. Bergstr. 14.

Zu kaufen gesucht

Lagerposten schwarze Scheren
geg. Kasse zu kauf. ges. Ang. u. 045 an die G.

Altes Gold
kauft z. Einschmelzen **Uhren-Baecker,** Sol., Kölnerstr. 98.

Guterhalt. moderne
Paketwaage
zu kaufen gesucht. Ang. u. 4249 a. d. G.

Felle aller Art
werden gekauft; auch werden **Felle gegerbt.**
Otto Wettermann, Hauptstraße 233.

Gebrauchter Füllofen zu kaufen gesucht. Ang. u. 4237 a. d. G.

Skischuhe für 13jähr. Jungen zu kaufen ges. Ang. u. 4229 a. d. G.



Hier sind die
Bedarfsdeckungsscheine
mit denen Sie Ihre Wohnungs-Einrichtung kaufen können. Die größte Auswahl, die besten Qualitäten und die niedrigsten Preise finden Sie im bekannten

Möbelhaus Gustav Schmidt
SOLINGEN Kölnerstr. 131, Am Grashof
Das grösste Unternehmen der Branche am Platze

Zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehn.

Das praktische Weihnachtsgeschenk:



Immer daran denken,
stets davon reden:
Gries-Strümpfe erfreuen jeden.

Unsere **Auswahl** in Damen-, Herren- und Kinderstrümpfen ist **außergewöhnlich groß,** wir sind in diesem Artikel besonders leistungsfähig.



Weihnachten
mit einem
Geschenk von
PEITZ

Rollfix-Eilwagen
10 Ztr. Tragkr., stunden- u. tagew. frei, bill. Berechnung. Tel. 25375.

Bearbeitung aller **Rechtsangelegenheiten, Einzieh. v. Forderungen Hausverwaltungen** durch
Rechtsbeistand Klein
Solingen
Richthofen-Allee 17 (Böckerhof).

Stellen-Angebote

Scheren-Spezialfabrik sucht für Ostdeutschland
Reisevertreter
gegen hohe Provision. Ang. u. 4262 an die G.

Saub zuverlässiges
Mädchen
mit nur gut. Zeugniss. gesucht. Zu erfr. i. d. G.

Suche sofort kräftiges
Mädchen
für Geschäftshaushalt nicht über 20 Jahren.
Solingen, Hauptstr. 276

Von einem größeren Werk werden
1 gelernter Metallgießer u. 1 gelernter Metallformer
gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 4250 a. d. G.

R -Vorführungs-Raum
Solingen, Ecke Friedrich- und Wiesenstraße.

Besuchen Sie uns, bitte!

Der elektr. eingerichtete Haushalt bringt auch Ihnen Vorteile!

Regelmäßige Vorträge und fachmännische Unterweisung:

Dienstags nachm. 4 Uhr:	Mittwochs nachm. 4 Uhr:
Wie koche ich elektrisch?	**Die elektrische Waschküche!**

Ausstellung aller elektr. Haus- und Küchengeräte.

W E

Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk A.-G.
Düsseldorf-Reisholz.

Denken Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen an uns!

Wir sind bekannt als billige Einkaufsquelle für

Mantel-Stoffe
Kleider-Stoffe
Seiden-Stoffe
Stoffe für Herren- u. Knaben-Anzüge
Loden-Manchester
Bettdamast

Giesenow

Solingen, Ufergarten 28

Wir haben keine Schaufenster aber sehr — sehr billige Preise.

Schlafdecken
schöne mollige Qualitäten nur neue Muster 2¼ groß Stück 5.50, 4.25, 3.25, **2.75**

Bettbiber weiß und bunt, solide Ware Meter 1.45, 1.25, **0.95**

Ein Posten **abgepaßte Biberbettücher** weiß und bunt gestreift zum Aussuchen. Stück 1.25, **0.95**

Giesenow
Solingen **Ufergartenstr. 28.**

Guterh. größerer **Dauerbrenner** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 4269 an die Gesch.

Gut erh. **Schaukelpferd** zu kauf. ges. **Halfmann,** Sol.-Foche, Neustr. 17.

Guterhalt. Laute zu kaufen ges. Ang. m. Preis unt. 4274 a. d. G.

Entlastungszeugen im Volksvereinsverlag-Prozeß.

wp. **Gladbach,** 14. Dez. In der Donnerstagverhandlung des **Volksvereinsverlags-Prozesses** wurde als erster Zeuge der **Gladbacher Oberpfarrer Soenen vernommen, der sich sehr günstig über** Prof. Dessauer äußerte. Er führte aus, daß er stets einen sehr guten Eindruck von dem Angeklagten hatte und überzeugt war, daß Prof. Dessauer stets für die katholische Sache tätig gewesen sei. Als zweiter Zeuge wird **Prof. Muth** aus Sollm bei München, der Herausgeber der katholischen Zeitschrift „Hochland", aufgerufen. Prof. Muth ist seit über 25 Jahren mit Prof. Dessauer befreundet. Der Zeuge schildert Prof. Dessauer als treuen Freund und überaus lauteren Charakter, dem auch in finanziellen Dingen unbedingtes Vertrauen entgegengebracht werden könne. In seiner Zeitschrift „Hochland" seien wiederholt Artikel von Prof. Dessauer erschienen, aus denen sich unzweideutig seine patriotische Einstellung ergebe. Der Zeuge weist zur Bekräftigung dieser Charakterisierung darauf hin, daß sich Prof. Dessauer über Förster empört ausgesprochen habe. Was die Beziehungen Muehlons zu Prof. Dessauer angehe, so sei er davon überzeugt, daß Letzterer das Ausmaß der Verfehlungen Muehlons nicht gekannt habe.

Sodann äußert sich der Frankfurter **Bankier Harlacher** über den Kaufpreis von nominell 105 000 RM. Anteilen der Carolus-Druckerei zu einem Kaufpreis von 90 000 RM. Er hält den Kaufpreis für ziemlich hoch und erklärt, daß er dieses Papier zur Anlage nicht hätte empfehlen können, da nach den getroffenen Vereinbarungen nicht mehr als 7 bis 7½ Prozent Dividende verteilt werden durften. Die Frage des Vorsitzenden, ob der Kauf der Anteile hier etwa nur eine äußere Rechtsform war und ob es sich wirtschaftlich gesehen eigentlich um eine Verpfändung gehandelt habe, also darum, daß die Carolus-Druckerei dem Volksvereinsverlag Geld gab und sich als Sicherheit die Anteile geben ließ, beantwortet der Zeuge dahin, die Situation sei doch die gewesen, daß dem Volksvereinsverlag für eine Frist von einem Jahr ein Rückkaufsrecht zum gleichen Kurs eingeräumt worden sei. Aus einem Vergleich mit dem Kursstand anderer Papiere schließt der Bankier, daß ein Preis von 87,5 Prozent, wie er, bankmäßig gesehen, von der Carolus-Druckerei an den VVV. gezahlt wurde, höher lag, als für andere Papiere bezahlt werden mußte.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung wurde noch der von der Verteidigung geladene Sachverständige **Diplomkaufmann Krumpe-Köln** verhört, der den Preis von 90 000 RM. für die Anteile der Carolus-Druckerei als angemessen bezeichnete. Eine Frage des Angeklagten Knecht beantwortet der Sachverständige dahin, daß er es für zulässig erachte, bei der Bewertung der von Prof. Dessauer in der Inflation eingezahlten Gelder die Preise für Papier und die Druckerlöhne zugrunde zu legen, da mit dem eingebrachten Geld Arbeit und Papier bezahlt werden sollten. Auf eine weitere Frage von Prof. Dessauer erklärt der Sachverständige noch, daß das Unternehmen, wie sich aus den Bilanzen ergebe, früher unrentabel gewesen sei. Wenn es später Gewinne herausgewirtschaftet habe, so liege das an der umsichtigen Leitung, da gleichgeartete Unternehmen wie die Germania und das Görreshaus dauernd mit Verlust arbeiteten.

Am Freitag soll nach Möglichkeit die Zeugenvernehmung beendet werden. Der **Beginn der Plädoyers** ist für **Montag** vorgesehen.

Ein zweites Todesopfer des Kölner Explosionsunglücks.

wp. **Köln,** 14. Dez. Das schwere Explosionsunglück in der Gummiwarenfabrik von M. Steinberg hat leider ein **zweites Todesopfer** gefordert. Der 60jährige Gummitaucher Hausen, der mit Ausnahme der Kriegsjahre seit 1905 ununterbrochen in den Diensten der Firma stand, ist von seinen schweren Leiden erlöst worden. Hausen hinterläßt Frau und ein unmündiges Kind.

Wie wir auf Anfrage vom Franziskus-Krankenhaus erfahren, besteht die Hoffnung, die Arbeiterin Elisabeth Dittchen und den Arbeiter Gottfried Heidkamp, die am ganzen Körper furchtbare Brandwunden erlitten haben, am Leben zu erhalten. Die Arbeiter Johann Dünwald, Hans Mayer und Johann Hamacher, sowie die Arbeiterin Gertrud Dünwald sind leichter verletzt und befinden sich in ambulanter Behandlung.

Die Entstehungsursache der Explosion ist noch nicht restlos geklärt. Man neigt zu der Annahme, daß durch eine elektrische Aufladung oder durch Reibung der Benzindämpfe eine Selbstentzündung hervorgerufen worden ist. Die endgültige Klärung der Entstehungsursache wird einer Untersuchung durch die zuständigen Behörden vorbehalten bleiben müssen, die sofort erfolgt, wenn die Aufräumungsarbeiten eine Besichtigung gestatten.

Den Giftschrank aus einer Apotheke gestohlen.

wp. **Erkelenz,** 14. Dez. In der **Adler-Apotheke** in Lövenich bei Erkelenz wurde in der vergangenen Nacht ein **schwerer Einbruch** verübt. Den Dieben fiel eine Unmenge Gift, das in einem besonderen Schrank aufbewahrt wurde, in die Hände. Außerdem erbeuteten sie neben einigen Mark Bargeld noch erhebliche Mengen anderer Präparate.

Vor den U-Bahnzug geworfen.

wp. **Berlin,** 14. Dez. Am Mittwochvormittag hat sich auf dem Untergrundbahnhof Hausvogteiplatz ein aufregender Vorfall abgespielt. Dort warf sich der 36 Jahre alte kaufmännische Leiter Heinrich Baumann aus Köln, der seit Dienstag in einem Berliner Hotel wohnte, nachdem er vorerst seinen Hut und die Aktentasche auf die Untergrundbahnschienen geschleudert hatte, dann selbst vor einen in Richtung Friedrichstadt **fahrenden Untergrundbahnzug.** Der Zug ging über ihn hinweg und fuhr ihm den Kopf ab. Die Feuerwehr konnte den Lebensmüden erst bergen, nachdem der Wagen gehoben worden war.

Berliner Pfarrer verschwunden.

cnb. **Berlin,** 14. Dez. Die Berliner Vermißtenzentrale stellt zurzeit Nachforschungen nach dem **Verbleib des 30jährigen Pfarrers Werner Kümmel** an, der seit dem 12. Dezember vermißt wird

Trauerfeier für die Opfer des Fuhlsbütteler Flugzeugunglücks.

Ein siebentes Todesopfer.

wtb. **Hamburg,** 14. Dez. In einer Kapelle des Ohlsdorfer Friedhofes fand heute die **Trauerfeier** für die bei dem **Flugzeugunglück in Fuhlsbüttel** ums Leben gekommenen Piloten und Techniker statt. Die Särge der drei toten Flieger Wien, Gruetzbach und Schnarrenberger waren mit den blau-gelben Farben der Lufthansa bedeckt. Im Hintergrund ragten aus dem Grün der Lorbeerbäume die schwarzumflorten Banner des neuen Reiches. Zu der Trauerfeier waren außer der Hamburger Belegschaft der Lufthansa Senator Richter, Polizeigeneral Simon, die Polizeibereitschaft des Flughafens unter Führung des Adjutanten des Reichsstatthalters, Hauptmann Funke, sowie der Direktor der Deutschen Lufthansa Wronsky-Berlin erschienen. An den toten Fliegern hielten Arbeitskameraden und Mitglieder des Luftsportverbandes die Ehrenwache. Pastor Langhaus hielt die Trauerrede. Dann sprach Direktor Wronsky für die Arbeitskameraden der Lufthansa

Die toten Flieger wurden im Anschluß an die Trauerfeier in ihre Heimat, Berlin, Königsberg und Donaueschingen übergeführt.

wtb. **Hamburg,** 14. Dez. Die **Zahl der Opfer** des Flugzeugunglücks im Flughafen Fuhlsbüttel hat sich **auf sieben erhöht.** Der schwerverletzt ins Barmbecker Krankenhaus eingelieferte zweite Flugzeugführer **Gobbert** ist in der vergangenen Nacht **gestorben.**

O, wie ist es kalt geworden!

Starkes Treibeis auf dem Niederrhein.

Schiffahrt stark behindert.

wp. **Duisburg-Hamborn,** 14. Dez. Durch den am Mittwoch erneut stark einsetzenden Frost hat sich im Laufe des Donnerstags das Treibeis auf dem Rhein so stark vermehrt, daß die Schiffahrt stark behindert, in Duisburg-Hamborn aber noch nicht offiziell eingestellt ist. Dagegen können kleinere Dampfer und Motorboote nicht mehr verkehren. Bei Wesel betrug die Größe der Eisschollen etwa 15 bis 20 Quadratmeter bis zu einer Dicke von 17 Zentimetern. Hier ist der Rhein etwa zur Hälfte von den Schollen bedeckt. Bei Nymwegen (Holland) hat das Treibeis etwa zwei Drittel der Strombreite eingenommen, bei Dortrecht mußten schon Eisbrecher in Tätigkeit treten. Der Verkehr nach Rotterdam und Antwerpen ist nicht mehr möglich. Der Dampferverkehr auf dem unteren Rheinlauf wurde eingestellt. Im Laufe des Donnerstags mußte auch der Schiffsverkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal eingestellt werden, da infolge des starken Rhein-Treibeises die Ein- bezw. Ausfahrt behindert ist.

Das Rheineis steht.

wtb. **Koblenz,** 14. Dez. Das **Treibeis des Rheines** hat sich heute nachmittag um 5 Uhr **an der Lorelei festgesetzt.** Der Strom ist in seiner ganzen Breite vereist. Ein holländisches Frachtboot ist im Eise eingeschlossen.

Die Koblenzer Schiffbrücke, die gestern wieder eingefahren war, mußte erneut abgeschleppt werden. Der Koblenzer Sicherheitshafen ist überfüllt.

Auf der Schneekoppe 15 Grad Kälte, im Tal 29 Grad.

WTB. **Hirschberg,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** Im **Riesengebirge** herrscht **Temperaturumkehr,** d. h., es ist in den höheren Lagen erheblich milder als im Tal. Heute früh wurden an der tiefsten Stelle des Hirschberger Tales 29 Grad Kälte festgestellt, während auf der Schneekoppe nur 15 Grad Kälte gemessen wurde.

wtb. **Breslau,** 15. Dez. **(Funkspruch.)** In **Schlesien** ist eine neue **erhebliche Verschärfung der strengen Winterkälte** eingetreten. In den heutigen Morgenstunden wurden in Breslau 26 Grad Kälte, **in Sprottau 28 Grad Kälte** gemessen.

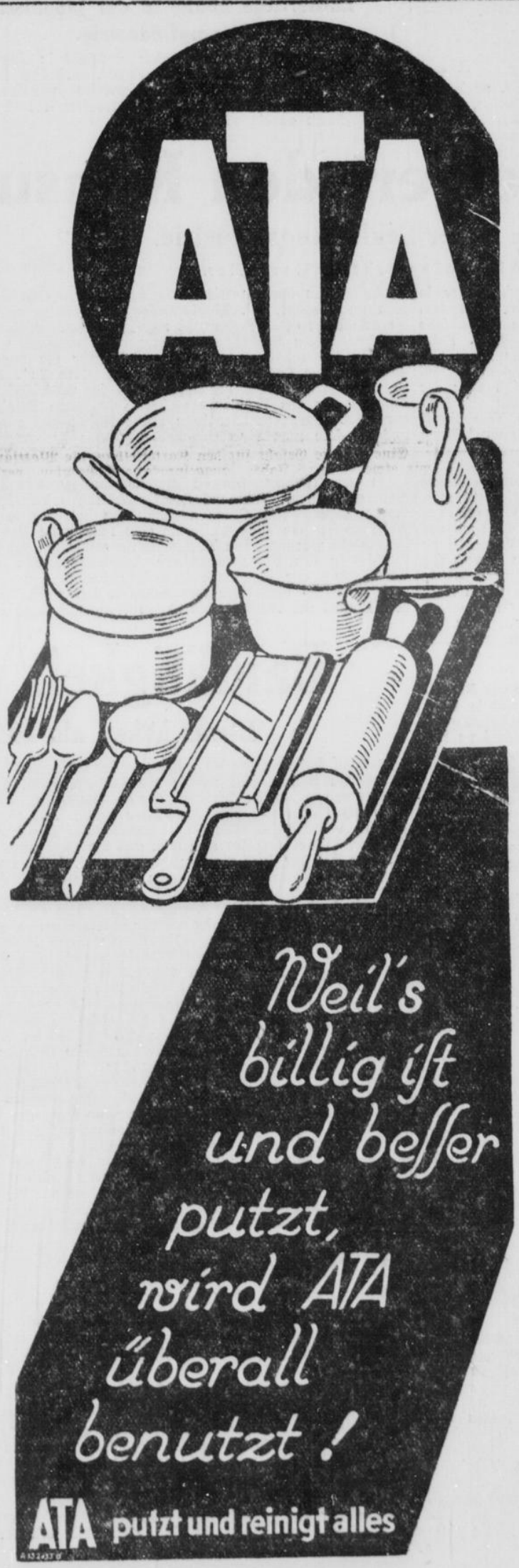
Drei Kälteopfer in Belgien.

wtb. **Brüssel,** 14. Dez. Dem neuerdings aufgetretenen starken Frost sind ein alter Mann in Brüssel und in der Nähe von Arlon ein Ingenieur zum Opfer gefallen. — Auf der Yser brach ein Schlitten mit drei Kindern durch das Eis, wobei ein Knabe ertrank.

Waldmenschen kehren zurück.

Die Kälte macht der Freude ein Ende.

wp. **Siegen,** 14. Dez. Seit dem Sommer dieses Jahres wurde der hier wohnhafte Korbflechter W. Müller samt seinen drei unmündigen Kindern vermißt. Da Müller mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen lebte, nahm man an, daß er mit seinen Kindern in den Tod gegangen sei. Nun ist Müller ebenso unerwartet, wie er verschwunden war, **wieder aufgetaucht.** Er und seine Kinder im Alter von sieben bis fünfzehn Jahren machten einen sehr verwahrlosten Eindruck, der auf ein **nomadenhaftes Leben** in der Zwischenzeit schließen ließ. Angeblich hat sich Müller **mit den Kindern in den Bergen des Sauerlandes aufgehalten,** in denen sie unter einer primitiven Zeltbedachung gehaust haben. Die scharfe Kälte der letzten Zeit hat ihm aber den weiteren Aufenthalt in den rauhen Bergen stark verleidet und den Entschluß leichter werden lassen, sich wieder einem festen Wohnsitz zuzuwenden. Zunächst hat sich das Wohlfahrtsamt der zurückgekehrten „Waldfamilie" angenommen, um die größte Not abzuwenden.



Palast
-Theater Solingen

Unser Programm
bis einschließl. Montag
Liebe auf den ersten Ton
Ein musikalisches Lustspiel mit **Carl Jöken,** den vielbegehrten neuen Tenor.

Wintersport mit Hindernissen!
Ganz originelle, sehr heitere Sport-Erlebnisse.

Segelflug in Rossitten!
Aeußerst interessant für jeden.

Neueste Wochenschau.
Sonntag vorm. **Matinée** Kleine Preise.

Achtung! Herrenfahrer!
Autowaschen in geschlossenem, geheiztem Raum, Hochbühne, elektrische Waschmaschine, Auto-Reparatur und Waschanstalt.
F. Luthner,
Fernruf 24741 Weststraße 28.
Autogaragen geheizt 15 RM.

Zum Weihnachtsfest
die guten billigen
Weiß-, Rot-, Süd- und Beerenweine
direkt vom Faß nur aus der
Wein-Handlung RUNGE
Solingen, Kölner Straße 97

Weihnachtsgaben von bleibendem Wert
Brillen
Kneifer
Stielbrillen
Feldstecher
Theatergläser
Barometer
Thermometer
Lupen und
Lesegläser
Optiker
Jul. Beyer
Fernspr. 20333 Goldstraße 38

Aus dem Wirtschaftsleben

Freitag, den 15. Dezember 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 293 — 125. Jahrgang

Ein Brief aus Japan.

Solinger Fabrikanten! Vorsicht! Industrie-Verschleppung!

Die **japanische Industrie** versucht, wie wir in der letzten Zeit wiederholt berichten mußten, gestützt auf außerordentlich niedrige Arbeiterlöhne und Währungsverschlechterung, die Konkurrenz der europäischen Industrie auf allen Weltmärkten mit allen Mitteln zurückzudrängen. Darunter hat auch die **Solinger Stahlwarenindustrie** stark zu leiden. Die japanische Schneidwarenindustrie greift aber darüber hinaus auch zu dem Mittel, Solinger Erzeugnisse nachzumachen. Dafür braucht sie unzählige **Muster** unserer Industrie. Auf welchem Wege sie versucht, solche in die Hand zu bekommen, zeigt der nachstehende **Brief** einer japanischen Firma an eine Solinger Stahlwarenfabrik, um dessen Veröffentlichung wir gebeten werden:

Yokohama, den 23. November 1933.

Geehrter Herr!

Der hiesige deutsche Konsul hat mir die Adresse Ihrer Fabrik gegeben und dabei mitgeteilt, daß dieselbe allerlei außerordentliche Waren produziert. Deshalb wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir freundlichst den Katalog Ihrer Waren herschicken könnten. Ich brauche nämlich folgende Waren: Alle Arten von Scheren von den gewöhnlichsten bis zu den Manicuren- und Originellscheren, d. h. solchen Scheren, die nicht nur Scheren sind, sondern auch andere Sachen in sich enthalten, wie z. B. Messer, Schraubenöffner, Dinge für Manikure usw., vielleicht auch ein Panorama. Früher hatten wir in Japan solche Scheren, die 18 verschiedene Sachen enthielten. Weiter brauche ich Federmesser von gewöhnlicher Art und andere, die 5-6-7 verschiedene Sachen enthalten, auch solche, die im Halter Metallmesser verschoben halten, kleine Messer für die Uhrkette, auch verschiedene Sachen enthaltend, schlangenartige Ketten, Postolen-Gasanzünder. Wahrscheinlich haben Sie hunderte andere Sachen, die geeignet sind, in die Tasche zu stecken, klein müssen sie sein, aber originell und hübsch aussehen. Originelle Metallwaren sind die Hauptwaren, die ich haben möchte, aber außerdem will ich auch gewöhnliche Waren haben, wie: Rasiermesser, Federmesser und andere Messer, Safety Razors, Messer für die Letzten usw. Wenn Sie solche originelle Waren nicht produzieren, so werden Sie vielleicht so gut sein, mir die Adresse einer anderen Fabrik, die sich damit beschäftigt, anzuweisen, oder wäre es vielleicht noch besser, wenn Sie den vorliegenden meinen Brief dieser Fabrik überschicken könnten? Dafür hätte ich Sie herzlich gedankt, da Japan von Deutschland so weit entfernt liegt, und so eine lange Zeit gebraucht wird, um die Antwort für einen Brief zu erhalten. Hier aber im Konsulat ist es ganz unmöglich, die Adresse solch einer Fabrik zu bekommen.

In Erwartung Ihrer liebenswürdigen Antwort bleibe ich

hochachtungsvoll

Da zu befürchten ist, daß derartige Briefe auch an andere Solinger Firmen gerichtet werden, erscheint uns eine **allgemeine Warnung** am Platze zu sein, sich auf solche Schreiben irgendwie einzulassen, da sonst der **Verschleppung** unserer Industrie erneut Vorschub geleistet werden würde.

Lächerliche Löhne in der japanischen Strumpfindustrie.

Ein männlicher **Strumpfarbeiter** verdient in **Japan** in 6½ Tagen durchschnittlich 11 sh 7 Pence, während Frauen nur 5 sh 9 Pence erhalten. Vergleichsweise verdienen in der 48 Stundenwoche englische Strumpfarbeiter 4 Pfund St. und Arbeiterinnen 40 bis 45 sh. **ak.**

Der deutsche Außenhandel im November.

Rückgang des Ausfuhrüberschusses auf 43 Mill. Mark.

WTB. Berlin, 15. Dez. (Funkspruch.) Die Einfuhr betrug im November 351 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie um 4 Mill. RM., d. h. mehr als 1% gestiegen. Diese Zunahme ist zum Teil durch eine Erhöhung des gewogenen Durchschnittswertes bedingt. Mengenmäßig hat sich die Gesamteinfuhr gegenüber Oktober daher kaum verändert. Im Ganzen dürfte die Einfuhrentwicklung im November ungefähr der Saisontendenz entsprechen.

Die Ausfuhr betrug im November 394 Mill. RM. Gegenüber dem Oktober, in dem die Ausfuhr ihren höchsten Stand im Verlauf dieses Jahres erreicht hatte, ist sie somit um 51 Mill. RM. oder 11,5% gesunken. Der Menge nach ist der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter rückläufig waren. Zum Teil ist diese Ausfuhrgestaltung im November zweifellos eine Auswirkung jahreszeitlicher Tendenzen, da im Durchschnitt früherer Jahre die Ausfuhr im November regelmäßig stärker zurückzugehen pflegte. Allerdings geht die Abnahme diesmal weit über den durchschnittlichen Rückgang in den vergangenen Jahren hinaus.

Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Mill. gegen 98 Mill. RM. im Vormonat ab.

Kaufkraft steigert den Konsum.

Erfahrungen in der Bekleidungsindustrie.

Von einem fachmännischen Mitarbeiter.

Das Geschäft der Bekleidungsindustrie hat sich weiter in durchaus befriedigender Weise entwickeln können. Mit dem Einsetzen der kalten Witterung kam vor allem eine wesentliche **Verstärkung** der Nachfrage bzw. des **Abrufs von Mänteln. Pelzbesetzte Mäntel** brachten der Damenkonfektion ein gutes Geschäft. Aber auch die **Herrenkonfektion** kann mit dem Verlauf des Geschäftes zufrieden sein. Es ist erfreulich, daß auch der Einzelhandel seine Angebote unter Berücksichtigung des Umstandes, daß Qualität und Verarbeitung größere Werbekraft haben als der Preis, zusammenstellt, so daß die **ganz billigen Preislagen**, die eben nur das Preises wegen geschaffen wurden, mehr und mehr **in den Hintergrund** treten. Die einheitliche Regelung der Tariflöhne für die gesamte Bekleidungsindustrie bringt nicht nur eine Bereinigung des Wettbewerbs mit sich, sondern sie wird darüber hinaus auch zu einer Verbesserung des allgemeinen Qualitätsniveaus führen. Liegt es doch auf der Hand, daß der Lohndruck schließlich auch in der Verarbeitung zum Ausdruck kommen mußte. Es darf auch als ein Beweis der großen Leistungsfähigkeit unserer deutschen Bekleidungsindustrie gelten, daß sich das **Exportgeschäft** in Bekleidungsartikeln trotz der vielerorts bestehenden großen Schwierigkeiten weit **günstiger** entwickeln konnte, als vorher angenommen wurde. Auch die Aussichten für die weitere Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes werden von der Bekleidungsindustrie im allgemeinen günstig beurteilt.

Günstig liegt auch das Geschäft für die Hersteller von **Berufskleidung.** Je mehr die Arbeitslosenziffer absinkt und je mehr Arbeiter wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet werden können, je größer wird ja schließlich auch der Bedarf an Berufskleidung. Dabei darf man wohl damit rechnen, daß selbst die in den letzten Monaten eingestellten Arbeitskräfte ihren Bedarf an Berufskleidung bisher erst teilweise decken konnten, weil die lange Arbeistlosigkeit dazu zwang, auch auf anderen Gebieten dringenden Bedarf zurückzustellen, der erst jetzt allmählich gedeckt werden kann. So wird auch an Berufskleidung noch ein erheblicher Bedarf vorhanden sein, der sich in den nächsten Monaten in einer besseren Beschäftigung der Hersteller dieses Artikels auswirken wird.

Die mit dem Absinken der Arbeitslosigkeit sich allmählich durchsetzende Besserung der Kaufkraft der breiten Masse eröffnet auch der **Wäscheindustrie** günstige Aussichten. Gerade auf dem Gebiete der Leib-, Bett- und Hauswäsche war den bisher Arbeitslosen seit Jahren nicht einmal die Deckung des allernotwendigsten Bedarfs möglich und der Bedarf ist dadurch im Laufe der Zeit ungeheuer gewachsen. Die allmählich wachsende Kaufkraft der Neueingestellten wird erst im Laufe der nächsten Zeit eine allmähliche Deckung dieses starken Bedarfs möglich machen.

In den verschiedenen Zweigen der **Textilindustrie** hat sich der Geschäftsgang im allgemeinen gehalten hier und da auch noch weiter gebessert. Bei einzelnen Artikeln ist allerdings aus saisonmäßigen oder modischen Gründen ein Rückgang eingetreten. — Im Bereich der **Seidenweberei** zeigt sich eine recht lebhafte Nachfrage nach Krawattenstoffen und es ist dabei erfreulich, daß der Auftragseingang sich nicht auf Nachbestellungen für das Weihnachtsgeschäft beschränkte, sondern auch **schon Aufträge für die Frühjahrssaison** erteilt wurden. Auch Schirmstoffe brachten zeitweise eine lebhaftere Nachfrage, während sich das Geschäft in Kleiderseiden in ruhigerer Weise abwickelte. Im übrigen wird man darauf hinweisen dürfen, daß sich im Geschäft mit **Kleiderseiden** stellenweise eine gewisse Verschiebung des Geschmacks angebahnt hat. Während bisher den bedruckten Artikeln eine sehr große Bedeutung zugemessen worden ist, scheinen nun mehr und mehr die **buntgewebten Artikel in den Vordergrund zu kommen.** Karos in Taffet, neben Schotten zwei- und mehrfarbige Karos der verschiedensten Art, scheinen für das Frühjahrsgeschäft sehr guten Erfolg zu versprechen. **Samt,** auf den man große Hoffnungen gesetzt hatte und in dem man eine reichhaltige und sehr geschmackvolle Ausmusterung gebracht hat, liegt still. Die vorhergesagte große Samtmode ist wieder einmal in den Anfängen stecken geblieben.

In der **Tuchindustrie** ist die Entwicklung des Geschäftes nicht einheitlich. Während das Geschäft in feinen Kammgarnstoffen stellenweise etwas nachgelassen hat, konnte bei halbwollenen Tuchen auch weiterhin eine recht rege Beschäftigung festgestellt werden. Die Tuchindustrie erwartet auch durch die Einführung des **Festanzuges der Arbeitsfront** eine erhebliche Vermehrung der Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die **Strick- und Wirkwarenindustrie** hat stellenweise unter dem Einfluß der einsetzenden kalten Witterung noch mancherlei Nachbestellungen erhalten. Das eigentliche Saisongeschäft ist dagegen ruhig. — **Badeanzüge** brachten schon guten Erfolg. Bemerkenswert ist für die **Bademode 1934,** daß man den einfarbigen wollenen Badeanzug durch Strickmuster wie Waffelkaros, Rippeneffekte usw. zu beleben sucht.

In der **Baumwollweberei** ist die Nachfrage befriedigend. Bei Stapelartikeln wird immer noch über einen starken Preisdruck geklagt. Gute Aussichten für die Frühjahrssaison bieten **baumwollene Kleiderstoffe,** die in überaus großer Vielseitigkeit der Musterungen gezeigt werden. Baumwolle soll nicht nur beim Kleid, sondern auch bei Mänteln und Kostümen zur Geltung gebracht werden.

Die **Leinenindustrie** konnte einen lebhafteren Auftragseingang auf halb- und reinleinene Handtuchzeuge feststellen. Diese Artikel finden erfahrungsgemäß im Rahmen der Inventurverkäufe des Einzelhandels flotten Absatz. Leider ist gerade in Handtuchzeugen noch viel verhältnismäßig geringwertige Ware, die nur des Preises wegen gekauft wird, auf dem Markte. **Kleiderleinen** finden sehr gute Aufnahme und mancherlei Neuheiten dieses Artikels brauchten schon gute Erfolge. Auch die aus grobem Leinen gewebte bunte Kaffeedecke scheint im Frühjahrsgeschäft eine größere Rolle spielen zu sollen.

Der **Bandweberei** hat das Weihnachtsgeschäft eine gewisse Belebung der Nachfrage gebracht. Dabei handelte es sich in der Hauptsache um kunstseidene Dekorationsbänder. In Seidenband ist die Lage weniger zufriedenstellend. Dagegen liegen Gummibänder wieder etwas günstiger. In Hosenträgerbändern bringen einfarbige Bänder und solche, Ton in Ton gehalten, in feinen Streifen gute Erfolge. — Für **Posamenten** erwartet man zum Frühjahr eine stärkere Besserung der Absatzmöglichkeiten. Vor allem sollen Möbel- und Dekorationsposamenten wieder stärker in den Vordergrund gestellt werden.

Bautätigkeit und Baustoffpreise.

Etwas höher als 1914, aber 35 Prozent unter 1928.

Bei den weitsichtigen Bestrebungen der nationalen Regierung, die private Bautätigkeit weiter anzukurbeln, spielt der Kampf gegen eine wesentliche Erhöhung der Baustoffpreise — besonders für die Siedlungen — eine gewichtige Rolle. Aus einer Untersuchung des Statistischen Reichsamtes über die Entwicklung der Baustoffpreise ergibt sich nun, daß die Baustoffpreise zwar seit dem Februar 1933 etwas gestiegen sind, daß sie aber noch immer sehr wesentlich unter dem höchsten Stand der Nachkriegszeit sich bewegen, während sie andererseits noch etwas höher sind als im letzten Vorkriegsjahr. Die Preisindexziffer der Gruppe Steine und Erden verzeichnet einen Preisstand von etwa 120 und Baueisen von 110 v. H.: Schnittholz dagegen liegt um 10 v. H. unter dem Vorkriegsstand. Die Preise für Rohholz und einzelne Sorten von Schnittholz haben im Vergleich zur Vorkriegszeit indes vielfach noch stärker nachgegeben. Die **Indexziffer der Baukosten,** die gegen Ende der vorjährigen Bauperiode auf etwa 126 (1929 = 100) lag, ging bis April 1933 auf 124,8 zurück und erreichte im September wieder einen Stand von 126,6. Der bereits im Februar mit den allmählich einsetzenden Preiserhöhungen beginnende Anstieg, der nur durch eine leichte Senkung der Tariflöhne für verschiedene Gebiete Anfang April unterbrochen worden war, ist mit Abschluß der Bausaison im ganzen vorerst zum Stillstand gekommen. Die Indexziffer der Baustoffpreise lag Anfang 1933 um etwa 35 v. H. unter dem höchsten Stand in der Nachkriegszeit, der im Jahre 1928 erreicht worden war. Sie hatte im Februar 1933 mit 102,7 (1913 = 100) ihren tiefsten Stand zu verzeichnen. Seitdem ist sie mit der Zunahme der Bautätigkeit, die im Zusammenhang mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Konsolidierung und der Bereitstellung öffentlicher Mittel eingetreten ist, leicht gestiegen. Sie erreichte mit Abschluß der Bauperiode 1933 einen Stand von 104,9 (Oktober), liegt damit aber noch etwas unter dem Stand des Vorjahres (Oktober 1932 105,6). In verschiedenen Industrien ist es im Laufe des Jahres zur Gründung oder zur Festigung von Verbänden oder Konventionen gekommen, die teilweise mit einer Preisheraufsetzung verbunden war. Die Preise für **Mauersteine** lagen zu Beginn der Bauperiode 1933 im Durchschnitt tiefer als im Herbst des Vorjahrs. Sie sind seitdem im Ansteigen begriffen, was zum Teil durch Abschluß von Preiskonventionen herbeigeführt wurde. In einigen Gegenden war bei Mauersteinen im Verlauf der Wirtschaftskrise ein besonders starker Preisverfall eingetreten. Zum Teil sind die Preise auch noch im laufenden Jahr weiter zurückgegangen. Die Preise für **Dachziegel** waren vielfach noch rückläufig; Preiserhöhungen hielten sich in engen Grenzen. Für **Kalk** waren die Preise seit einem Jahr im ganzen behauptet. Infolge des Abschlusses einer Konvention im Rheinland erhöhten sich die dort sehr gedrückten Preise. Bei **Zement** sind im Gebiet des Süddeutschen Zementverbandes die Preise teilweise herabgesetzt worden, in anderen Fällen sind sie unverändert geblieben. In Westdeutschland wurden nach Beendigung der Kämpfe mit Außenseitern bis März/April die Preise mehrmals erhöht, dann aber wieder etwas herabgesetzt. Vom Norddeutschen Verband wurden die Preise in der Mehrzahl der Verkaufsbezirke im Januar 1933 stark ermäßigt (zum Teil Kampfnachlässe); sie sind für das östliche Norddeutschland noch nicht, im übrigen bereits im Februar in verschiedenem Ausmaß wieder heraufgesetzt worden. Die **Preise** liegen zurzeit im Durchschnitt etwas **unter** ihrem **Stand von Ende 1932.** Auch die Preise für **Kies** und **Sand** wurden von den Baggereien und Fuhrunternehmungen zum Teil erhöht. Am **Bauholzmarkt** haben sich die Preise im Zusammenhang mit der im Frühjahr eingetretenen Zollerhöhung fast allgemein befestigt. So zogen die Preise für Balken zumeist beträchtlich an. Das Holz, bei dem im Laufe der letzten Jahre ein besonders empfindlicher Preisrückgang eingetreten war, hat im Durchschnitt gegenüber dem Tiefpunkt (Februar 1933) stärker im Preis angezogen als die Mehrzahl der übrigen Baustoffe. Verhältnismäßig geringe Erhöhung haben die Preise für **Baueisen** erfahren. Die Preise für **Dach- und Isolierpappe** haben sich nach einer Heraufsetzung der Preise für Rohpappe erhöht. Bei **Fensterglas** war im September 1932 eine Neueinteilung der Glassorten vorgenommen worden, die zum Teil eine Preiserhöhung bedeutete. Die Preise für **Linoleum** wurden mit Wirkung ab 25 September um durchschnittlich 7½ v. H. herabgesetzt. Auch unter den **Handwerkerarbeiten** sind Preiserhöhungen eingetreten, die sich allerdings im großen Durchschnitt in mäßigen Grenzen halten. In der Indexziffer der Baukosten sind diese im Durchschnitt gegenüber April 1933 um 2,5 v. H. gestiegen; sie lagen im Oktober 1933 um 1,4 v. H. über dem Stand des gleichen Monats im Vorjahr.

Mitteilungen der Solinger Handelskammer.

Erleichterungen bei der Einfuhr von Messerschmiedewaren in die Türkei.

Wie die Solinger Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist es den Bemühungen der Kammer gelungen, **Erleichterungen bei der Einfuhr von Messerschmiedewaren in die Türkei zu erreichen.** Das deutsche Kontingent für die Einfuhr von Messerschmiedewaren der Nr. 539e des türkischen Zolltarifs ist von 7500 kg auf 16 875 kg erhöht worden. Nachstehend lassen wir zur besseren Uebersicht die ganze Nr. 539 des türkischen Tarifs folgen:

Messerwaren wie Messer, Papiermesser, Degen, Taschenmesser, Gabeln, Löffel, Scheren, Haarschneidemaschinen Rasiermesser, Rasierapparate, Manikürutensilien, Nußknacker Korkenzieher u. dergl.:

a) in Verbindung mit Gold oder Platin (goldplattierte eingeschlossen),
b) in Verbindung mit Silber, Schildpatt oder silberplattiert
c) in Verbindung mit Perlmutt, Elfenbein oder vergoldet oder versilbert,
d) in Verbindung mit Nickel, Neusilber (Packfong) und Galalith,
e) in Verbindung mit anderen Stoffen oder nicht,
f) Ersatzteile für Haarschneidemaschinen und Rasierapparate.

Wie aus der vorstehenden Aufstellung ersichtlich ist, wird der größte Teil der in die Türkei eingeführten Messerschmiedewaren nach Nr. 539e verzollt. Durch die bedeutende Vergrößerung des deutschen Kontingents wird damit zu rechnen sein, daß die Einfuhr von Solinger Stahlwaren erleichtert ist.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß kontingentierte Waren in die Türkei nicht mit der Paketpost eingeführt werden dürfen.